

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Kedaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 10. Dezember 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die hochgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Hinausgeworfen!

Königsberg, 9. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bei der Stichwahl in Labiau-Wehlan erhielt der Freisinnige Dr. Wagner 9762 Stimmen, der Konservative Barchardt 7140. Wagner ist somit gewählt.
Am 2. Dezember erhielten Barchardt 7217, Wagner 5517 und Lunde 3708 Stimmen.

Den Konservativen hat nichts genützt. Sie müssen an die Stimme des Volkes glauben. Aus einem ihrer sichersten Wahlkreise sind sie hinausgeworfen und der Terrorismus, mit dem sie in den letzten Tagen den Willen der Wähler zu vergeblichen suchten, hat nur zu der Niederlage die Schande gefügt.

Und so bald darf nicht mehr vergessen werden, was die Konservativen in Labiau-Wehlan verübt haben an Gefesungsverachtung, an dreister Willkür und zuchloser Bedrückung jener Staatsbürger, die es endlich satt haben, als Stimmvieh für die Junkerlaste an die Urnen geschleppt und gepreßt zu werden. Endlich hat man die ostelbischen Wahlpraktiken in heller Beleuchtung erblicken können und mit Abscheu und Ekel, mit Zorn und Erbitterung sieht das deutsche Volk, wie diese Junker alles daran setzen, um die Ausübung des wichtigsten politischen Rechts den Wählern zu rauben, wie sie durch ihren brutalen Terrorismus den Bewohnern des flachen Landes die Wahl zu einem opfervollen Martyrium gestalten.

Die Wahlfreiheit ist gefährlich gefährdet. Aber was sind den Konservativen Gesetze, die ihnen nicht genehm sind? Woju herrschten sie so unumschränkt in der Verwaltung? Da schrieben sie seit Wochen auf Verabredung nach neuen Schutzes. Die Wahl in Labiau hat den Beweis geliefert, daß kein Schutz nötiger ist als der vor der konservativen Gefeslosigkeit. Die Konservativen sind drauf und dran, das gleiche Wahlrecht in ihren Domänen auf dem Verwaltungswege dem Volke zu rauben, nachdem sie erkennen müssen, daß der Raub auf dem gesetzlichen Wege zu gefährlich wäre. Das deutsche Volk ist aber unter keinen Umständen gesonnen, sich sein Recht von den Brotwucherern und Steuerplünderern nehmen zu lassen, und wir meinen, im Reichstag wie im preussischen Landtag wird noch ein ernstes und entschiedenes Wort zu reden sein mit den Terroristen des Wahlrechtsraubes und mit denen, die ihnen Vorschub geleistet haben.

In den Dienst der konservativen Agitation waren auch diesmal die Kreisbeamten, die Landräte und Gemeindevorsteher gestellt. Das Labiauer Landratsamt — v. Hippel heißt der ostelbische Landrat — war geradezu der Mittelpunkt der konservativen Wahlbewegung. Die Freisinnigen schreiben es landrätlichem Einflusse zu, daß so viele Fälle von Saalverweigerung zu verzeichnen waren. Unter dem Labiauer blieb der Wehlauer Kollege Weber nicht zurück. Er fuhr persönlich auf dem Lande herum, um für die Konservativen Versammlungslokale aufzunehmen. Die Herren haben auch Vertrauensmänner zu Besprechungen eingeladen und eifrig die Gemeindevorsteher instruiert. Dazu kamen die Drohungen der Konservativen mit dem wirtschaftlichen Boykott. Geschäftsleuten wurde die Entziehung der Kundschaft angekündigt, die Gutsherrschaften bearbeiteten ihre Leute, versprachen Lohnzuschlag, Bier und Schnaps, wenn konservativ gewählt würde. Fischern und kleinen Leuten wurde von amtlicher Seite angedeutet, daß sie gute Fahrten erhalten sollten. Mit einem Worte: man ließ alle Mienen springen, um die Wähler einzufangen und einzuschüchtern. So führen die Junker ihre Wahlkämpfe, das sind die Mittel, mit denen sie ihre Politik betreiben!

Aber Labiau-Wehlan gibt nur einen Vorgeschmack dessen, wessen man sich von der konservativen Bande, da ihr das Wasser bis an den Kehle steht, bei den nächsten Reichstagswahlen zu versehen hat. In Labiau-Wehlan ist ein weit sichtbares Warnungszeichen aufgesteckt worden: Die Wahlfreiheit ist in Gefahr! Dieser Terrorismus kann und darf aber nicht gebuldet werden. Der Reichstag des allgemeinen und gleichen Wahlrechts darf es nicht ruhig mit ansehen, wenn das Grundrecht, auf dem er beruht, mit Füßen getreten wird. Die Herren v. Bethmann und Dallwitz müssen Auskunft geben, ob sie nicht fähig oder nicht willens waren, die gefeslose Gewalt Herrschaft der Konservativen zu brechen. Erklären sie, daß die gesetzlichen Mittel gegen den konservativen Terrorismus nicht ausreichen, dann wird ihnen der Reichstag das Schutzesetz für die Wahlfreiheit nicht verlagern. Und das Bekenntnis der Mitschuld werden doch die Spitzen der „unparteiischen Staatsverwaltung“ nicht abzulegen wagen?

So hat dieser Wahlkampf denn doppelte Frucht getragen. Den Konservativen ist einer ihrer sichersten Kreise genommen worden und zugleich hat die Art ihrer Agitation dafür gesorgt, daß ihre Volksfeindschaft in ihrer ganzen Gefährlichkeit und Lücke offenbar wurde. Labiau-Wehlan ist eine schwere Niederlage, aber sie ist nicht die letzte Niederlage, die den Konservativen beschieden ist.

Reichspolitik ohne Reichskanzler.

Die erste Beratung des Etats im Reichstag dient nach altem Brauch nicht nur der allgemeinen Erörterung des Etats in Einnahme und Ausgabe, sondern der zusammenfassenden Auseinandersetzung zwischen Regierung und Parteien über die politische Lage überhaupt. Sie soll vor allem dem Reichskanzler, dem einzigen, wenigstens nominell verantwortlichen Beamten der Reichsregierung, Gelegenheit geben, seine bisherige Politik zu rechtfertigen, die Richtlinien seiner künftigen Politik zu entwickeln.

Als in der gestrigen Sitzung des Reichstags die erste Lesung des Etats begann, fehlte die Hauptperson in der zu erwartenden Debatte, der amtierende Reichskanzler v. Bethmann Hollweg. Nicht Krankheit oder sonst eine in natürlichen Umständen begründete höhere Gewalt hielt ihn fern. Kein Grund lag vor, der auch nur im gewöhnlichen Geschäftsleben einen Mann entschuldigen könnte, wenn er eine dringende Pflicht nicht erfüllt. Als sei das ein hinreichender Grund, was in der offiziellen Presse mitgeteilt worden, der Herr Reichskanzler könne nicht in den Reichstag kommen, weil er einer höflichen Einladung zur Gafenjagd folgen müsse, und als entschuldigend wurde dann nachträglich in einem königstreuen Blatte noch angeführt, daß sie eben von größter politischer Wichtigkeit, weil er sofort in der Lage sein müsse, etwaigen gegnerischen Ohrenbläserereien durch eigene Ohrenbläserereien entgegenzutreten zu können.

Verhält sich das so, dann ist die Sache ja ein unwiderleglicher Beweis für die vom Reichskanzler selbst bestrittene Kamarrillaregierung. Denn kämpfen zwei rivalisierende Kamarrillen um das Ohr des Kaisers, und um sich im Amt behaupten zu können, muß das Haupt der zurzeit in der Macht befindlichen Kamarrilla stets in der Lage sein, den Konkurrenten bei Hofe entgegenzutreten zu können. Dann ist durch diese reichskanzlerische Gafenjagdgeschichte ein neuer vollgültiger Beweis geliefert, daß ein Regierungssystem mit Stumpf und Stiel beseitigt werden muß, bei dem so unwürdige Zustände herauskommen. Denn unwürdig ist so etwas für den Reichskanzler, unwürdig für den Reichstag, unwürdig vor allem für das deutsche Volk, das sich so etwas gefallen läßt.

Nur der Vertreter der Sozialdemokratie hielt es allerdings für nötig, diese blamable Gafenjagdgeschichte an den Pranger zu schlagen, der Konservative und der Zentrumredner, die außer ihm noch zu Wort kamen, gingen schweigend darüber hinweg.

Eröffnet wurde die Debatte durch den Schatzsekretär Bermuth, der auch jetzt wieder in der Darstellung des Etats sich als ein gewandter, sein Thema beherrschender Zahlenmann bewährte und rein formal jedenfalls eine erhebliche Verbesserung gegenüber seinem Amtsvorgänger Sydow repräsentiert. Sein Ehrgeiz erschöpft sich indes darin, den Etat in Einnahme und Ausgabe möglichst zu balancieren, um die Reichsfinanzen der ewigen Pumperwirtschaft zu entziehen. Er sucht das in den Bahnen der bisherigen Steuerpolitik zu erreichen, indem er bei den einzelnen Ressortchefs auf möglichste Sparsamkeit drängt. Der Gedanke indes, neue, das Volk weniger belastende steuerverpolitische Maßnahmen anzubahnen und eine sparsamere Wirtschaft im großen herbeizuführen, indem er auf Beschränkung der stetig anschwellenden Rüstungen hinarbeitet, liegt ihm natürlich völlig fern; er würde ja sonst auch nicht Finanzminister der Schnapsblöde sein können. Der blaueschwarzen Mehrheit entlockte er kräftigen Beifall, indem er deren Finanzreform als das bewährte Mittel zur Gesundung der Reichsfinanzen feierte.

Dann hielt der Kriegsminister v. Geering in im Kommandoton eine womöglich noch dürrigere Ansprache als sonst an das verammelte Volk. Man hatte den Eindruck, als ob er die große Bescheidenheit des Kriegsmolochs breiten wolle, der diesmal nur 8 Millionen Mark mehr fordert als im Vorjahre, obgleich das neue Quinquennat steigende Mehrausgaben bis zum Betrage von 104 Millionen Mark nötig machen wird. Stürmische Heiterkeit erregte er durch seine Verteidigung der Verabschiedung des Oberleutnants der Reserve Dammann. Weil nämlich in dem Erkenntnis das Wort Duell nicht vorkommt, bestritt er ganz einfach, daß die Nichtforderung des angeblichen Beleidigers dabei eine Rolle gespielt habe.

Für das Zentrum ergriff der Abg. Speck das Wort. Schon die Wahl dieses Redners, der in der bayerischen Zollverwaltung einen Posten bekleidet und Spezialredner des Zentrums für Zoll- und Steuerfragen ist, zeigte, worauf die leitende Partei hinauswollte. Nach ihrem Wunsch sollte die Debatte zu einer bloßen Finanzerörterung zusammenschrumpfen. Herr Speck selbst gab auch diesem Wunsche unverhohlenen Ausdruck. Er meinte, man habe ja im Reichstag schon über die wichtigsten politischen Fragen hinreichend gesprochen. Wo wozu sich aufregen? Er selbst befolgte seinen Rat denn auch und tat noch ein übriges, indem er in altgewohnter Manier auf die „Geschäftslage des Hauses“ hinwies. Man bedenke: der Reichstag wird von der Regierung viel zu spät zusammenberufen, weil sie jeden Tag erwarteter Kritik für einen gewonnenen hält. Er soll wegen der Erledigung der unumgänglichen notwendigen Geschäfte alle unbequemen Erörterungen herausquetschen aus den Reichstagsverhandlungen. Und angesichts dieses durchsichtigen Manövers entblödet ein Reichstagsabgeordneter sich

nicht, schon am ersten Tage der Etatsdebatte die „Geschäftslage des Hauses“ gegen politische Erörterungen ins Feld zu führen! Danach kann man sich vorstellen, was für eine einschläfernde Wirkung dieses Referat eines Regierungsbeamten, der für eine mitregierende Partei eine regierungsfreundliche Finanzrede hält, auf das Haus ausüben mußte. Genau nach Speckeschem Rezept und mit derselben narfotifizierenden Wirkung verbreitete sich dann der konservative Redner, Herr v. Richtig, über das Budget. Man könnte fast meinen, die beiden Schnapsblöde hätten sich verabredet, den Parlamentarismus durch Langeweile zu töten.

Sollten die Leute aber geglaubt haben, ihr Beispiel würde wirklich die Regierung und die herrschenden Parteien vor den Unannehmlichkeiten einer gründlichen Abrechnung wegen ihrer verderblichen Politik bewahren, so sind sie bitter enttäuscht worden. Unser Genosse Scheidemann, der nach ihnen zum Wort kam, unterzog, wenn nicht das ganze, so doch in einigen Hauptpunkten, das Sündenregister der Nachhaber und ihrer Handlanger im Reichstag einer erbarmungslosen Kritik.

Scheidemann wies zunächst darauf hin, daß die Bankrott-politik nur scheinbar zurückgebäumt sei, da jederzeit die ungeheueren Militärkosten den notdürftig balancierten Etat aufs neue ins Schwanken bringen müßten. Ein Krebsgeschwür unseres Finanzwesens sei ferner das System der indirekten Besteuerung durch Zölle, die es den Interessenten ermöglichen, das Volk zu ihren Gunsten noch erheblich mehr zu schröpfen, als es durch Bezahlung der Zölle selbst in die Reichskasse zu zahlen hat. Scharf betonte er, daß die ungeheueren Ausgaben der Rüstungen zu Lande und zu Wasser unnötig seien, da gerade das Deutsche Reich selbst mehr als irgend eine andere Macht den Frieden der Welt bedrohe und dadurch das Betrüben ohne Ende herbeiführe.

Die Nichterfüllung der den Veteranen gemachten Versprechungen veranlaßte unseren Redner, noch einige andere Beispiele aus der Scherbenkiste gedrohter Versprechen hervorzuheben. Dabei kündigte er an, die Sozialdemokratie werde mit Anträgen zur Unterstützung der brotlos gemachten Tabak- und Zündholzarbeiter erneut an das Haus herantreten.

Mit bitterem Sarkasmus geißelte er dann die Politik des Zentrums wie insbesondere der Konservativen, die sich immer gleich geblieben seien in ihrem Terrorismus und ihrer Verdrummungspolitik von Dhm und Bödsche bis nach Heydebrand. Mit was für schafeln Mitteln dieser fleinhliche Führer der Junker gegen die Sozialdemokratie agitiert, bewies Scheidemann, indem er die Verdrehung der Worte unseres Genossen Wendel durch Heydebrand in der Sitzung vom 26. November den wirklichen Ausführungen Wendels gegenüberstellte. Als er dann das Verfahren Heydebrands eine gemeine Fälschung nannte, quittierte der Präsident diese Bezeichnung mit einem Ordnungsruf.

Scheidemann kündigte den Junkern und ihren Helfershelfern an, daß die Sozialdemokratie alles ausbieten würde, sie aus dem Reichstage auszumergen, um Deutschland von der Junkerherrschaft zu befreien.

Morgen wird die Debatte fortgesetzt. Dann wird eine Produktion des amtierenden Reichsoberhohenjägers erwartet.

Polizeitaktik.

Dreißig neue Zeugen hat die Staatsanwaltschaft in der Freitagssitzung des Moabit-Prozesses angeklagt — dreißig neue Zeugen gegen einen. Der Polizeipräsident will um jeden Preis das Zeugnis des Schneidemeisters Delath erschüttern, das die Unschuldigkeit des Kriminalbeamten in Moabit enthält. Er hat alle Kriminalbeamten, die seiner Ansicht nach in Betracht kommen können, befragen lassen, und keiner von ihnen hat zugegeben, „Blutbunde“ oder ähnliches getrunken zu haben. Keiner von ihnen will auch gesehen oder gehört haben, daß die anderen derartiges getan hätten. Und so denkt Herr v. Jagow mit Hilfe von 33 Kriminalbeamten, die alle nichts gesehen, noch gehört, noch gesehen haben, die bestimmte und einwundfreie positive Bestätigung des Zeugen Delath widerlegen zu können. Diese Taktik der Negative, die Herr v. Jagow einschlägt, muß den Prozeß natürlich gewaltig verlängern, ohne daß für die Klarstellung des Sachverhalts irgend etwas Kennenswertes herausspringt. Denn was schon zur Ladung der acht Polizeioffiziere gesagt werden mußte, die die heilige Hermandad reinwaschen sollen von allen Anklagen durch die eidliche Bekräftigung der schönen Formel: „Ich habe nichts gesehen, ich hätte es aber sehen müssen, wenn dergleichen passiert wäre!“ das gilt auch für das Aufgebot der 33 und auch der 43, die sich auf den Ruf des Herrn v. Jagow gemeldet haben — sie alle vermögen nur zu erhärten, daß sie das nicht gesehen haben, was andere Zeugen bekräftigt haben, sie können aber nimmer beweisen, daß das, was diese Zeugen gesehen haben, nicht passiert ist, weil es den Zeugen des Herrn v. Jagow nicht zur Kenntnis gekommen ist.

Was sich der Polizeipräsident und die Staatsanwaltschaft von dieser Taktik der Negative versprechen, ist demnach nicht recht einzusehen. Sie können doch nicht glauben, daß die Richter und die Öffentlichkeit sich bei der Würdigung der Beweisaufnahme etwa durch den Umstand beeinflussen lassen, daß neben so und so vielen Zeugen gegen die Polizei auch eine Schaar für die Polizei auftritt — soviel Urteil sollten sie doch beiden Instanzen zutrauen, daß sie nicht die Zahl der Zeugen auf beiden Seiten zählen, sondern

Die Heiderseitigen Bekundungen gegen einander abwägen werden. Und das ein Positiv nicht durch so und so viel Negative aufgewogen wird, ist eine solche Unwissenheit, daß jeder Versuch, sie zu verdammen, aussichtslos ist.

Eine unnütze Verlängerung des Niesenprozesses wird sicherlich von keiner Seite gewünscht. Objektiv aber wirkt die Latenz der Negativ, die Polizei und Staatsanwaltschaft eingeschlagen haben, wie Düsternis. Das ist die einzige ernsthaftige Wirkung, die sie haben kann.

Nicht minder bedenklich als dies Verfahren ist die Art, wie die Polizei sich zu den von der Verteidigung vorgeschlagenen Zeugen verhält. Daß sie versucht hat, durch Spitzel, die die Masse von Sozialdemokraten anlegten, Material gegen sie zu sammeln, hat von der Verteidigung schon längst gerügt und selbst von der Staatsanwaltschaft verurteilt werden müssen. Am Freitag stellte sich heraus, daß ein solcher Zeuge einen Tag vor seiner gerichtlichen Vernehmung schnell noch einer polizeilichen Vernehmung unterzogen worden ist; in dem Protokoll steht beziehungsweise über einen der wesentlichsten Punkte genau das Gegenteil von dem, was er nun vor Gericht beschiede! Nach dem Polizeiprotokoll hat er den Angeklagten Worten beschuldigt, Drohungen gegen einen Arbeitswilligen ausgeprochen zu haben, vor Gericht erklärt er das Protokoll für falsch; er habe gesagt, daß die Menge die Aule ausgestossen habe. Die Verteidigung hat gegen diese ganz unnütze und, wie Figuren zeigt, höchst bedenkliche und gefährliche und außerdem in diesem Stadium des Verfahrens ganz ungewöhnliche polizeiliche Vernehmung protestiert, auf die der Erste Staatsanwalt allerdings ein Recht zu haben behauptete. Hat er's, so wäre er aber wirklich besser, darauf in Zukunft zu verzichten um des Eindruckes auf die Öffentlichkeit willen. Denn jedermann weiß, daß die Polizei Partei in dieser Sache ist und daß der vernehmende Beamte deshalb sehr leicht in die Versuchung geraten kann, das in den Zeugen hineinzufügen, was er gern hören möchte. Diese einseitigen Vernehmungen in der Polizeistube entbehren aller der Kautelen, die in der öffentlichen Gerichtsverhandlung gegeben sind. Der Ton der Polizeistube ist gerade nicht geeignet, ängstliche und ungeschulte Leute zur klaren Entwicklung ihrer wahren Meinung zu bringen. Wie dieser Ton beschaffen ist, davon gab Herr Kriminalkommissar Kuhn eine Probe in einem Ausfall, der schlimmer war, als die Entgleisungen, die einigen ungewandten Angeklagten bei der Entgegnung auf Zeugenaussagen passierten und die ihnen scharfe Rügen des Vorsitzenden eintrugen. Dem Herrn Kriminalkommissar blieb die Androhung einer Ordnungsstrafe freilich erspart. Daß der Herr Kommissar bei Vernehmungen seiner Feindschaft gegen die Arbeiterorganisationen ungehemmt Ausdruck gibt, daß er die Verhafteten durch Drohungen einschüchtern, daß haben einige Angeklagte bestimmt behauptet, ebenso bestimmt stellt es Herr Kuhn in Abrede. Inbes geben die Behauptungen der Angeklagten eine sehr gute Erklärung dafür, daß so viele Zeugen vor Gericht vom dem Inhalt des Polizeiprotokolls abweichende Bekundungen machen, daß sie Protokolle unterschrieben haben, deren Inhalt nach ihrer Behauptung ihre Aussage unrichtig wiedergibt.

Die Verhandlung drehte sich hauptsächlich um die Anklage wider den Gastwirt Bly und den Kohlenarbeiter Krugat, die schon fast drei Sitzungen ausgefüllt hat und erst Montag zu Ende kommen soll. Sie wird dann im Zusammenhang zu erledigen sein. Heute soll die Beweisaufnahme über den allgemeinen Teil der Anklage wieder aufgenommen werden.

Eine Kriegserklärung des Zentralverbandes deutscher Industrieller.

Daß die perfide Hehe der Konservativen gegen die sozialdemokratische Arbeiterchaft bei den Mitgliedern des Zentralverbandes deutscher Industrieller Verständnis und Unterstützung finden würde, darauf war von vornherein zu rechnen; denn allzu tief wurzelt in den Herzen der rheinisch-westfälischen Kohlen-, Eisen- und Stahlmagnaten der Haß gegen die industrielle Arbeiterchaft, die sich nicht nur herausnimmt, durch ihre steigenden Lohnforderungen die hohen Profite ihrer „Arbeitgeber“ zu schmälern, sondern die durch ihre Agitation für die Ausweitung der sozialpolitischen Gesetzgebung auch die heiligen gottgegebenen „Herrenrechte“ des Unternehmertums anzutasten wagt. Die heute hier in Berlin im Hotel Adlon abgehaltene Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller, in der der scheidende Generalsekretär des Verbandes, Herr H. A. Bued, zum letztenmal den Geschäftsbericht erstattete und im Anschluß an diesen offenherzig seine Auffassung über die heutige politische Lage ausplauderte, gestaltete sich denn auch zu einer großen Heldendemonstration gegen die Sozialdemokratie als Vertreterin der ausgeklärten Arbeiterchaft. In gewisser Hinsicht ging Herr Bued, der allem Anschein es nicht mehr für nötig hielt, sich noch irgend welchen Zwang aufzuerlegen, sogar noch in seinen Wünschen und Drohungen um ein Beträchtliches über das hinaus, was sich in den letzten Wochen die „Konserv. Korrespondenz“, „Kreuz-Ztg.“ und „Deutsche Tageszeitung“ geleistet haben. Offen proklamierte er unter dem Beifall der Schlotbarone die völlige Niederzwingung und Vernichtung der Gewerkschaften, die gänzliche Aufhebung des Koalitionsrechts und richtete an die Regierung die kategorische Forderung, alle Mittel anzuwenden, um den Reichstag zur Annahme einer verbesserten Neuaufgabe der bekannten Buchtausbildung zu zwingen.

Nachdem Herr Bued sich ausführlich gegen den Bund der Industriellen und gegen den Bund der Landwirte gewandt hatte, sagte er:

„Von der Sozialdemokratie wird ganz offen der Umsturz des Staates gepredigt. Sie tun das im Bewußtsein der Straflosigkeit. Bebel hat in Magdeburg gesagt: „Wenn die Sozialdemokratie erst einmal den preussischen Staat erobert hat, dann hat sie alles, es kostet freilich Mühe, Arbeit, Schweiß, eben, noch mehr!“ Dieses „eventuell noch mehr“ ist sehr verständlich. Die blutigen Revolutionen in Rußland haben eine verständliche Auffassung dafür gegeben, und ich erblide in den Worten Bebel's das Zugeständnis, daß die Sozialdemokratie gegebenenfalls auch vor einer blutigen Revolution nicht zurückschrecken wird, wenn es gilt, den preussischen Staat zu erobern. Leider haben wir mit Parteien und mit einer Presse zu rechnen, die sich bemühen, die Sozialdemokratie als länderfähig hinzustellen. Das geschieht namentlich mit Hinweis auf die Revisionisten. Aber diese Illusion scheint mir in Magdeburg gerührt worden zu sein, wo die Führer der Revisionisten versicherten, daß sie dieselben Ziele verfolgten wie die Radikalen Lebensreform Richtung.

Noch im vorigen Jahre habe ich in der Versammlung der Arbeitgeberverbände der Zuberzucht Ausdruck geben können, daß selbst die mächtigsten Gewerksvereine den vereinigten Arbeitgeberverbänden und ihrem Kapital nicht widerstehen könnten. Diese Zuber-

zucht habe ich heute nicht mehr! Denn die Bestrebungen der Sozialdemokratie haben in meinen Augen ihren utopischen Charakter verloren und nähern sich immer mehr der Wirklichkeit. Es waren namentlich die drei großen wirtschaftlichen Kämpfe des letzten Jahres, die so depressierend auf meine Meinung gewirkt haben. Im Baugewerbe kam schließlich ein Kompromiß zustande, das aber in der Hauptsache als Niederlage der Arbeitgeber zu bezeichnen ist. Ich habe dabei den Mut der Herren vom Reichsannte des Innern bewundert, die den Arbeitern gegenüber gewissermaßen eine Garantie dafür übernahmen, daß die Arbeitgeber nach drei Jahren in der Lage sein würden, höhere Löhne zu zahlen. (Sehr gut!) Bei solchen Kompromissen zieht in der Regel der Arbeiter den Vorteil. Ich halte es daher auch nicht für richtig, daß sich die Behörden in solche Streitigkeiten einmischen. (Lebhafte Zustimmung.) Auch der Streik der Werftarbeiter und der Straßenbahnarbeiter in Bremen endeten mit einer Niederlage der Arbeitgeber. Die musterghiltig geleiteten Organisationen der Arbeiter haben sich zu einer furchtbaren Waffe entwickelt. Mit Aussparungen drohen, damit wird nichts erreicht, darüber lachen die Leute bloß. Kleine Aussparungen von 30 000 bis 40 000 Mann werden auch von den mächtigen Gewerkschaften mit Leichtigkeit getragen. Die gegenwärtige Lage stellt den deutschen Arbeitgeber vor die Alternative: zunächst unter Ueberwindung der aus kleinlichen Gründen herbeigeführten Spaltung der Industrie sich fest zusammenzuschließen, in dem festen Willen, große Opfer zu bringen, und in der unerschütterlichen Absicht, die Gewerkschaften niederzuzwingen, zu zerlegen, zu vernichten das muß das Ziel sein, etwas anderes gibt es nicht —, oder sich unter die Herrschaft der Gewerkschaften, der Heher und Aufrechter zu beugen und nach ihrer Pfeife zu tanzen. (Sehr richtig!) Wenn das aber erst eintritt, dann wird die Sozialdemokratie die erste Stufe auf dem Wege zu ihrem Ziele erreicht haben.

Und warum ist die Sozialdemokratie so groß geworden? Weil eine gewisse sozialistische Geisteshaltung namentlich in unserer wissenschaftlichen Vertretung, in unseren politischen Parteien und Gesehen der Machtentfaltung der Sozialdemokratie Vorstoß leistet. Unter diesen mächtigen Faktoren ist das Koalitionsrecht zu einem Koalitionszwang geworden. Der Arbeitswillige ist bogelfrei und schulplos geworden. Wir haben häufig genug auf diese Zustände aufmerksam gemacht, immer umsonst. Ich habe Grund, anzunehmen, daß unsere Verbündeten in Regierungen und die höchste Person der Annahme sind, daß unsere bestehenden Gesehe bei genügender Handhabung ausreichen, um dem Treiben, den Schandthaten der Sozialdemokratie voll entgegenzutreten zu können.

Dann kam er auf die abgelehnte Buchtausbildung zu sprechen und erklärte:

„Ich habe seinerzeit den Beweis geführt, daß das Gesehe weder ein Ausnahmeseh war, noch die Koalitionsfreiheit antastete, und es ist auch nicht einmal versucht worden, meinen Beweis zu entkräften. Dennoch wurde das Gesehe vom Reichstage unter dem Namen „Buchtausbildung“ in der jähroffenen Weise erledigt. Seit dieser Niederlage der Regierung ist kein Versuch gemacht worden, der Sozialdemokratie entgegenzutreten; wir haben vielmehr eine Reihe von Gesehen bekommen, mit denen das System der Voranschubung der Sozialdemokratie noch weiter durchgeführt worden ist. Mit rückwärtsgerichtetem Deutlichkeit und im Bewußtsein der Straflosigkeit werden die Ziele der Sozialdemokratie verfolgt. Sie wollen den Umsturz des Staates, das wird offen von ihnen gesagt, ohne daß sie dafür bestraft werden. Das Recht auf die Strafe haben sie sich schon erobert und die traurigen Vorgänge in Rußland haben gezeigt, wie tief das Ansehen der Autorität schon gesunken ist. Wenn unsere Machthaber behaupten, daß die Gesehe ausreichen, so behaupte ich, daß sie gar nicht Gelegenheit haben, die Mißstände zu erkennen. Arbeitswillige können halb totgeschlagen werden und machen doch keine Anzeige, weil sie sich nicht der Rachsucht ihrer Genossen aussetzen wollen. Dazu tritt die Verhehung in Wort und Schrift. Diese Freiheit ist von dem national erkrankten England zu uns gekommen. Bei uns sollte man das ganze Pflanzchen des Nationalgeföhls nicht dem verdorrenden Hauche der Sozialdemokratie aussetzen.

Alle diese Verhältnisse haben Ihr Direktorium veranlaßt, das Odium auf sich zu nehmen und in einer Eingabe zur Nobelle zur Strafprozessordnung schwerere Strafen gegen die Untaten der Sozialdemokratie zu fordern. (Bravo!) Wenn es unmöglich ist, solche Gesehe durchzubringen, dann möge die Regierung alle Mittel anwenden, um zu sehen, ob nicht der Reichstag gefügig zu machen ist. (Bravo!)

Die Rede ist kennzeichnend für die heutige Lage. Die Schlotbarone stellen sich trotz aller wirtschaftlichen Differenzen den Kräftejüngern zur Verfügung für den Kampf gegen die um Verbesserung ihrer Lebenslage ringende sozialdemokratische Arbeiterchaft. Das erklärt auch, warum die großindustrielle Presse den Versuch der konservativen Blätter, die Unruhen in Rußland als die Vorereignisse zu der demnächst bevorstehenden blutigen Revolution hinzustellen, so wohl heftiger Sympathie unterstützt hat. Und der Zentralverband ist kein unterschätzender Gegner. Er besitzt nicht nur in den sogenannten allerhöchsten Kreisen enormen Einfluß, sondern haßt auch seit Jahr und Tag große Kampfsfonds auf. Es steht ein Kampf gegen die vereinigten reaktionären Gewalten bevor, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Küsten wir!

Die Wahlen in England.

London, 8. Dezember. Der gestrige Wahltag hat keine erhebliche Veränderung gezeigt. Bisher sind gewählt 156 Liberale, 207 Unionisten, 29 Vertreter der Arbeiterpartei, 54 Anhänger Redmonds und 5 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 14, die Unionisten 21, die Arbeiterpartei 4 Sitze. Die Unionisten haben also ihren Vorprung von drei Sitzen behauptet.

Von den Einzelresultaten ist noch hervorzuheben die Wahl des Genossen Kerr Gardie, der in Perthyr Liddill 11 507 Stimmen erhielt. In Dundee siegte Minister Churchill mit verminderter Majorität. In seiner Dankrede erklärte er, die Tories seien völlig gescheitert und mühten sich mit der von den Liberalen erstrebten Lösung der großen Tagesprobleme, nämlich der Abschaffung des Vetorechts der Lords, Trennung der wallisischen Kirche vom Staat, Aufrechterhaltung des Freihandels, Gewährung von Homerule an Irland und Abschaffung des Pluralstimmrechts zu frieden geben.

Heute finden in 42 Kreisen Wahlen statt, in denen über 52 Mandate entschieden wird.

Die konservative Demagogie.

London, 7. Dezember. (Gig. Ver.) Das bemerkenswerteste Phänomen bei diesen Wahlen ist die erstaunliche Entwicklungsfähigkeit konservativer Politiker. Herr Balfour hat nicht allein das Referendum akzeptiert, er hat sich auch in letzter Stunde gegen das Pluralwahlrecht erklärt, für das er noch letztes Jahr gestimmt und gesprochen hat. O'Brien schrieb der Führer der Konservativen einem seiner Anhänger, dem amerikanischen Millionär Viktor, der sich hat naturalisieren lassen und jetzt als konservativer Kandidat auftritt, daß jeder Wähler bei der Handhabung des Referendums nur eine Stimme abgeben dürfe und nicht mehrere, wie heute bei den Parlamentswahlen. Ob Herr Balfour damit seine Chancen verbessert, ist sehr zweifelhaft. Das Organ der rechtgläubigen Tarifreformer ist sehr erbittert gegen ihn. O'Brien brachte die „Morning Post“ in Niesenlettern die Mahnung an die konservativen Wähler: „Laßt Euch nicht durch irgendein Referendum-Versprechen entmutigen!“ Die Autorität Balfours ist stark untergraben und es würde einen nicht minder nehmen, wenn die robusteren Tarifreformer ihrem unentschiedenen Führer, der sie, nach allen Anzeichen zu urteilen, der dritten Niederlage entgegenführt, nach den Wahlen den Prozeß machten.

Bei den Wahlkämpfen, die gestern stattfanden, hat die Arbeiterpartei recht gut abgeschnitten. Zwar verlor sie einen Wahlkreis, den bisher ein Vergarbeiterführer vertrat, den Wahlkreis St. Helens; aber sie gewann dafür zwei Mandate, eins in Wiltshire, einem Vergarbeiterkreise, und eins in Wootwich (London), das ihr bei der letzten Wahl verloren ging. Gynman ist wieder einmal in Wurnley unterlegen. Er erzielte dieses Mal bedeutend weniger Stimmen als bei der letzten Wahl. Seine Niederlage ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Freen und die Vergarbeiter in diesem Wahlkreis geschlossen für den Liberalen gestimmt haben. Von den anderen bekannten Sozialisten sind bis jetzt MacDonald und Snowden wiedergewählt. Sie kandidierten, wie viele andere Arbeiterparteiliker, in Wahlkreisen, wo jeder Wähler für zwei Parlamentsmitglieder stimmen kann, und haben daher einen leichteren Stand. In diesen „doppelten“ Wahlkreisen steht in vielen Fällen ein Liberaler und ein Arbeiterparteiliker zwei konservativen gegenüber. Die Liberalen müssen sich dort daher dazu verstehen, eine Stimme für den Arbeiterkandidaten abzugeben, wenn sie nicht die Stimmen einer großen Anzahl Arbeiter verlieren wollen. Manche wollen in diesem Verhältnis eine Erklärung für die Haltung der Arbeiterpartei der Regierung gegenüber sehen. In dem letzten Parlament vertraten zehn Arbeiterparteiliker solche „doppelte“ Wahlkreise. Wisher hat die Arbeiterpartei ein Mandat hinzugewonnen.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 9. Dezember 1910.

Uebergeschnappt!

Herr v. Oidenburg-Januschau will bekanntlich sein Landtagsmandat niederlegen. Angeblich deshalb, um im Reichstag mit um so größerer Berde den wilden Mann spielen zu können. Den wirklichen Grund verrät indes ein Gemütserschuß, mit dem er am Mittwoch in Halle die dortige freie Studentenschaft besuchte, und dem wir nach der „Saalezeitung“ folgende Stichproben entnehmen:

„Die Herrscher haben ihr Volk so erzogen, daß es zu dem geworden ist, was es ist. In einem Staate, der wie der unsere von Feinden rings umgeben ist, kann die Monarchie gar nicht erlitten werden. Eine Armee auf dem Schlachtfeld kämpft für eine Person (!), nicht für eine Sache. Die Römer kämpften für den Caesar, die Preußen für Friedrich den Großen, die Deutschen 1870 für Wilhelm I. Leider ist das alte Bismarckartell, das aus Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen bestand, zersprengt worden. Sie stehen sich jetzt feindlich gegenüber. An eine Versöhnung ist bei der Erbitterung nicht zu denken. Wir müssen erst durch das rote Meer, durch die nächsten Wahlen und deren Erfahrungen hindurch. Weil wir im Reiche in Drangsal sind, deshalb haben wir in Preußen doppelt die Pflicht, die Stützen der Monarchie und der Verfassung zu sein. Nichts ist konstant, und die Partei, die nur am Bestehenden hängt, kommt unter die Räder. So denkt auch die konservative Partei. Aber nur Schritt für Schritt kommt man ans Ziel. Je überführter es im Reiche zugeht, um so vorsichtiger muß man in Preußen zu Werke gehen... Ich halte von der öffentlichen Meinung wenig. Diese öffentliche Meinung ist eine Dirne, und ihre Zuhälter sind Janhagel und Revolverpresse. Wohl dem Staatsmann, der unbekümmert darum seine Wege geht... Trotz des Ansturmes des Umsturzes haben wir die Hoffnung, daß, wenn der gorbische Knoten fertig ist, Gott uns auch den Alexander schicken wird, ihn durchzuführen. Es gibt zwei Wege, der Sozialdemokratie zu begegnen, durch die Gesetzgebung und durch Repressalien. Bei uns ist die soziale Gesetzgebung so groß wie in keinem anderen Lande der Welt. Die Massen sind aber nicht zufrieden bekommen. So müssen wir wieder den Weg der Repressalien betonen. Für eine Repressalienpolitik ist leider der Reichstag nicht zu gewinnen, so bleibt nichts übrig, als den konservativen Gedanken ins Land zu tragen und die Kreise des Volkes dafür zu gewinnen. Wenn es dann zum Klappen kommt, und es muß zum Klappen kommen, da kommen wir nicht herum, dann müssen wir bereit sein...“

Wir wissen ja, daß Herr v. Oidenburg nur aus Pappert, was die Junker überhaupt denken! Aber um diese Gedanken in solcher Form auszusprechen, dazu gehört ein Grad von Ueberreizung, der Herrn v. Oidenburg allerdings selbst für das preussische Junkerparlament untauglich macht. Sein Reichstagsmandat will Herr v. Oidenburg nun zwar nicht preisgeben, aber vermutlich werden seine Freunde dafür sorgen, daß er baldigt statt des Wollthaues doch lieber die Räume einer Kaltwasserheilanstalt aufsucht!

Zentrum und Scharfmacher.

Wie kennzeichneten bereits gestern die hollerräterische Vogelstrauchpolitik, die das Zentrum gegenüber der schamlosen Staatsstreichehe seiner lieben junkerlichen Wusensfreunde beobachtet. Aber das Zentrum begnügt sich nicht mit solch schonender Rücksichtnahme auf seine blauen Blodbrüder, sondern es inszeniert sogar eine perfide Hehe gegen — die Sozialdemokratie! So ruft die „Märkische Volkszeitung“ jenen Teil der Arbeiterchaft, der auf christlichem und nationalem Boden steht, zu großen Demonstrationen, Kundgebungen gegen die Sozialdemokratie auf. Ein solches Bekenntnis zur heucheligen Unterthanengesinnung soll nämlich nach der „Märkischen Volkszeitung“ „einen guten Eindruck machen und die Scharfmacherstimmen zerstreuen“. Dann vielleicht würden die Arbeiter bei der Neuordnung des Arbeiterberufungswesens einer minder brutalen Ablehnung der Junker begegnen.

Eine Politik, ganz würdig der Partei des Volksbetruges und der Junkerbegünstigung! Statt daß das Zentrum seine Arbeiter zum Kampfe gegen die Clique der Scharfmacher und Staatsstreicher führte, fordert es sie auf, durch Selbstentwürdigung und Verrat an den eigenen Klasseninteressen den Junkern grüßliche Konzessionen

nen abzubetteln! Aber freilich, dem Zentrum käme eine Verhehlung und Reflexion der Arbeiter untereinander in diesem Augenblick doppelt erwünscht, um während dieses ablenkenden Lärmes selbst die Interessen der Arbeiter den Junkern schonungslos preiszugeben!

Die ungeheure Mehrheit des deutschen Proletariats wird allerdings demnächst demonstrieren. Nur freilich nicht für das Zentrum und zur Freude und zum Vorteil aller Volksfeinde, sondern bei der Reichstagswahl zur Niederschmetterung aller offenen oder verkappten Volksverräter!

Wie die bürgerlichen Parteien ihre Versprechungen gegenüber den Privatangestellten halten.

Eine der schlimmsten Lücken der Krankenversicherung ist die, daß die Privatbeamten: Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen usw. der Versicherungspflicht nur dann unterliegen, wenn ihr Arbeitsverdienst 2000 M. pro Jahr nicht übersteigt. Deshalb haben die bürgerlichen Parteien den Privatbeamten seit jeher versprochen, daß die Versicherungspflicht auf weitere Kreise der Privatbeamten ausgedehnt werden soll. Dieses Versprechen haben in der Reichsversicherungsordnungs-Kommission des Reichstags wenigstens die Nationalliberalen und das Zentrum mit Hilfe der Sozialdemokraten in der ersten Lesung der Reichsversicherungsordnung, wenn auch in recht ungenügender Weise, erfüllt. In der zweiten Lesung aber haben sie, wie aus unserem Bericht in dieser Nummer zu ersehen ist, den Beschluß wieder aufgehoben. Daraus sehen die Privatbeamten, wie ihre Interessen von den bürgerlichen Parteien in Wahrheit — verraten werden.

Die „gereinigte“ Journalistenehre.

Der Journalistenverein von Hamburg, Altona und Umgegend, dem nur bürgerliche Schriftsteller und Redakteure als Mitglieder angehören, hat vorige Woche eine Resolution angenommen, in der er sich gegen die seitens des Margarinegroßfabrikanten und Altonaer Stadtverordneten, J. S. Mohr, früheren Mitgliedes des preussischen Abgeordnetenhauses, bürgerlichen Reporters gemachte Selbstzueinandersetzung energisch vermahnt. Herr J. S. Mohr hat nämlich dem Berichterstatter der „Altonaer Nachrichten“ 300 M. durch die Post übersandt mit der schriftlichen Bitte, diesen Betrag unter sich und vier andere Reporter zu verteilen. Einige der pro Kopf also mit 60 M. bedachten Berichterstatter haben — ob erst nach Bekanntwerden der Vergiftungsereignisse durch J. S. Mohrsche Margarine, entzieht sich unserer Kenntnis — in dieser „Zuwendung“ ein Haar gefunden, während der Herr von den „Altonaer Nachrichten“ sich zunächst nichts dabei gedacht hat, denn er hat für seine vier Kollegen bestimmten Teil des Geldes diesen durch Vermittlung einer Annoncenexpedition offen überlassen, „und hiernach — wie Herr J. S. Mohr jetzt öffentlich erklärt — jene Zuwendung für ebenso unverfänglich angesehen, wie sie tatsächlich von mir gemeint war. Die Zuwendung erfolgte, bevor von Margarineerkrankungen irgend etwas verlautete.“ Also Herr J. S. Mohr will nicht nach dem bekannten Wort: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“ gehandelt haben; vielmehr sei die Gratifikation für die während der Stadtverordnetenwahl geleistete treue Mitarbeit erfolgt, die darin bestehen soll, daß einige dieser Reporter auf dem Bureau des bürgerlichen Ausschusses tagelang tätig waren.

Die Margarineerkrankungen sind aber unmittelbar nach dem am 22. und 23. November stattgefundenen Altonaer Stadtverordnetenwahlen erfolgt, worauf sich auch bei dem Herrn, der die Zuwendung zunächst für unverfänglich hielt, so etwas wie Gewissenskrampf eingestellt.

Auswärtige bürgerliche Blätter meinen hierzu nicht mit Unrecht, die anständige Presse müsse unter allen Umständen auf „Saubereinheit“ halten.

Die Regierung droht, das Arbeitskammergesetz scheitern zu lassen.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben offiziell: „Wenn der Reichstag in dritter Lesung bei den Beschlüssen zum Arbeitskammergesetz stehen bleibt, ist dieser gesetzgeberische Plan für jetzt bestimmt als gescheitert anzusehen. Die in zweiter Lesung beschlossene Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter in das Gesetz ist für die verbündeten Regierungen völlig unannehmbar. Ihre Aufrechterhaltung würde allein schon die Zustimmung des Bundesrats zu dem Gesetze in der Fassung des Reichstags verhindern. Aber auch andere Beschlüsse zweiter Lesung, vor allem die Zulassung der Arbeitsekretäre zu den Arbeitskammern, geben zu den ernstesten Bedenken Anlaß. Wenn daher der Reichstag nicht in wesentlichen Punkten von seinen ersten Beschlüssen zurücktritt, wird er den Vorwurf nicht abwehren können, die Arbeitskammervorlage zum Scheitern gebracht zu haben.“

Der Schlußsatz ist natürlich Unfug; wenn der Bundesrat die beschriebenen Beschlüsse des Reichstags ablehnt, trägt er eben die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes. Aber so weit wird es nicht kommen. Die Drohung wird sicher das Zentrum zum Umsturz bringen, und so dürfte in der dritten Lesung die Einbeziehung der Eisenbahner gestrichen werden, die Regierung aber wird sich mit der Wählbarkeit der Arbeitsekretäre abfinden.

Eine Anerkennung sozialdemokratischer Disziplin.

Bei der Landtagswahl in Breslau wurde bekanntlich der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Ehlers, nur dadurch gewählt, daß die sozialdemokratischen Wahlmänner sämtlich für ihn stimmten. Jetzt ist nun dem sozialdemokratischen Kandidaten, Genossen Löss, folgendes Dankschreiben zugegangen:

Breslau, den 8. Dezember 1910.
Sehr geehrter Herr! Der Wahlsieg, den wir gestern nach hartem Kampfe hier errungen haben, verdanken wir, wie wir rückhaltlos anerkennen, der selbstlosen und energiegelassen Unterstützung, die uns die Wahlmänner Ihrer Partei gewährt haben.

Ich bin weit davon entfernt, die grundsätzlichen tiefschenden Unterschiede zwischen der politischen Anschauung Ihrer Partei und der unserigen auch nur einen Augenblick verkleinern oder verbunkeln zu wollen; aber ich habe mit meinen Parteifreunden stets betont und betone auch jetzt, daß die geistige und die politische Freiheit und die Rechte unseres Volkes vor allem des Schutzes gegen die ihnen von rechts her drohende Unterdrückung bedürfen. Das ist die wichtigste Aufgabe, die unsere Partei bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, wie sie sich zurzeit gestaltet haben, zu lösen hat.

Ihre Parteifreunde haben die Bedeutung dieser Aufgabe für unsere Landtagswahl erkannt und mit der ihnen eigenen, geradezu musterhaften Parteidisziplin und zum Siege verholfen. Ich bitte Sie, Ihren Wahlmännern dafür unseren herzlichsten Dank auszusprechen und richte diesen Dank auch an Sie und die übrigen Herren, die als Parteiführer Ihre politische Einsicht und Ihren politischen Einfluß in den Dienst der Sache gestellt haben.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Heilberg, Justizrat,
im Auftrage des Vorstandes des Wahlvereins der fortschrittlichen Volkspartei in Breslau.

Hoffentlich sorgt die fortschrittliche Volkspartei dafür, daß bei den nächsten allgemeinen Landtagswahlen der blaue Schnapsblock aus Breslau keine Vertreter mehr in den preussischen Landtag entsendet. Das ist aber nur möglich, wenn der sozialdemokratischen Partei ein Mandat abgetreten wird.

Der Fall Bernhard.

Der Professorenstreit dauert fort. Herr Bernhard vertahrt sich dagegen, sein Wort dadurch gebrochen zu haben, daß er sich den Studenten als „Verteidiger seines Rufes“ vorstellte. Und von einer den Professoren Seering, Wagner und Schmöller nahestehenden Seite erfährt man wieder allerhand über die Karriere des Herrn Bernhard. Danach hätte der Herr früher die Protektion Schmöllers genossen, wozu sich die Schnelligkeit seines Hinaufkommens ja genügend erklären würde. Schmöller hätte ihm sogar die Anregung zum Studium der Vollenfrage gegeben, ja in gewissem Sinne Bernhard zu seinem Vagen inspiriert. In seiner Vorlesungstätigkeit sei Bernhard nicht behindert worden. Am interessantesten ist der Schlußsatz, der lautet: „Mit Interessentenvertretern hat Schmöller freilich nicht paktieren wollen. Vom Standpunkt der Wissenschaft ist das kein Vorwurf, sondern ein Vorzug.“ Denn die Bezeichnung „Interessenvertreter“ ist wohl das ehrenrührigste, was man einem wirklichen Wissenschaftler vorwerfen kann.

Außerparlamentarische Abgeordneten-Konventikel.

Die „Weser-Zeitung“ erzählt über den Inhalt der Konferenzen des Reichskanzlers mit bürgerlichen Reichstagsmitgliedern:

„Die Konferenzen waren dem jetzigen Kanzler von seinem Vorgänger, dem Fürsten Bülow, als zur Klärung der politischen Lage geeignet empfohlen worden. Im Laufe des Sommers hat Bethmann Hollweg auf seinem Gute Hohensteinow Parlamentarier empfangen, um mit ihnen die politische Lage zu besprechen. Neben einigen konservativen und hervorragenden freikonservativen wurden auch nationalliberale Abgeordnete zu den Beratungen zugezogen, da es sich um eine Verständigung der Parteien in erster Reihe handelte. Daneben bildete auch die Bekämpfung der roten Flut Gegenstand der Konferenzen. Als hauptsächlichstes Abwehrmittel gegen ein neues Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen im Reichstage wurde ein Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien angedacht. Der Reichskanzler wirkte in diesem Sinne auf die Abgeordneten ein, und es wurden auch bei den Konferenzen die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, wie sie der Abgeordnete v. Heydebrand in seiner letzten Rede zur Königsberger Kaiserrede vom Reichskanzler forderte, besprochen. Einen praktischen Erfolg hatten aber diese Konferenzen nicht. Endlich bildeten auch die neuen Gesetzesvorlagen und der Etat den Gegenstand der Verhandlungen, die ungefähr 10- bis 15 mal stattfanden und auch in Berlin nach der Rückkehr des Reichskanzlers fortgesetzt wurden.“

Kapitalismus und Wissenschaft.

Wie berechtigt die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wiederholt erhobene Forderung, es möchten parlamentarische Enquêtes über die Verhältnisse in der Großindustrie veranstaltet werden, ist, lehrt ein Vorfall, der uns von durchaus zuverlässiger unterrichteter Seite mitgeteilt wird. Am 3. Dezember d. J. hat der Vorstand des Bergbaulichen Vereins, Sig. Essen-Ruhr, folgendes Schreiben an die Vereinsmitglieder gerichtet:

„Wie uns bekannt geworden ist, wird von Berlin aus zwecks Abfassung eines volkswirtschaftlichen Wertes mit der Bitte um Ausfüllung und Rücksendung ein sehr eingehender Fragebogen versandt. Da das betreffende Werk vermutlich dazu bestimmt ist, einer freihändlerischen Handelspolitik zu dienen, so empfehlen wir den Vereinsmitgliedern, von einer Beantwortung des Fragebogens abzusehen.“

Die fettgedruckten Worte sind auch im Original hervorgehoben. Viel Vertrauen zu der Hieb- und Stichhaftigkeit unserer Zollpolitik verrät diese Empfehlung nicht. Wäre sie über alle Zweifel erhaben, dann müßte der Bergbauliche Vereinsvorstand gerade ein Interesse an einer kritischen Beleuchtung der tatsächlichen Industrieverhältnisse haben und alle dahingehende Unternehmungen fördern. Aber die Herren finden es für die von ihnen energig unterstützte Hochschulpolitik zuträglich, wenn einem wissenschaftlichen Autor jede Beihilfe zur Ermittlung der volkswirtschaftlichen Tatsachen seitens der Berufsverbände abgelehnt wird.

Dies Verfahren beleuchtet auch die Beziehungen des Kapitalismus zur Wissenschaft überhaupt. Den „wissenschaftlichen“ Klopffechtern des Kapitalismus beliebt es, von oben herab die gegen die Unantastbarkeit des Privatkapitalismus gerichteten Publikationen als „tendenziös“ abzutun. Wer in unabhängiger Forschung zu dem Resultat kam, die heutige Produktionsweise sei verbesserungsfähig, der wird höhnisch mit dem Titel „Kathedersozialist“ belegt und man bemüht sich, die Lehrstühle der Hochschulen mit „voraussetzungslos forschenden“ Leuten zu besetzen. Das Schreiben des Bergbaulichen Vereinsvorstandes beweist, was diese Herren unter „voraussetzungslos forschende Wissenschaft“ verstehen. Sie soll zu keinen dem Kapitalismus unangenehmen Ergebnissen kommen.

Da die Herren somit verraten, daß sie Ursache haben, mit den Resultaten unserer Handelspolitik hinter dem Verge zu halten, so erwächst der Volksvertretung die ernste Pflicht, ihrerseits durch eine systematische Aufdeckung des Tatbestandes der freien Forschung zu Hilfe zu kommen.

Patriotische Schulfestere.

Eine wichtige Entscheidung fällt am 7. Dezember 1910 das Schöffengericht Halle a. S. Im Laufe des Sommers fand in Passendorf an einem Sonntag nachmittag ein patriotisches Schulfest statt. Eine Anzahl Eltern hielten ihre Kinder davon fern, weshalb sie Strafverfügungen wegen „Schulverweigerung“ erhielten. Sie beantragten richterliche Entscheidung. Nach mehrmaligen Verhandlungsterminen sprach sie das Schöffengericht frei. In dem Urteil heißt es, daß zu irgend welchen festlichen Veranstaltungen, wie Schulfeiern, Sedansfesten usw., die nicht dem Unterricht dienen, eine Pflicht zur Teilnahme der Kinder nicht besteht. Die Eltern von schulpflichtigen Kindern wollen sich das Urteil merken.

Parlamentarisches.

Aus der Reichsversicherungsordnungs-Kommission.
Sitzung am Freitag, den 8. Dezember 1910.
Heute begann die Kommission mit der zweiten Lesung der Krankenversicherung.

Dabei brachte der schwarzblaue Block eine sehr löse Ueberraschung: den Ausschluß der Privatbeamten, die einen Jahresarbeitsverdienst von 2000 bis 2500 M. haben, vom Versicherungszwang. Die Regierungen hatten ursprünglich in ihren Entwürfen die Bestimmung aus dem geltenden Gesetz übernommen, daß nur die Privatbeamten: Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen usw.,

deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 M. an Entgelt nicht übersteigt, in die Krankenversicherung einbezogen werden sollen. Dagegen hatten die beteiligten Angestellten entschieden Stellung genommen. Sie wiesen nach, daß auch die Angestellten mit einem Einkommen von mehr als 2000 M. pro Jahr nur zu oft infolge einer Krankheit in die schlimmste Not geraten, und daß daher die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die etwas besser bezahlten Angestellten dringend notwendig ist. Dies wurde dann auch in der ersten Lesung des Entwurfs von fast allen Parteien als richtig anerkannt. Die Meinungen gingen nur darüber aus, einander, wie weit die Krankenversicherung auf die Angestellten ausgedehnt werden soll.

Die Sozialdemokraten hatten beantragt, daß alle Angestellten mit einem Jahresverdienst bis zu 5000 M. versichert sein sollen, das Zentrum beantragte dies für die Angestellten mit einem Jahresverdienst bis zu 3000 M., und die Nationalliberalen endlich für die Angestellten mit einem Jahresverdienst bis zu 2500 M. Die Konservativen und Fortschrittler erklärten sich gegen jede Verbesserung. Schließlich wurde der Antrag der Nationalliberalen mit allen Stimmen gegen die der Konservativen und Fortschrittler angenommen.

Recht, in der zweiten Lesung, beantragten die Konservativen, daß die Regierungsvorlage wieder hergestellt, die obligatorische Krankenversicherung nur für die Angestellten gestattet werde, die einen Jahresarbeitsverdienst von höchstens 2000 M. haben. Und für diesen Antrag trat auch Abgeordneter Dr. Hise ein: derselbe Herr, der in der ersten Lesung nachgewiesen hatte, daß die Versicherung auf die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 3000 M. unbedingt ausgedehnt werden müsse als Grund für seinen Umsturz gab Abgeordneter Dr. Hise an, daß er dafür die — Unfallversicherung, die nur für die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 3000 M. besteht, auf die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 5000 M. ausdehnen möchte. Ein netter Trost, für die um die Krankenversicherung gebrauchten Angestellten mit einem Jahresverdienst von 2000 bis 2500 Mark, die schon jetzt der Unfallversicherung unterstellt sind, und daher von der versprochenen Ausdehnung der Unfallversicherung gar keinen Vorteil haben. Herr Dr. Hise hatte denn auch noch einen besonderen Trost für die in ihren Hoffnungen so arg getäuschten Angestellten: sie könnten sich ja freiwillig versichern. — Abgeordneter Dr. Hise erklärte, daß er in der Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst von 3000 bis 5000 Mark keine besondere Wohlthat für diese Angestellten erblicke. Trotzdem sprach er wieder für den Ausschluß der Angestellten, die einen Jahresverdienst von 2000 bis 2500 M. haben, von der obligatorischen Versicherung, da diese Personen sich freiwillig versichern könnten. Genosse Hoch trat entschieden dagegen auf. Die Erweiterung der Versicherung auf die Angestellten mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 2500 M. sei das mindeste, was den Angestellten zugestanden werden müsse, und sogar von den Angestellten selbst mit Recht als ungenügend bezeichnet worden. Jedenfalls sei die Beschränkung der Versicherung wieder auf die Angestellten mit einem Jahresverdienst von höchstens 2000 M. ganz unbedeutend. Genosse Hoch erinnerte dann noch daran, daß Herr Dr. Hise selbst wiederholt nachgewiesen habe, wie ungenügend die freiwillige Versicherung sei. Schließlich wurde der Antrag der Konservativen gegen 7 Stimmen angenommen. Wegen dieser schwere Schädigung der Angestellten stimmten außer den Sozialdemokraten unter anderem die Abg. Becker und Schirmer vom Zentrum und Abg. Hornmann von den Fortschrittler.

Nächste Sitzung Dienstag.

Aus der Zuwachssteuer-Kommission.

Die Freitagssitzung begann mit § 15, der bestimmt, was von dem Veräußerungspreis in Abzug gebracht werden kann. Ein Nationalliberaler beantragte weitere Begünstigungen für die Vermögensbesitzer. Nachdem ein Regierungsdirektor gegen den Antrag gesprochen wird dieser zurückgezogen. Angenommen wird der Antrag: Ist statt des Erwerbspreises der Wert zu einer späteren Zeit als der des Erwerbs maßgebend, so sind die 3 Proz. nicht von diesem Wert, sondern vom Erwerbspreis zu berechnen, den der Steuerpflichtige von jener Zeit bei einem steuerpflichtigen oder steuerfreien Erwerb gezahlt hat.

§ 16 erhält folgende Fassung: Wird die Zahlung der Zuwachssteuer nach dem Verträge vom Erwerber übernommen, so ist ein nach den sonstigen Vorschriften dieses Gesetzes berechneter Steuerbetrag dem Veräußerungspreis hinzuzurechnen und hiernach die Steuer zu berechnen. Die §§ 17, 18, 19 werden unverändert angenommen.

§ 20 setzt die Steuern fest und bestimmt die Höhe bei Wertsteigerungen.

§ 21 handelt von der Erhebung der Zuwachssteuer. Die Steuer soll derjenige zahlen, dem das Eigentum zuzufind; es werden große Bedenken laut, ob man auch von dem Veräußerer immer den Steuerbetrag erhalten werde und es nicht besser sei, den Erwerber zur Zahlung der Steuern heranzuziehen. Die Abstimmung wird ausgesetzt.

Zu § 22 liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, die Steuerfreiheit der Landesfürsten und Fürstinnen zu streichen. Dieser Antrag ist auch von den Freisinnigen unterzeichnet, ein sozialdemokratisches Mitglied begründet den Antrag eingehend, mehrere Regierungsdirektoren sprechen gegen den Antrag, hierauf wird die Beratung zum Sonnabend vertagt.

Die Schiffsabgaben.

Die 19. Kommission trat Freitag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. In einer allgemeinen Rücksprache wurde zunächst die Frage erörtert, soll die Kommission in die Beratung der Vorlage eintreten, bevor die von verschiedenen Seiten geforderten Unterlagen durch die Regierung beigebracht sind. Daß weitere Unterlagen zur Beratung des Gesetzes eine Notwendigkeit sind, wurde mehrfach anerkannt, es lagen hierzu auch Anträge der verschiedenen Parteien vor. Unter anderen verlangen die Sozialdemokraten, die Denkschrift von Gaben und Sassen und die Abrechnungsschiffsabgabe der Kommission vorzulegen. Nach der Begründung der Anträge gibt Minister v. Treitschke eine teilweise Zusage betreffs der geforderten Unterlagen. Vom Genossen David wird noch gefordert, daß Gutachten des Reichsjustizamtes vorgelegt werden, welches über den Artikel 54 der Reichsverfassung abzugeben worden ist. Der Regierungsdirektor sucht mit der Ausrede, die Sache sei eine interne Angelegenheit der Regierung, durchzukommen. Die Anträge, welche die Regierung aufzulegen, der Kommission das gewählte Material vorzulegen, werden mit Ausnahme des sozialdemokratischen angenommen. — Die nächste Sitzung findet nach den Ferien statt.

Aus der Partei.

Der Lehrer prügelt — der Redakteur wird bestraft.
Wegen Beleidigung eines Lehrers wurde Genosse Steinkamp vom Dortmunder Parteiblatz zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Dem Lehrer war Ueberschreitung des Zuchtungsrechtes vorgeworfen worden. Die Beweisaufnahme ergab, daß er einen 13-jährigen Knaben so geschlagen, daß das ganze Gesicht schwarzblau und von Striemen durchzogen war, die auf mindestens 20 bis 25 Stöße schließen ließen. In einem anderen Fall hat er gleich nach dem Morgengetriebe ein Kind so geschlagen, daß es 50 Meter weit geworfen wurde. Trotzdem sah das Gericht den Beweis der Wahrheit nicht für erbracht an.

Gewerkchaftliches.

Der Bergherrn Antwort.

Wie wir bereits mitteilen, haben die Bergherren die Forderungen der Bergarbeiter abgelehnt. Das Antwortschreiben ist charakteristisch für die Auffassung der Grubenmagnaten, es ist in gewisser Beziehung ein Kulturdokument, weshalb wir es hier im Wortlaut wiedergeben. Das Schreiben an den Bergarbeiterverband lautet:

Jechen-Verband.
Tz. Nr. II, 651. Essen-Ruhr, den 6. Dezember 1910.
An den Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Herrn S. Sachse, zu Bochum.

Auf die gemeinsam vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Polnischen Berufsvereinigungen (Abteilung Bergarbeiter) und dem Gewerkschaftsverband der Bergarbeiter (Sächsisch-Deutscher) und zugestellte Eingabe erlauben wir uns folgendes zu erwidern:

Zu 1: Was Ihre Forderung anlangt, am 1. Januar 1911 eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 15 Proz. einzutreten zu lassen, so teilen wir Ihnen hierzu mit, daß der Verband christlicher Bergarbeiter einige Tage früher als Sie mit einer ähnlichen Bitte an uns herangetreten ist. Wir haben darauf die hier abschriftlich beigefügte Antwort gegeben, aus der sich unsere Ansicht über die Frage einer allgemeinen Lohnerhöhung ergibt.

Zu 2: Ihre Forderung, das Verbauen in der Grube nicht mehr im Kohlengedinge mit zu berechnen, beantworten wir dahin, daß es unseres Erachtens aussichtslos ist, hier eine generelle Regelung zu verlangen, weil die Verhältnisse auf den einzelnen Gruben zu verschiedenartig sind.

Zu 3: Zu dem Verlangen, die Leistungen der Knappschaftskassen zu erhöhen, erklären wir, daß wir in der Frage der Verbesserung der Leistungen der Knappschaftskasse nicht zuständig sind.

Zu 4: Was schließlich Ihre Forderung anlangt, unseren Arbeitsnachweis in einen paritätischen Arbeitsnachweis umzuwandeln, so verweisen wir auch hier auf das anliegende, dem Verband christlicher Bergarbeiter gegebene Antwortschreiben.

Jechen-Verband: Die Geschäftsführung:
Händebrod. Lütjgen. Funke. v. Loewenstein.

Die Antwort an den Gewerkschaftsverband, auf die sich die Bergherren berufen, hat folgenden Wortlaut:

Abschrift.

Tz. Nr. II, 638. Essen-Ruhr, den 6. Dezember 1910.

An den Vorstand des Gewerkschaftsverbandes christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Herrn Köster, Essen-Ruhr.

In Verfolg Ihres an den ersten Vorsitzenden des Jechenverbandes gerichteten Schreibens vom 28. November d. J. teilen wir Ihnen folgendes mit:

Wenngleich dem Jechenverband als solchem eine Einwirkung auf die Lohnregelung nicht zusteht, da die Feststellung der Löhne Sache jeder einzelnen Jechenverwaltung ist, die allein mit den bei ihr in Arbeit stehenden Bergleuten Schichtlohn und Gebinde vereinbart und vereinbaren kann, so gestatten wir uns doch, darauf hinzuweisen, daß zurzeit die Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt derartig ungünstig liegen, daß zur Erhaltung des Absatzes — trotz langsam steigender Löhne — wiederum Preisermäßigungen für das nächste Jahr beschlossen werden müssen. Ob in diesen für uns alle unerfreulichen Verhältnissen schon in Kürze eine Veränderung zum Besseren eintreten wird, vermag heute niemand mit Sicherheit zu übersehen.

Auch wir bedauern im Interesse der Belegschaften und ihrer Familien, daß infolge der mit dem Abflauen der letzten Hochkonjunktur eingetretenen Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse die Löhne in unserem Bergbaubezirk gegenüber dem hohen Stande des Jahres 1907 zurückgegangen sind. Immerhin darf nicht außer acht gelassen werden, daß die Bergarbeiterlöhne unseres Bezirkes nicht nur, und überwiegend beträchtlich, höher sind, als in den anderen deutschen Bergbaubezirken, sondern daß sie auch, wie aus den Nachweisungen der Berufsvereinigungen in den 25 Jahren ihres Bestehens hervorgeht, weit mehr gestiegen sind, als die Löhne in anderen Berufsgruppen, die wohl ohne Ausnahme auch die absolute Höhe der Bergarbeiterlöhne nicht erreichen. Aus der bekannten Zusammenstellung des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum, welche die Gliederung der Belegschaften unseres Bezirkes nach Lohngruppen veranschaulicht, ergibt sich, daß im Jahre 1909 von 348 350 Krankenkassenmitgliedern einen arbeitsmäßigen Verdienst — Löhne unter Abzug aller Kosten für Bezüge usw., aber ohne Abzug der Beiträge für die Knappschaftskasse — hatten

von 5.— M. und mehr	225 292	oder 64,7 Proz.
8,81 bis 5.— M.	74 616	21,4
8,01 bis 3,80	25 813	7,4

mithin hatten 93,5 Proz. der sämtlichen Krankenkassenmitglieder im Jahre 1909 einen arbeitsmäßigen Verdienst von 5.— M. bis 5.— M. und mehr. Nur 6,5 Proz. aller Krankenkassenmitglieder, nämlich 22 669 Leute, erreichten nicht den in Bochum, Dortmund, Sächsischen-Land, Hamm-Stadt und Land, Herne-Stadt, Hattingen, Witten, Görde, Düsseldorf-Land, Mörns-Stadt und Homberg für männliche Arbeiter über 16 Jahre geltenden Satz des ordentlichen Tagelohns von 3.— M. Unter diesen 22 669 Leuten befinden sich aber, was wohl zu berücksichtigen ist, rund 12 000 jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren.

Leider gibt seit dem in Kraft treten der Novelle zum Allgemeinen Vergesetz vom 19. Juni 1908, nach welcher für die Beitragshebung zur Krankenkasse der Lohn über 5.— M. nicht mehr berücksichtigt werden kann, die Statistik des Allgemeinen Knappschaftsvereins die Lohngruppen nicht mehr in der Vollständigkeit, wie bis zum Jahre 1907. Andersfalls würde sich zeigen, daß unter den 225 292 Bergleuten, die über 5.— M. an arbeitsmäßigem Verdienst beziehen, sich eine sehr große Zahl von Leuten befindet, deren Einkommen bis 5,80 M. und darüber beträgt. Wie groß die Zahl dieser Leute ist, dafür gibt folgende Tatsache einen Anhalt. Im Jahre 1907 betrug die Gesamtbelegschaft 309 311 Mann. Hiervon bezogen einen Lohn von über 5.— M. 210 076 Mann. Unter diesen befanden sich wiederum

22 569 mit einem Lohn von 5.— M. bis 5,40 M.
27 243 „ „ „ 5,41 „ 5,80
und 100 261 „ „ „ über 5,80

Keinliche Lohnverhältnisse dürfte, wie angedeutet, kein anderer Bergbaubezirk und kaum ein anderer Industriezweig aufzuweisen haben.

Nicht richtig ist auch, daß, wie in Ihrem Schreiben gesagt wird, im ersten Halbjahr 1910 das Einkommen aller Bergarbeiter, noch etwas weiter zurückgegangen sei. Vielmehr macht sich, wie weiter oben bereits angedeutet ist, etwa seit dem Frühjahr dieses Jahres ein Steigen der Löhne bemerkbar. Nach der amtlichen Lohnstatistik, die den Schichtverdienst und den Vierteljahresverdienst abgibt, betragen: der Schichtverdienst (a) und der Vierteljahresverdienst (b):

a) aller Arbeiter		der eigentl. Kohlenbauer und der mit ihnen im Gebindearbeitenden Schlepper (Gruppe A)		
1909	1910	1909	1910	
im 1. Vierteljahr	4,56	4,48	5,42	5,20
2. „	4,45	4,51	5,28	5,33
3. „	4,48	4,57	5,31	5,40
b)				
im 1. Vierteljahr	327,—	324,—	377,—	371,—
2. „	327,—	337,—	376,—	387,—
3. „	351,—	361,—	406,—	416,—

Besüglich Ihres Wunsches, daß die Auszahlung von Löhnen, welche sehr weit unter dem Durchschnitt stehen, in der Folgezeit vermieden werden möge, glauben wir auf die tatsächlichen Verhältnisse hinweisen zu müssen.

Berantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inseparatentwurf verantw.: H. Giese, Berlin. Druck u. Verlag: Sportwärts-Verlag u. Verlagsgesellschaft.

Hältnisse, wie sie sich aus den bereits angezogenen Lohnnachweisungen des Allgemeinen Knappschaftsvereins ergeben, verweisen wir auf die Leistungsfähigkeit und Leistungswilligkeit der einzelnen Menschen absehen wollte, würde als ein Hemmnis des wirtschaftlichen Fortschritts wirken müssen und ist undurchführbar.

Was endlich den von Ihnen geäußerten Wunsch betrifft, den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, durch einige Vertreter etwaige Beschwerden von Arbeitern gegen den Arbeitsnachweis mit unterzuziehen zu können und damit eine paritätische Instanz zur Untersuchung von Beschwerden zu schaffen, so verweisen wir auf die Tatsache, daß während der ganzen Zeit seit Gründung des Arbeitsnachweises, in der über 180 000 Stellen nachgewiesen worden sind, nur eine einzige Beschwerde eingelaufen ist, die auch von Vertretern der königlichen Staatsregierung gelegentlich der Besichtigung unseres Arbeitsnachweises als unbegründet anerkannt worden ist. Bei dieser Sachlage wird ein praktisches Bedürfnis für eine grundsätzliche Aenderung der von uns getroffenen Arbeitsnachweiseinrichtung in keiner Weise anerkannt werden können. Ein näherer Einblick in die Einrichtung und Handhabung unseres Arbeitsnachweises wird jeden überzeugen, daß ein Bedürfnis für eine Aenderung des Arbeitsnachweises nach der angebotenen Richtung tatsächlich nicht vorliegt.

Glück auf!

Jechen-Verband: Die Geschäftsführung:
Händebrod. Lütjgen. Funke. v. Loewenstein.
Die Antwort läßt den Mangel sozialen Bewußtseins und sozialer Verantwortlichkeit deutlich erkennen.

Ein Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ hat eine Unterredung mit einem alten Bergwerksleiter gehabt, der zu den leitenden Kreisen im Jechen-Verband in engerer Fühlung steht, und der über das Verhalten der christlichen Gewerkschaftsleitung und ihre Eingabe wie folgt urteilt:

„Man hat sich allgemein gewundert, daß die Eingabe des christlichen Gewerkschafts so auffallend milde und fast zaghaft abgefaßt ist. Früher haben die Führer, wie Effert, Reden gehalten, die im Tone schärfer und radikalere gewesen sind, als die der sozialdemokratischen Führer Hue und Sachse, und auch sonst sind in der Agitation die Christlichen oft viel aggressiver vorgegangen als der alte Verband; die Eingabe vom 28. November ist aber auf einen zunächst scheinbar unerklärlich milden Ton gestimmt. Man fordert nicht, sondern man „bittet“.“

Auf die Frage, wie er sich diese auffallende Aenderung in der Tonart erkläre, erwiderte der Bergwerksleiter:

„Nun, die Erklärung ist für diejenigen, die die Verhältnisse kennen, nicht schwer. Es spielen hier ganz offenbar politische Gründe und die nächstjährigen Reichstagswahlen mit. Wer hier die Fäden geschlungen hat, weiß ich nicht. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß der christliche Gewerkschaftsverein, sagen wir einmal, „unter gütiger Mitwirkung“ des Zentrums geschaffen worden ist, um den allgemeinen Abmarsch der Bergarbeiter in das sozialdemokratische Lager Einhalt zu tun und dem drohenden Verlust der Zentrumsmandate im rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Damm entgegenzusetzen. Die neuen Wahlen der Sicherheitsmänner und Knappschaftskassenleiter scheinen aber darauf hinzuweisen, daß es bei den nächsten Reichstagswahlen dem Zentrum im Industriegebiet schlimm ergehen kann, und es sollte mich daher nicht wundern, wenn Bestrebungen im Gange wären, zwischen Zentrum und Freikonfessionellen und Rationalisten für die nächsten Reichstagswahlen, wenn auch kein förmliches Kartell, so doch eine Art Uebereinkunft, eine Einigung über die einzelnen Mandate und Wahlhilfe zu schaffen. Ein scharfer Gegensatz oder gar Krieg zwischen Arbeitern und Unternehmern, zwischen christlichem Gewerkschaftsverein und Jechen-Verband aber würde diesen Bestrebungen nur hinderlich sein. Ich persönlich glaube aber nicht an den Erfolg dieser Sammelungsaktion.“

Diese Ausführungen beleuchten die Situation tageshell. Die Gewerkschaftsstrategen sitzen in einer Sackgasse, aus der sie sich mit M.-Gladbacher Plätzen nicht herauswindeln können. Das ist an der ganzen Sache das einzig Gute.

Berlin und Umgegend.

Englische Gasanstalten.

Mit dem Erfolge der Lohnbewegung der Berliner Gasarbeiter und mit den daraus zu ziehenden Schlüssen beschäftigten sich die Arbeiter der Englischen Gasanstalten Berlins und Umgegend in fünf außerordentlich stark besuchten Versammlungen. Allenfalls kam zum Ausdruck, daß unerbittlich in eine Lohnbewegung einzutreten sei, um die Berliner Ertragsgesellschaften, Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Pf., ebenfalls zu erlangen. Der energische Appell hat schnell gewirkt. Am 8. Dezember erließ die Direktion folgende Bekanntmachung:

„Nachdem verschiedenen Klassen von Gasanstaltsarbeitern der Stadt Berlin Zulagen in Aussicht gestellt worden sind, hat der Verwaltungsrat beschlossen, die gleiche Vergünstigung auch den Arbeitern der J. G. G. A. zuteil werden zu lassen. Das Nähere wird demnach bekannt gemacht.“
Berlin, den 7. Dezember 1910.

Die Direktion.* Die Gasarbeiter der Englischen Gasanstalten haben damit einen schönen Erfolg zu verzeichnen.

Deutsches Reich.

Der Cafetierstreik in Hamburg.

Nach zehntägiger Dauer wurde dieser Streik in einer Versammlung der Streikenden beschlossen, den Streik aufzuheben. Der von der Hamburger Arbeiterschaft verhängte Boykott hat auf fast alle Betriebe mehr oder weniger gewirkt. Ein Teil der Cafetiers hat bewilligt, in anderen Betrieben werden die Ausgesperrten nach und nach wieder unterkommen; es sind deren von den etwa 300 heute noch 145 übrig. Bemerkenswert ist, daß sich Verräter unter den Streikenden, mit Ausnahme von zweien, während der ganzen Dauer des Kampfes nicht gefunden haben. Die Organisation der Gehilfen, die sich nach Ausbruch des Streiks an den Verband der Gastwirtsgehilfen angeschlossen, steht heute durchaus einig und gefestigt da, so daß das Kampfziel der Unternehmer, die Vernichtung der Gehilfenvereinigungen, als gänzlich verfehlt zu betrachten ist. Polizei, Presse und Unternehmertum sind eifrig bemüht gewesen, den Ausständigen das diesen noch fehlende Bewußtsein von den Klagengegensätzen einzubläuen. Ist es auch kein voller Sieg, den die Streikenden davontragen, so werden es sich die Unternehmer ein zweites Mal doch sehr überlegen, ehe sie wieder so verfahren. An den Gehilfen liegt es nun, ihre Organisation für zukünftige Kämpfe immer mehr auszubauen.

Eine kräftige Antwort auf eine gelbe Wahlmache

Gaben die Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Seidel u. Naumann in Dresden. Eine von über 1000 Arbeitern der Firma besuchte Versammlung, in der der Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes in Sachsen, Genosse Haack, referierte, nahm einstimmig eine Resolution an, in der das Verfahren der Firma und der Selben bei der Krankenkassenwahl eine Wahlmanipulation allerhöchster Art genannt und deren Annullierung von der Aufsichtsbehörde verlangt wird. Des weiteren wird in der Resolution gegen den von der Firma gegen neucintretende Arbeiter geübten Terrorismus protestiert. Diese werden nur eingestellt, wenn sie dem gelben Werkverein beitreten. Die Verbandsleitung des Metallarbeiterverbandes wird beauftragt, geeignete Gegenmaßnahmen zu veranlassen.

Inzwischen ist gegen die Krankenkassenwahl ein von über 500 Arbeitern unterschriebener Protest an die Aufsichtsbehörde eingeleitet. Druck u. Verlag: Sportwärts-Verlag u. Verlagsgesellschaft.

abgegangen. — Die gelbe Herrlichkeit ist somit bei der Firma Seidel u. Naumann schon nach wenigen Jahren gründlich zusammengebrochen. Sie steht auf derselben Stelle, wie vor dem letzten großen Streik. Nur der brutalste Terrorismus hält noch das schwankende gelbe Gebäude.

Verfassungen.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. In einer außerordentlichen Generalversammlung der städtischen Groß-Berlin, die am Donnerstag den großen Saal des Gewerkschaftshauses füllte, hielt Reichstagsabgeordneter Fritz Kunert einenesselnden Vortrag über den Klassenkampf in der modernen Arbeiterbewegung, der lebhaften Beifall fand. Im weiteren Verlauf der Versammlung machte der Vorsitzende W. G. L. verschiedene Mitteilungen. Die in den Privatbadeanstalten beschäftigten Angestellten haben beschlossen, ihren Tarifvertrag zu kündigen, der danach Anfang April nächsten Jahres abläuft. Für ihre Bewegung ist es natürlich von größter Wichtigkeit, daß sie so stark wie irgend möglich in der Organisation dastehen. Es sind vom Gemeindearbeiterverband Legitimationsarten ausgegeben worden, durch die es den Badegästen möglich gemacht wird, sich über die Organisationszugehörigkeit der Bademeister und Bademeisterinnen zu informieren. Die Anträge der städtischen Arbeiter von Köpenick auf Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die im vorigen Jahre rundweg abgelehnt wurden, haben jetzt besseren Erfolg gehabt. Es ist eine halbständige Arbeitszeitverkürzung bewilligt und ferner sind in fast allen städtischen Betrieben Lohnerhöhungen zugestanden worden. Der Medner erwähnte ferner die Lohnerhöhungen für einige Kategorien der städtischen Arbeiter Berlins und namentlich die Bewegung der Gasarbeiter, die bekanntlich mit großer Stärke und Einmütigkeit durchgeführt wurde und dann auch den Erfolg hatte, daß mit der Lohnkommission und den Vertretern der Organisation verhandelt und schließlich für 2750 Arbeiter eine Erhöhung der Stundenlöhne um 3 Pf. bewilligt wurde. Inzwischen entwickelte sich auch die Lohnbewegung unter den Arbeitern der englischen Gasanstalten Groß-Berlins immer stärker, und nachdem die Arbeiter am 6. Dezember eine große Versammlung abgehalten hatten, beschloß der Verwaltungsrat der Imperial-Continental-Gasassociation, den Arbeitern die gleichen Vergünstigungen zuteil werden zu lassen, wie sie den städtischen Gasarbeitern bewilligt worden sind, was dann durch Anschlag in den Werken bekanntgegeben wurde.

Ein Soldat zu Tode gemartert!

Kiel, 9. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Ein niederträchtiges militärisches Verbrechen stand heute zur Aburteilung vor dem Kriegsgericht der 1. Marinebrigade in Kiel. Am 28. Juni dieses Jahres lief das Torpedodivisionsboot Nr. VII im Kieler Torpedohafen von einer zurückkehrenden Uebung ein. Schon nach 20 Minuten, nachdem die Feuer unter den Kesseln herausgerissen waren, schied der Torpedo-Maschinenmaat Broszki den Heizer Brand in den Feuerraum, um die Kessel auszuklopfen. Brand konnte es vor Hitze im Feuerraum nicht aushalten und schrie, man solle ihn herauslassen. Broszki ging in den Feuerraum, goß dem Brand Wasser über dem Kopf, mißhandelte ihn in entsetzlicher Weise, ging wieder hinaus und schloß die Feuerungstür hinter sich zu!

Erst als Brand von einem Stillschlag betroffen wurde, ließ er ihn durch Heizer herausholen und mit den Worten:

„Werst die schlappe Sau nur dahin!“

auf den Boden legen. Dann mißhandelte er den Heizer mit Fäusten und einem Schiffstaub in der entsetzlichsten Weise, wobei der Mißhandelte auf eine scharfe Eisenspiße fiel. Dann ging Broszki an Deck, schidte den Torpedomaschinenmaat Grünwald nach unten, der die Mißhandlungen fortsetzte,

wobei Brand mit dem Kopf auf eine Schraubenmutter slog. Die Mißhandlungen haben etwa zwei Stunden gedauert. Dann erst ließ man von einem anderen Schiffe einen Sanitätsmann holen, der sofort einen Arzt kommen ließ. Dieser veranlaßte die sofortige Ueberführung in das Lazarett. Hier ist der Mißhandelte am nächsten Vormittag gestorben.

Das Gericht verurteilte Broszki zu sieben Jahren und einem Monat Zuchthaus, Degradation und Entfernung aus der Marine, Grünwald zu einem Jahr Gefängnis. Der in Walschin in Mecklenburg wohnende Vater wurde nach dem Tode vom Kommando benachrichtigt, daß sein Sohn an einem Unfall

gestorben sei. In einem in der bürgerlichen Presse Kiels von dem Kommando veröffentlichten Nachruf für Brand war auch nur von einem Unfall die Rede. Den Sachverhalt der Missetate hat der Vater erst später aus unserem Kieler Parteiblatt, der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ erfahren, die den Fall zur öffentlichen Kenntnis gebracht hat. Die bürgerliche Presse hat den Fall totgeschwiegen!

Letzte Nachrichten.

Die Wahlen in England.

London, 9. Dezember. (W. T. B.) Das Ergebnis der heutigen Wahlen war nach einer abends 11 Uhr erfolgten Zusammenstellung folgendes: 159 Liberale, 207 Unionisten, 29 Vertreter der Arbeiterpartei, 54 Anhänger Redmonds und 5 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 14, die Unionisten 21 und die Arbeiterpartei gewann 4 Sitze.

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 9. Dezember. (W. T. B.) In der Deputiertenkammer brachte heute Girod eine Interpellation darüber ein, welche Maßnahmen die Regierung zu treffen gedenke, um künstliche Preistreibern und das wucherische Auskaufen von Spiritus auf dem französischen Markt zu verhindern. In der Beantwortung dieser Interpellation und der des Deputierten de Ronzie über die Zuderpreise führte der Handelsminister Dupuy aus, daß die Preischwankungen des Spiritus durch eine Anzahl Börsenspieler und Spekulanten hervorgerufen würden, zu deren Verteidiger er sich nicht aufwerfen wolle. Die im vorigen Jahre angeführte Untersuchung habe schlimme Börsenmannöver aufgedeckt, denen aber mit dem Gesetz nicht beizukommen sei. Der übermäßig hohe Preis für Zuder und Spiritus sei im vorigen Jahre allgemein gewesen, allerdings in Frankreich noch höher als im Auslande. Er sei hervorgerufen worden sowohl durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse des Jahres als auch durch Spekulanten und wucherische Auskäufe. Bevor man in Verhandlungen über die Regelung des ausländischen Marktes trete, sei es praktisch, zuerst den einheimischen Markt zu regeln und die französische Gesetzgebung zu ergänzen. Eine Kommission studiere augenblicklich die Frage der Reform der Produktions- und der Märkte. Es sei angebracht, die strafrechtlichen Bestimmungen zu ergänzen.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Dietz u. Weisinger u. Unterhaltungsbüch.

Reichstag.

97. Sitzung, Freitag, den 9. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Vermuth, Dr. Delbrück, v. Heeringen, v. Tirpitz, Raetzel.

Erste Lesung des Etats.

Reichschatzsekretär Vermuth: Die Finanzen des Reiches befinden sich in fortwährender Gesundung. (Bravo! rechts und im Zentrum, links Aufstehen und Widerspruch.) Freilich seufzen sich auch auf das Jahr 1911 die Lasten der Vergangenheit schwer herab. An den Militärbudgetbeiträgen von 80 Pf. müssen wir unbedingt festhalten. Die neuen Zölle und Steuern gestatten uns, das gänzlich verlorene Gleichgewicht der Reichsfinanzen wiederherzustellen. (Bravo! rechts.) Aber nur auf der Vergangenheit und dem Beharrungsstand kann der Etat nicht aufgebaut werden. Die Zukunft heißt ihr Recht. Die Friedenspräsenzstärke des Heeres wird auf fünf Jahre festgelegt, und für die dadurch erwachsenden wirtschaftlichen Aufgaben muss gesorgt werden. Das Jahr 1909 war ein Jahr der Wirrnisse, es war der Höhepunkt der Finanznot, es endete aber schließlich mit einem Lichtblick, den es sich freilich von der Zukunft geborgt hat. Es ergab sich eine Mehreinnahme von 72 Millionen bei den Steuern und Zöllen und eine Minderausgabe von 40 Millionen Marx zufolge der

Ersparungen bei den Witwen und Waisen,

zusammen also ein Mehr von rund 112 Millionen Marx. Diese drei Zahlen charakterisieren das Jahr 1909 vollständig. Immerhin beträgt der zu deckende Betrag im Jahre 1910, der auf 1911 übernommen werden soll, noch 126 Millionen. Zum mutmaßlichen Ergebnis von 1910 bemerke ich, daß dieses Jahr sich bisher rein ausgelebt hat, es hat uns keine unangenehmen Ueberraschungen gebracht, aber auch keine unangenehmen Enttäuschungen. Alle Ressorts haben ihren Etat innegehalten. (Hört! hört! und Jaus!) Zum ersten Male bei den Sozialdemokraten. Wir haben also keine Mehrausgaben zu erwarten, die nicht in Mehreinnahmen ihre Erklärung und Deckung finden. Bei den Zöllen und Steuern waren wir durch Mehreinnahmen angenehm berührt, aber nicht gerade überhäuft. Aber wie das Jahr 1909 enthält auch das Jahr 1910 einen weithin sichtbaren Warnungspfeil gegen zu großen Optimismus. Für 1911 haben wir die

Zölle mit 30 bis 35 Millionen Marx mehr

eingesetzt wie im Vorjahre. Die Zölle auf Kaffee, Tabak und Tee haben sich genau so entwickelt, wie wir erwartet haben. Beim Tabak werden die Schwierigkeiten der Uebergangszeit geringer sein als bei früheren Zollserhöhungen. (Hört! hört! rechts und im Zentrum.) Die Wertvollenzahlung vollzieht sich sehr gut. (Erneutes Hört! hört!) Die Verbrauchssteuer hat sich zufriedenstellend entwickelt. Nicht einprocent hat dagegen den Erwartungen die Steuer auf Leuchtmitel. (Hört! hört! links.) Ebenso ist die Befestigung von Sicherheiten durch langfristige Wechsel seit der Steuererhöhung außer Mode gekommen. (Erneutes Hört! hört! links.) Der Effektenstempel entwickelt sich günstig. — Die Vorbereitung, die zufolge der Steuererhöhung eintrat, befindet sich in der Ausbildung, und im Jahre 1912 werden wir mit den neuen Steuern die geschätzte Höhe erreichen. Sie sehen, es erwächst uns durch die neuen Steuern ein großer und sicherer Bestands. (Lebhaftes Hört! hört! rechts und im Zentrum.)

Der Redner geht nun die einzelnen Ressorts durch und gibt einen Ueberblick über ihre Etatsansätze und Ueberschüsse in den vergangenen Jahren sowie die Ziffern, mit denen sie für 1911 angelegt sind. Die Reichspost soll bei 794 Millionen Einnahme und 681 Millionen Ausgabe 71 Millionen Ueberschuß ergeben bei einer Anleihe von 22 Millionen. Das Reichsamt des Innern wird beherrscht von den Ausgaben für die Invalidenversicherung, die seit 1900 von 80 Millionen auf 54 Millionen gesunken ist. Die Marineverwaltung hat ihren Etat vollkommen entsprechend dem

Flottengesetz entwickelt und erreicht im Jahre 1911 mit 450 Millionen ihren Höhepunkt. Die Heeresverwaltung hatte 1908 den Höhepunkt mit 856 Millionen erreicht, 1909 erschien sie mit 829, 1910 mit 824 Millionen, und im Jahre 1911 wird es möglich sein, wenn man von der Friedenspräsenz absieht, dieselbe Summe einzusparen wie 1910. Die Angelegenheit des Tempelhofer Feldes beschäftigt uns bereits in einem Nachtragsetat von 1909, die Erträgnisse sollten zur Schaffung von Truppenübungsplätzen verwendet werden. Die Budgetkommission hat damals die Regelung noch nicht für geeignet gehalten, sich aber mit den geplanten Grundrissen einverstanden erklärt, welche nunmehr durch Feststellung im Etat durchgeführt werden sollen. Sie werden den Eindruck haben, daß überall dahin gearbeitet wird, die Ausgaben in den Grenzen des Verfügbaren zu halten. Im ordentlichen Etat hat die Mehrzahl der Verwaltungen Mehrausgaben für 1911 gegen 1910 überhaupt nicht zu verzeichnen. Der Etat von 1911 ist so auf den bisherigen Grundrissen aufgebaut. Halten Sie ihn kräftig an. rütteln Sie ihn, so werden Sie finden, daß er ein festes Gefüge ist. — Bei Feststellung der Friedenspräsenzstärke des Deutschen Reiches kann für die nächsten fünf Jahre nicht einfach das gelten, was für die vergangenen fünf Jahre gegolten hat. Es bedarf keines Beweises, daß die fortschreitende militärische Technik auch ein Fortschreiten des Bedarfs bedingt. (Sehr richtig!) Wenn dieser Bedarf für unsere Wehrkraft unerlässlich ist und sich, wie hier, in den Grenzen wohlwogender Sparsamkeit hält, wird niemand sagen dürfen, daß die Finanzen des Reiches dabei nicht mitkommen können. Der Bedarf soll aus den Erträgnissen der

Reichswertzuwachssteuer

gedeckt werden, die seinerzeit vom Reichstage einstimmig angeregt worden ist. Auch den Kriegern, die sich selbst für die Schöpfung des Reiches eingesetzt haben, kann dies keine Dankeeschuld in vernehmlichem Maße abstatten, wenn diese Steuer Gesetz wird. Daß noch starke Hoffnungen auf eine

Becksteuer

gesetz werden können, glaube ich kaum; die Zuwachssteuer ist also das einzige ersichtliche Mittel zur Deckung. Das Anleihen soll betragen für 1911 97 Millionen, das sind 50 Millionen Marx weniger als 1910. Unsere Hauptaufgabe ist, eifern den Grundrissen des Gleichgewichts im ordentlichen Etat durchzuführen. Unser ganzes Bestreben muß dahin gehen, den Feldstock unserer Finanzen auswärts zu rollen. Wir brauchen nicht das fatalistische Gefühl zu haben, daß wir ihn doch nicht oben landen werden. Im Gegenteil, ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Zeit nicht fern ist, wo er auf der Höhe seines sicheren Ruhepunkts stehen wird. Wirken wir zusammen, daß er nicht noch nahe am Gipfel unserer Hände entrollt. (Bravo!)

Kriegsminister v. Heeringen begründet die Militärvorlage im einzelnen. Unsere Hauptwaffe, die Infanterie, kann der Raschgewehr nicht mehr entbehren. Im Vergleich mit fremden Armeen ist die Zuteilung eine sehr bescheidene. Die Feldartillerie muß vermehrt werden, da in Frankreich eine Reorganisation und Verneuerung stattgefunden hat. Mehrausgaben waren unter anderem auch notwendig durch Anschaffung von Automobilen und durch die Entwicklung der Flugtechnik. Der Entwurf hält sich durchaus in den Grenzen der früheren Erklärungen der Regierung und trägt den Finanzen des Reiches Rechnung. Die Vorlage wird uns noch besser befähigen, den Feind von den Grenzen fernzuhalten, wenn Deutschland erste Zeiten nicht erpart bleiben sollten. (Bravo! rechts.)

Abg. Speck (Z.): Dieser Etat ist vornehmlich der letzte, den dieser Reichstag verabschiedet wird, er ist aber auch der erste, in dem die günstigen Rückwirkungen der Reichsfinanzreform klar zum Ausdruck kommen. Von einer Erörterung der wichtigsten politischen Fragen, wie sie sonst üblich ist, wollen wir diesmal bei der ersten Lesung absehen und behalten uns die Besprechung dieser Fragen für die Einzelsetats vor. Die hervorragendsten Fragen sind ja durch Interpellationen bereits erledigt. Betonen will ich nur, daß wir großen Wert auf die Verabschiedung der Privatbeamtenversicherung noch durch diesen Reichstag legen. — Die

Neuwahlen

scheinen unter der Parole stattfinden zu sollen; Gegen die Reichsfinanzreform und ihre Urheber; wobei man

hofft, die Abneigung der Massen gegen das Zahlen neuer Steuern zu politischen Zwecken mißbrauchen zu können. Das beweist ja auch das famose Flugblatt des Hanfabundes. Soldaten Unterstellungen und Uebertreibungen müssen wir schon jetzt entgegenstellen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Finanzreform war gewiß kein ideales Werk, aber Mängel hat jedes Gesetz, auch das Reichsvereinsgesetz. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Daß die Finanzreform aber ihren Hauptzweck, die Finanzen des Reiches auf eine neue, sichere Grundlage zu stellen, erfüllt hat, das hat die Rede des Herrn Reichschatzsekretärs klar bewiesen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Redner geht nunmehr auf den Etat im einzelnen ein. Es findet sich im Etat eine Summe für eine Inspektionsreise süddeutscher Abgeordneter in den gemischtpraktischen östlichen Provinzen. (Hört! hört! im Zentrum.) Das ist lediglich eine Sache Preußens und hat mit dem Reichsetat nichts zu tun. Diese Ausgabe ist auch sehr inopportun, nachdem der Herr Reichskanzler eine Interpellation im Reichstage über das Enteignungsgesetz zu beantworten abgelehnt hat, weil das eine preussische Angelegenheit sei. — Ferner ist eine bedenkliche Ercheinung im Etat, daß Afrika, die der Reichstag gemacht hat, dann einfach durch außeretatsmäßige Ausgaben wieder ausgeglichen werden. (Hört! hört!) Wo bleibt da das Budgetbewilligungsrecht des Reichstages? (Sehr richtig!) Erreulich ist, daß es dem Staatssekretär gelungen ist, die Ausgabenhöhe von Heer und Flotte in günstiger Weise nach unten zu beeinflussen. Das beweist, daß der Staatssekretär doch mehr Einsicht hat, als man es immer hinstellt und daß die Schaffung eines Reichsfinanzministers nicht notwendig ist. — Gegen die Festlegung der Friedenspräsenzstärke auf 5 Jahre haben wir grundsätzlich nichts. Aber der Nachweis für die Notwendigkeit dieser Bindung im gegenwärtigen Zeitpunkt wird noch zu erbringen sein. Die eigentlichen Reformationen werden doch erst 1915, 1916 und 1917 notwendig. Die Frage des Tempelhofer Feldes betrachte ich nicht bloß als reines Geschäft, sondern auch ästhetische und hygienische Rücksichten müssen erwogen werden; diesen Rücksichten trägt aber die Gemeinde Tempelhof vollauf Rechnung. In dieser Richtung habe ich also gar keine Bedenken, desto mehr aber in etatsrechtlicher Beziehung. Die Genehmigung des Reiches ist notwendig für die Gültigkeit eines Vertrages, die Verträge sind aber von der Militärverwaltung ohne Vorbehalt abgeschlossen worden. Der Vorgang zeigt, daß wir endlich ein Gesetz zur Durchführung der Kontrolle des Reichshaushalts haben müssen. (Lebhaftes Bravo!) Der Redner bringt dann die Uffäre des Rechtsanwalts Dammann zur Sprache, der als Reserveoffizier mit schlichtem Abschied entlassen wurde, weil er einen anderen Reserveoffizier, der ihm 20000 Marx unterschlagen und dann einen beleidigenden Brief an ihn geschrieben hat, nicht vor die Waffe gefordert hat. Ueber diesen Fall sehen meine Freunde der Erklärung des Kriegsministers entgegen. Auch in Bonn sind zwei Korpsstudenten, die wegen Mißhandlung eines Vorzeigten zu Gefängnis verurteilt waren, begnadigt worden. Wären die Schuldigen Arbeiter gewesen, so wäre die Begnadigung wohl nicht erfolgt. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) — Die sozialdemokratische Presse hat heftige Angriffe gegen die Parteien und die Regierung gerichtet, weil die Witwen- und Waisenversicherung noch immer nicht zustande gekommen ist. Daß aus den Zöllen nicht die erwarteten Beträge eingingen, liegt an den guten deutschen Ernten; doch entbindet uns das nicht von der Verpflichtung, das 1902 gegebene Versprechen einzulösen. Das wird auch in der Reichsversicherungsordnung geschehen, die ein Drittel der Kosten für diese Versicherung der Reichsliste auferlegt. Der Vorwurf, die Finanzreform sei unsozial, kann nicht von den Herren erhoben werden, die selbst bereit waren, 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen. Und ist denn die Erbschaftsteuer wirklich so sozial. Auch liberale Leute denken darüber anders. Ich erinnere nur an den Syndikus der Handelskammer Saarbrücken D. Tille. (Große Heiterkeit links.) Auch National-Liberale wie Driel haben sich gegen die Erbschaftsteuer ausgesprochen.

An den Angriffen gegen die Urheber der Finanzreform trägt die Regierung mit Schuld, weil sie es unterlassen hat, rechtzeitig für Aufklärung zu sorgen. (Sehr wahr! im Zentrum und rechts.) Man ist doch sonst mit Verichtigungen so schnell bei der Hand, aber hier ließ man ein Jahr hindurch die Erregung in den Massen immer größer werden. Soll es doch sogar vorgekommen

ragend geeignet ist, fällt dann zunächst das große Glück zu. In kurzer Zeit hat Antoine seine Gelder durchgebracht. Ein paar Wochen, bevor sie Hochzeit halten wollen, erscheint der geschiedene Ehemann in der Wohnung des Rächens. Er ist Gerichtsnotar und hat die Pfändung zu vollstrecken. Eine passende Gelegenheit für die Geschiedenen, um zu entscheiden, daß sie sich noch immer lieben. Antoine hat sich zu Kr. 1 hinüber, obwohl der bankrotte Galan just wieder einige Millionen erbt. Madam spielt, rückt dem Rotar zum zweiten Male aus und sucht mit dem Baron, der sich verlobt hat, von neuem anzubandeln. Erst der Zusammentritt der beiden verlassenen Männer, die zum Erbse einen dritten Mann ins Feuer schiden, gibt dem breit ausgepönten Hin und Her am Schlusse humoristische Komödienlichter.

Tilla Durieux, wie immer fleißig und interessant, brachte doch jenen Ton naiver Morallosigkeit, auf den die Figur gestimmt sein mußte, nicht heraus. Sie war zu selbstbewußt und reißt, um den Zuschauer glaubhaft zu machen, der von Antoine ausgehen soll. Die satirischen Chargen des Barons und des verschwiegene schwärmenden Alten hatten in Herren Bahmann und Victor Arnold ausgezeichnete Vertreter. dt.

Notizen.

— Vorträge. Im Charlottenburger Schiller-Saal wird in den Monaten Januar bis März ein Vortragszyklus über: „Die graphischen Künste“ (mit Lichtbildern) veranstaltet. Beginn den 11. Januar.

— Ludwig Knaut, des verstorbenen Genremalers, Nachfolger ist von der Akademie der Künste, deren Mitglied er war, übernommen worden. Nach einer Trauerfeier in der Akademie wird die Leiche am Sonntagmittag nach dem Friedhof bei der Dahlemer Dorfstraße überführt werden.

— Ehrlich-Gata 808, das jetzt den Namen Salvorsan führt, ist jetzt an die Apotheken freigegeben. Die Hersteller, die Höchster Farbwerke, haben den Verkaufspreis auf 10 M. für das Fläschchen festgesetzt. Von ärztlicher Seite wird auf eine Verbilligung für die Massen- und Armenpraxis hingearbeitet. Die Fabrikation des Mittels erfolgt unter Kontrolle Professor Ehrlich's, der nunmehr auch eine Schrift über die bisherigen Ergebnisse der Forschung erscheinen läßt.

— Die Wissenschaft und der „sprechende Hund“. Wir haben und einer argen Unterlassungsfunde gegen unsere Leser schuldig gemacht. Seit Wochen liegt man in der bürgerlichen Presse von einem sprechenden Hund, der bei einem ostelbischen Förster sein Wesen treibt. Er soll verschiedene Wörter (Stühen a. B.) sprechen und sinngemäß antworten. Natürlich wurden dann in der Literatur noch mehr dergleichen Fälle entdeckt. Andererseits wurde behauptet, es gehöre viel Phantasie dazu, in den Anmerkungen dieses Hundes menschliche Wörter zu entdecken. Von all dem haben unsere Leser nichts vernommen. Erst jetzt, da der „Kleberbund“, die Organisation der frommen Naturwissenschaftler, den Fall wissenschaftlich untersuchen lassen will, erfahren wir davon. Nun ist's an der Zeit, denn es besteht Aussicht, daß der „süße Hans“ einen Nachfolger erhält.

Kleines Feuilleton.

Eheverbote in Amerika. In zahlreichen amerikanischen Bundesstaaten ist das System der Eheverbote stark entwickelt. Die Verbote beziehen sich auf Ehen zwischen Europäern und Farbigen, ferner auf Ehen zwischen geistig oder körperlich mangelhaften Personen. Die „Klassenverbote“ bestehen in den meisten Süd- und Weststaaten, auch in einigen Zentralstaaten. Die Verbote sind verschieden streng. So ist in Arkansas die Ehe von Weißen mit Negern oder Kulanen, in Maryland die Verheiratung von Weißen mit Negern oder Negermischlingen bis zur dritten Generation, in Texas die Ehe zwischen Personen europäischer und afrikanischer Abstammung untersagt. Dagegen ist in den Nordstaaten die Rassenkreuzung häufig; meist ist die Frau weiß.

Den Eheverbote für Schwachsinnige, blödsinnige und geistekranke Personen stimmt Hehlinger in einem Aufsatz in Groß' Archiv für Kriminal-Anthropologie zu; nur, meint er, müsse, um die volle Ausmerzung entarteter Familien herbeizuführen, auch der Anstaltszwang für diese Personen verfügt werden. Dagegen scheinen dem Verfasser bedenklich die Eheverbote bei bestimmten körperlichen Erkrankungen. In Michigan ist Eheverbot für Schwachsinnige, Epileptiker, Schwachsinnige, Geistesranke, Trunksüchtige, Gewohnheitsverbrecher, Geschlechtsranke und Personen, die an vorgeschrittenen Tuberkulose leiden (ausgenommen Frauen über 45 Jahre); allerdings genügt die eidliche Versicherung von Braut und Bräutigam, daß sie zu keiner der Klassen gehören, während ursprünglich ärztliche und sonstige Zeugnisse verlangt wurden.

Alle diese Verbote aber scheinen bisher nur ganz selten angewendet worden zu sein, so daß über ihre Wirksamkeit nichts bekannt ist. Mit Recht weist aber Hehlinger darauf hin, daß durch die Eheverbote die Rassenverschlechterung gar nicht verhindert werden kann. Wenn die Ehe verboten ist, kann sich eben argercheilich fortpflanzen.

Die Konsequenz aus den Eheverbote hat bisher allein der Staat Indiana gezogen, der durch Gesetz vom 9. März 1907 die Rastration verfügt: „Da bei der Fortpflanzung die Vererbung des Verbrechens, des Blödsinns und der Geisteschwäche eine höchst wichtige Rolle spielt, wird von der gesetzgebenden Versammlung des Staates Indiana beschloffen: daß es für eine jede in diesem Staate bestehende Anstalt, die mit der Obhut über unverbesserliche Verbrecher, Blödsinnige, Mordtäter und Schwachsinnige betraut ist, zwingende Vorschrift ist, nebst dem gewöhnlichen Anstaltsarzt zwei erfahrene Chirurgen von anerkannter Tüchtigkeit aufzunehmen, deren Pflicht es ist, den geistigen und körperlichen Zustand solcher Insassen zu prüfen, die von dem Anstaltsarzt und dem Verwaltungsrat hierzu bezeichnet werden. Wenn es noch dem Urteile dieses Sachverständigenkollegiums und des Verwaltungsrats nicht raum ist, eine Zeugung zuzulassen, und wenn keine Wahrscheinlichkeit besteht, daß sich der geistige Zustand des betreffenden Insassen bessern werde, dann sollen die Chirurgen berechtigt sein, eine Operation zur

Verhütung der Zeugung vorzunehmen, die nach ihrer Entscheidung am sichersten und wirksamsten ist.“

Gegen diese Maßnahme spricht schon der völlig unbestimmte Begriff des „unverbesserlichen Verbrechers“. Diese ganze „direkte Aktion“ gegen die Rassenverschlechterung bleibt ein in ihren Wirkungen unsicheres und in ihrer Anwendung barbarisches und willkürliches Experiment.

Englische Wahlbilder. Aus London wird uns geschrieben: Der stromende Regen, der während der letzten Woche fast unaufhörlich herniederprasselte und im Lande großen Schaden verursachte, hörte zu Anfang dieser Woche auf. Abends sieht man jetzt wieder gewaltige Menschenmengen, die die auf der Trafalgar Square, Albany und Fleet Street durch Schauerregen bekannt gemachten Wahlresultate beobachten. Donnernd Beifall begrüßt die Wahl eines Parteifreundes, während sich die Anhänger der Gegenpartei hemmen, die Kundgebung mittels Blechtrumpeten und anderen Instrumenten wie auch durch Hohen und Schreien zu überdönen. Interessant ist es, die Szenen zu beobachten, die sich abspielen, wenn ein Kandidat, der bei den vorigen Wahlen mit einer Mehrheit von vielleicht 50 Stimmen gewählt wurde, nun mit 50 Stimmen in der Minderheit bleibt. Die Enttäuschung seiner Parteifreunde macht sich dann wohl in nicht sehr gewählten Ausdrücken Luft. Adaman hört man von der Gegenpartei wohl Mahnungen wie: „Seien Sie doch benümtig; das letzte Mal mußten wir unsere But herunterhüllen.“ Mittwochs abend waren die Liberalen bei guter Laune. Die „Daily Chronicle“ verhönte die Gegner auf dem Trafalgar Square nach allen Regeln der Kunst. Wegen Ritternacht, als alle Resultate bekannt waren, zeigte sie das Bild einer Herzogskrone, die das Haus der Lords verfinstlicht, mit der Unterschrift: „Wer bietet dafür?“

Theater.

Kammerspiel: Ein Engel, Lustspiel von Capus. Der weibliche Engel dieser französischen Komödie wechselt in drei Akten dreimal die Männer, die ersten beiden gerade noch rechtzeitig, bevor sie ruiniert sind, der letzte aber, dem die Vorgänger halb erleichtert und halb neidisch nachsehen, dürfte diesem Schicksal sicher nicht entgehen. Die ironische Pointierung hätte in einer kleinen, über die Vorgeschiede rasch hinweggeleiteten Revollette recht amüsan sein können. Für ein Abend füllendes Lustspiel reicht das Salz nicht aus. Man muß da allzulange auf die paar Trümmer warten. Es fehlt zudem an jeder tieferehenden Charakteristik, die ein psychologisches Interesse an der Art dieses in gewissen Zonen der Lebewelt vielleicht nicht so seltenen Stumpfsinnigen wecken könnte. Indem Capus, seinem vermittelnden Temperament getreu, zwischenburch auf mildere Umstände für den Engel plädiert, von denen doch der Zuschauer nichts merkt, verschoben sich die Linien vollends.

Das holde Wesen ist mit einem Mann verheiratet, der die eheliche Thronneise so weit treibt, daß er ihr im Bade nicht einmal die kleinsten Vergnügungen des Gasardspieles gestatten will. Aber es gibt ja andere, die eine Frau nach ihrem wahren Wert zu schätzen wissen. — Einem jungen Baron, der durch seine Gedankenlosigkeit für alle Bajazzostreiche verflüchteter Leidenschaft hervor-

sein, daß ein französischer Staatsminister bei einer Rede zu Kaisers Geburtstag erklärt hat, er habe als Mitglied des Bundesrats nur gezwungenerweise die Finanzreform zugestimmt. (Hört! hört!) Unter solchen Umständen kann man sich nicht wundern, wenn der Streit um die Reichsfinanzreform unter den Parteien immer heftigere Formen annimmt und unser ganzes öffentliches Leben zu vergiften droht. Es wäre höchste Zeit, daß die bürgerlichen Parteien, denen es ernst mit der Absicht ist, aufzubauen und nicht zu zerstören, sich auf sich selbst besinnen. Nicht rückwärts schauend wollen wir

der Sozialdemokratie neue Wähler zuführen,

sondern wir wollen versuchen, unter Verzicht auf alte Wünsche, uns mit den gegebenen Tatsachen abzufinden und an der Versöhnung der scharfen Gegensätze selbstlos mitzuarbeiten. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Selbstlos? Große Heiterkeit.) Die Herren sind wohl der Meinung nach ihren Erfahrungen, man könne keine selbstlose Politik treiben. (Sehr richtig! Im Zentrum. Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das, was ich ausgeführt habe, ist Pflicht aller bürgerlichen Parteien, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind. (Zuruf bei den Freisinnigen: Das sind sie alle!) Wenn es gelingt, diese Ueberzeugung in immer weitere Kreise zu tragen, so wird der aus den nächsten Wahlen hervorgehende Reichstag in der Lage sein, die großen und schwierigen Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiete, die ihm bevorstehen, unter gerechtem Ausgleich der verschiedenen Interessen, zum Wohle der Allgemeinheit durchzuführen. (Bravo im Zentrum und rechts. Rischen links.)

Kriegsminister v. Heeringen: Im Falle des Oberleutnants Dammann liegen mir die Akten zurzeit noch nicht vor. Ich behalte mir vor, spätestens in der zweiten Lesung auf den Fall zurückzukommen. Der ehrengerichtliche Spruch, so wie er die allerhöchste Befähigung gefunden hat, lautet: Weil er von einem Kameraden, mit dem er in nicht einwandfreier geschäftlicher Beziehung stand, brieflich schwer beleidigt, seine verlebte Ehe nicht hinreichend gewahrt hat, wird er der Verletzung der Standesehre für schuldig erklärt und mit schlichtem Abschied entlassen. Der Redner verteidigt dann, unter mehrfacher Heiterkeit der Linken, das Urteil des Ehrengerichts.

Hg. Freiherr v. Nostitz (L.): Dem Reichsschatzsekretär spreche ich für die vorläufige Aufstellung des Etats unsere Anerkennung aus. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß die Reichsfinanzreform ihren Zweck erfüllt hat, und daß die Grundsätze gesunder Sparsamkeit im Etat zur Anwendung gelangt sind. Redner wendet sich dann zum Etat im einzelnen, bleibt aber im Zusammenhang auf der Tribüne verständlich. Zum Schluß erklärt der Redner neue Steuern für absolut ausgeschlossen; allerdings sei die Wertwachstumssteuer keine neue Steuer, sondern hängt mit der Finanzreform zusammen. Diese hat ihre volle Schuldigkeit getan, und die Unzufriedenheit im Lande rührt nicht von ihr her, sondern von ihrer Verquickung mit politischen Fragen, mit Fragen der Erweiterung der Macht des Reichstages, überhaupt mit der Liberalisierung des Reiches. (Bravo! rechts.)

Hg. Scheidemann (Soz.):

Der Reichsfinanzminister ist der einzige verantwortliche Minister im Reich und er hätte heute unter allen Umständen hier sein müssen. Ein Blatt, das eine Art freiwilliger „Norddeutscher Allgemeiner Zeitung“ ist, die „Germania“, hat den Reichstag gemocht, sein Fernbleiben zu rechtfertigen. An der Hofsage heute nimmt auch der österreichische Thronfolger teil, und das sei gewissermaßen eine politische Aktion, und zweifellos sei es wichtiger, daß der Reichsfinanzminister daran teilnehme, als an unseren Verhandlungen. Wir sind ja gewohnt, daß politische Aktionen aus irgend welchen höfischen Jagdgründen kommen (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten), und daß manche, wenn sie auch wo anders herkommen, doch so erscheinen, als wenn sie von irgend einer höfischen Sanktion ausgegangen wären. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich meine, im Nichterscheinen des Reichsfinanzministers liegt eine

Mißachtung des Reichstages.

(Sehr wahr! links.) Der neue Reichstag hat schon eine eigenartige Wahlstimmung gezeitigt. Der Zentrumsvorredner freilich sagte, er wolle politische Reden unterlassen, und sich auf den Etat beschränken. Ich begreife nur nicht, warum er dann zum Schluß seiner Ausführungen eine Sammlungsrede hielt. Er wollte wohl mit dem Zentrumsprediger liberale Klüfte fangen? (Heiterkeit.) Es war das ein drastischer Beweis dafür, in welcher peinlichen Situation sich das Zentrum befindet. (Heiterkeit und Zustimmung links. Widerspruch im Zentrum.) Stellen Sie sich doch nicht so an. Die Sorge, die auf ihrer aller Gesichtern zu lesen ist, deutet an, daß der Verlust, den Reichsminister zu spielen, der dem eindringenden comischen Soldaten sagt, streue mir meine Kreise nicht, künstlich gemacht ist. Ihrer aller Ohren lauschen ja gespannt auf das Gedächtnis da draußen. Von mir werden Sie ja nur eine Rede zum Fenster hinaus erwarten, und darin haben Sie sich auch nicht getäuscht. (Heiterkeit.) Zwischen uns und Ihnen besteht eine

unüberbrückbare Kluft,

und deshalb werden die Massen da draußen zwischen uns und Ihnen die Richter sein. Wir sollen daher nicht wie die Rache um den heißen Brei herumgeben, sondern sagen, was ist. Ich habe den Auftrag, den angenehmen Auftrag, schwere Anklagen gegen die Mehrheit zu erheben, daß sie die Amtssache schlecht verwaltet hat. Sie haben die Versprechungen, die Sie den Wählern gegeben, nicht gehalten. Sie haben die Wähler mindestens enttäuscht. Sie haben die Wähler außerordentlich belastet und sind jetzt in der schlimmsten Situation. (Zustimmung links.)

In dem Anlagematerial, das Sie uns in die Hände gespielt haben, nimmt der Reichshaushalt mit der neuen Militärvorlage eine erste Stelle ein. Der Etat kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß er eine sehr, sehr hohe Prämie trägt. Sicher war es keine leichte Arbeit für den Schatzsekretär, nach der Finanzreform, vor den Reichstagswahlen, einen Etat zu machen, der nicht von vornherein die Wähler vor den Kopf stößt. Die Unübersichtlichkeit des Etats ist geblieben. Dafür nur ein Beispiel. Wir finden einen Major als Attaché in Spanien mit einem Gehalt von 6252 M., in einem anderen Kapitel finden wir seine Pferdegegelde mit 405 M., wieder in einem anderen Kapitel seine Servisgelde mit 144 M., in einem vierten Kapitel zwei Nationen mit 605 M., in einem fünften Kapitel haben seine Reisekosten mit 2000 M., und seine Auslandszulage von 8760 M. findet sich im Etat des auswärtigen Amtes. (Heiterkeit.) Sehr bedenklich ist auch, daß wir nur einen Budgetetat bekommen, wodurch die eigentlichen Ausgaben des Reiches verschleiert werden. Die Bruttoeinnahmen des Reiches betragen 2 925 000 000 M., die Ausgaben für Militär, Marine, Pension, Schuldzinsen, neue Anleihen 1 730 000 000 M., das sind

59 Proz. der Bruttoeinnahmen für militärische Zwecke.

Betrachten wir aber die Nettoeinnahmen des Reiches, ziehen wir also die Einnahmen aus den Reichsbetrieben ab, so hat das Reich nur 1 759 000 000 M. Einnahmen und davon betragen die

Ausgaben für militärische Zwecke 98,3 Proz.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist ein außerordentlich beschämender Beflagenswertiger Zustand. Direkt aufreizend aber ist die Art und Weise, wie die Mittel des Reiches aufgebracht werden. Die erste und größte Position zeigt uns das Kapitel Jölle. Für 1911 ist es mit 688 Millionen Mark, also pro Kopf der Bevölkerung mit 10 Proz. angesetzt. Die wirkliche Belastung der Bevölkerung aus den Jöllen ist aber bedeutend größer. So haben nach den Berechnungen des Prof. Brentano (Lachen rechts) die Schulden unserer Reichsregierung um 888 Millionen Mark zugenommen, wovon nur 76 Millionen, also noch nicht der zehnte Teil, in die Reichskasse geflossen ist. Mehr als neun Zehntel dagegen in die Taschen der preussischen Großgrundbesitzer. Was die Tabaksteuer anlangt, so liegt die Sache ähnlich. Uebrigens behalten wir uns vor, bei erster Gelegenheit zu beantragen, daß

die durch die Tabak- und die Rindfleischsteuer schwer geschädigten Arbeiter weitere resp. neue Unterstützung erhalten. Erzeugend ist die Mindereinnahme von 10 1/2 Millionen bei der Schnapssteuer. Das beweist, wie hier auf einem ganz speziellen Gebiet die Sozialdemokratie eine große Kulturarbeit leistet. Bezeichnend ist, daß neuerdings vom landwirtschaftlichen Ministerium für die ländlichen Fortbildungsschulen eine Monatschrift herausgegeben wird, in der in einem Artikel auseinandergesetzt wird, wie aus der Kartoffel Brantwein hergestellt wird, worauf es dann am Schluß wörtlich heißt: Mit Raß genossen, ist der Brantwein überhaupt nicht nur ein durchaus unschädliches, sondern entschieden bekömmliches Mittel. (Lebhaftes Hört! hört! und schallendes Gelächter links.) Vorausgesetzt, daß das Landwirtschaftsministerium Kenntnis von der Sache hat, wäre es geradezu ein Skandal, ein derartiges Buch in den Fortbildungsschulen zu verbreiten, zumal man bisher in den Volksschulen immer den Kindern gesagt hat, daß sie den Schnaps genossen meiden sollen. (Sehr wahr! links.) Ich will von dieser Stelle aus betonen, und ich wünsche, daß hier in dieser Frage, abgesehen von den Schnapsbrennern, alle einverstanden sein könnten, daß wir es laut hinausrufen,

daß kein Mensch mehr Schnaps trinken möchte, weil dieser ein die Gesundheit in der schlimmsten Weise schädigendes Gift darstellt.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Völlig unverständlich ist mir die Behauptung, daß der vorliegende Etat das Bild fortschreitender Gesundung der Finanzen darstelle. Man kann allerdings den Etat so balancieren, daß ein scheinbar günstiges Bild entsteht, aber darüber sollten wir uns nicht täuschen, daß es eine Bankrotspolitik gewesen ist, die Sie gemacht haben, indem Sie die Reichsfinanzreform so gestalteten, daß Sie bereits ein Jahr später eine neue Anleihe von 100 Millionen machen müssen, um überhaupt den Etat bilanzieren zu können. Die Behauptung, daß für absehbare Zeit neue Steuern nicht gebraucht werden, trifft keinesfalls zu. Wenn die deutschen Wähler abermals so dumme sein sollten, eine solche Mehrheit in den Reichstag zu schicken, wie bei den Pottentwahlen 1907, dann dürfen sie sich darauf verlassen, daß neue schwere Steuerlasten der Masse auferlegt werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die neue Militärvorlage ist nach dem Herrn Kriegsminister natürlich sehr beschämend. Es wird der Ansicht erwohrt, als belaste sie den Etat nur mit 8 Millionen, während doch in der Tat ihre Durchführung uns in wenigen Jahren

104 Millionen kostet.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Herr Sped hat von der Erbschaftsteuer gesprochen und suchte die liberalen Herren dadurch zu ärgern, daß er Herrn Alexander Tille zitierte. Es ist wohl nur ein Akt ausgeübter Gerechtigkeit, wenn ich nun sage, was ein Zentrumsmann über die Erbschaftsteuer gesagt hat: „Der Volksmund spricht nicht umsonst von lodenden Erben. Wie gern würden solche andere, wenn sie sich in gleicher Lage befänden, denen aber ihre Eltern nichts als nur Schulden hinterlassen haben, die verhältnismäßig geringe Erbschaftsteuer zahlen. Im allgemeinen sind die Vorgänge der Erbschaftsteuer in der finanzwissenschaftlichen Literatur und der Presse seit Jahren so eingehend gewürdigt und die Einwände gegen sie, insbesondere gegen ihre Ausdehnung, so gründlich hinterlegt worden (Hört! hört!), daß es zu weit führen würde, dies alles hier zu wiederholen. Wäre die Erbschaftsteuer nicht wirklich eine der besten und gerechtesten Steuern, so könnte man auch nicht verstehen, daß von Deutschland abgesehen, fast alle größeren Kulturstaaten die Erbschaftsteuer in dem Maße ausgebildet haben, daß sie bei ihnen eine der mächtigsten Stützen ihrer Finanzen geworden ist.“ Das hat gestanden im Hauptorgan der Zentrumspartei, in der „Kölnischen Volkszeitung“. (Lebhaftes Hört! hört! und Heiterkeit links.) Was die neuen Gesetzesforderungen anlangt, so verweise ich darauf, daß 40 Jahre ins Land gegangen sind, seitdem im Herzen Europas der letzte kriegerische Schuß gefallen ist. Wir sind jetzt weiter davon entfernt als je zuvor, daß wir irgendwo in kriegerische Verwickelung hineingeraten können.

Ich will nebenbei bemerken, daß wir Sozialdemokraten bekanntlich im Gegensatz zu verlogenen Behauptungen gewissenloser und verächtlicher Gegner, durchaus für die Verteidigung des Vaterlandes sind.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten; Lachen rechts.) Die Leute, die sich ein Geschäft daraus machen, die Sozialdemokratie zu verleumden, werden doch niemals der Wahrheit in dieser Beziehung die Ehre geben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen uns auch nicht streiten darüber, ob Rußland gegenüber auf eine Brüstwehr verzichtet werden kann. Aber selbst wenn wir zugeben, daß wir diesen zaristischen absolutistisch und unerheblichem Lande gegenüber eine gewisse Brüstwehr brauchen, können wir doch unter keinen Umständen anerkennen, daß irgendwelche ernsthafte Gefahr für uns zurzeit bestände. Wenn wir aber überhaupt so weit gehen, dies zuzugestehen, so machen, dann betone ich mit um so größerer Schärfe, daß gegenüber unseren Nachbarn im Westen und unseren Freunden jenseits der Nordsee nicht die geringste Veranlassung vorliegt, irgendwo weiter zu rufen oder diese furchtbaren Rüstungen weiter aufrechtzuerhalten. Wir sind fest entschlossen, eine Katastrophe, wie sie ein Krieg zwischen diesen Ländern Frankreich, England und Deutschland für die ganze Kulturwelt bedeuten würde, so weit es in unseren Kräften steht, unter allen Umständen zu verhindern. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir leben nicht in dem Irrewahn, als könnte irgendein Vorteil für eines dieser Länder bei kriegerischen Verwickelungen herauskommen. Gerade unser Regierungsfuß trägt die Hauptlast daran, wenn der Freundschaftsbund zwischen diesen Ländern noch nicht Wirklichkeit hat werden können. Ich will den herrschenden Mächten in Deutschland das Zeugnis nicht vorenthalten, daß sie natürlich den Krieg nicht wollen, aber größer als ihre Scheu vor dem Kriege ist zweifellos ihre Furcht vor dem ehrlichen, wirklichen Frieden der Völker, die Furcht vor dem Frieden, der geeignet wäre, uns von drohenden Lagen zu befreien, vor dem ehrlichen wirklichen Frieden, der den Militarismus entwertet, und der dem sogenannten ersten Stande, dem Offiziersstande, im Staatsleben nur eine nebensächliche untergeordnete Stellung anweisen würde. Dieser ehrliche wirkliche Frieden wäre, glaube ich, der schrecklichste aller Sünden für die herrschenden Gewalten. Um diesen zu vermeiden, sind sie bereit, sich lieber in den furchterlichsten Krieg hineinzustürzen. Sie wollen nicht den Krieg in der Gegenwart, aber sie freisen ihre Existenz von den Kriegen der Vergangenheit und ziehen ihre Bewehrung auf die Kriege der Zukunft. Daß Europa eine Art Räuberhöhle ist, in der man nicht unbewaffnet schlafen kann, sondern auf Ueberfälle immer gerüstet sein muß, ist die große Lebensfrage, die sie nicht lassen können, wenn sie nicht ihr ganzes System elendigst zusammenbrechen sehen wollen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Deutschland kann die Last der Rüstungen nicht nur für sich, sondern auch für alle großen Mächte Europas wesentlich herabdrücken. Die wirtschaftlichen Vorteile, die daraus entstünden, wären außerordentlich groß. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

So schwer der Kampf ist, den wir auf diesem Gebiete führen:

dem deutsch-französisch-englischen Völkerbunde geht die Zukunft

doch, und wir sehen unsere Ehre darin, der Zukunft vorzuarbeiten, soweit wir können! In diesem Sinne betrachten wir auch alle Ihre Vorlagen, nicht zuletzt die für Elaf-Rothsinnigen die Verfassung bringen wollen, von der wir verlangen, daß sie dem Reichslande volle demokratische Selbstverwaltung gewähren. So betrachten wir auch die Militärvorlage, für die gar keine sachliche Notwendigkeit vorliegt. Nicht Vermehrung, sondern Verminderung der Ausgaben für militärische Zwecke tut uns not. Wenn Sie Geld übrig haben, dann erfüllen Sie doch die bisher nicht erfüllte

Ehrendienst an den Veteranen und Soldaten.

(Lebhaftes Zustimmung links.) Die Veteranen, die Gesundheit und Leben auf das Spiel gesetzt haben, sind an der Nase herumgezogen worden. Die Soldaten, die den kaiserlichen Sold von 22 Pf. bekommen, erhalten gar nichts. Ist im Etat eine Position zu finden, die endlich die von uns geforderte Soldregelung enthält? Wenn Sie sich doch einmal klar darüber werden wollten, wie aufreizend es wirken muß, wenn Sie den bei 17 1/2 Millionen Mark jährlich noch

notleidenden König von Preußen

eine Zivillistenverhöhung von 3 1/2 Millionen bewilligen, und in derselben Zeit die betroffenen Veteranen verdrängen auf Einnahmen aus einer Vorlage, die noch gar nicht einmal bewilligt ist. (Beifall links. Bewegung.) Nichts geht über die deutsche Treue, aber jeder von uns, der uns politische Leben iral, hat doch auf diesem Gebiete gründlich unlernen müssen. Nachbarn! sagte von dem Papst Alexander VI., er sei ein Meister in der Kunst, bloß zu versprechen und nichts zu halten. Was ist er für ein trauriger Stümper gewesen im Vergleich zu den herrschenden Klassen in Preußen. (Lebhafter Beifall links.) Die Versprechungen, die in Preußen allen Volksschichten und Berufsständen gemacht worden sind, sind aus feinstem Porzellan, aber die ganze Politik, die sie getrieben haben, ist eine

ganzes Scherbenkiste voll gebrochener kleinerer und größerer Ehrenworte.

Am 1. April 1910 sollte die Witwenversicherung in Kraft treten. Wurde nicht gehalten. Am Flottengesetz sagt ein Paragraph, daß neue Mittel nicht geschöpft werden dürfen aus Rentenkontingenten: Nicht gehalten. Es kam die neue Finanzreform, die notwendig geworden ist infolge der großen Ausgaben für den Militarismus; sie hat das Volk in schlimmster Weise belastet; nirgends Versprechungen, die Sie gehalten haben. In der Budgetkommission hat ein Vertreter des Kriegsministers in dessen Gegenwart gesagt, daß das Tempelhofer Feld nicht verkauft werden würde, ohne Bestätigung des Reichstages. Auch dieses Versprechen hat man nicht gehalten. (Hört! hört! links.) Und die Novemberberühmung von 1908, über die wir neulich hier debattiert haben, und von der es jetzt heißt, es seien uns gar keine Versprechungen gegeben worden! So ist es mit all diesen Versprechungen: Porzellanstücke aus der königlichen Porzellanmanufaktur (Stürmische Heiterkeit; großer Beifall links), die alle geschnitten sind mit dem edlen preussischen Wappens. — Alles zerbrochen, ganz gelieben sind nur noch die preussischen Krallen und der große preussische Schnabel. (Erneute Heiterkeit links.) Graben wir in dieser Scherbenkiste weiter, dann gewinnen wir die Ueberzeugung, daß da Vandalen — oder Vöner Vorrufen — gehaust haben müssen. (Große Heiterkeit.) Was ist aus dem Wahlreformversprechen vom 20. November 1908 geworden. Aus der Wahlreform des Reichstages, der leider nicht hier ist, aus dieser großen Wahlreformkommission des Herrn von Bethmann Hollweg, wie elend ist sie zertrümmert. Uebrigens ein Gut hat sie doch, wenn sie auch keinen Menschen, der es mit dem Volke ehrlich meint, befreit haben konnte: Den Schluß, Penn als die unwürdige Komödie zum Schluß kam, ging eine Erleichterung durch das ganze deutsche Volk. Man muß lange suchen nach einem Beispiel so ausgeführter politischer Versäße und kläglicher Unfähigkeit.

Vizepräsident Schulz: Ich kann nicht zulassen, daß über die preussische Wahlreformvorlage in dieser Weise gesprochen wird. (Unruhe links. Ein Ruf: Manu!)

Hg. Scheidemann (fortgesetzt):

Ich kann dem Präsidenten natürlich nicht widersprechen; aber die Wahlreformvorlage ist ja gar nicht Gesetz geworden, und sie zu bezeichnen als ein Ding, das auf dem

Schindanger verfehrt

worden ist (Stürmische Zustimmung links), das wird man doch wohl noch dürfen! (Sehr gut! links.) Diese Schmach ist eingetragen in die deutsche Geschichte, und diejenige, die sich damals das Brandmal geholt haben, werden es nie mehr los! (Beifall links.) Was das Zentrum gemeinsam mit den preussischen Junkern getan hat, um die Wahlreform zu verhindern, das soll Ihnen unbergessen und unvergessen bleiben, ebenso wie das, was Sie hier in Gemeinschaft mit den preussischen Junkern bei der Finanzreform getan haben, wie Sie jeden Fortschritt hindern, wie Sie dem persönlichen Regiment, dem 1908 der Weg etwas verarmt schien, alle Wege wieder eben!

Heute sind nicht nur wir Sozialdemokraten, sondern auch der ganze Liberalismus vollständig ausgeschlossen von der Regierung, und die Liberalen, die früher im Vlod so schön mit Ihnen zusammengearbeitet haben, sind direkt in die Opposition gedrängt. Sie sollten sich auch gar keinem Zweifel darüber hingeben, daß sie oben vollständig fertig sind. Wer noch Zweifel gehabt hat, der wird wohl am 28. November gründlich davon befreit werden sein. Nichts Schlimmeres kann Ihnen passieren, meine Herren Liberalen, als daß Sie sich die Gung auch nach unten hin verschärfen, wie beispielweise, wenn Sie aus ungenügenden Rücksichten die Zivilliste bewilligen. (Sehr richtig! links.) Wollen Sie, die an Jungensfertigkeit und Bestellung mit dem Zentrum doch auf keine Weise konfuzieren können, es sich auch nach unten hin völlig verderben? Wenn Sie (zu den Liberalen) kämpfen wollen, und es scheint, daß Sie kämpfen müssen, dann möchte ich Sie aufmerksam machen, daß Ihre Stärke in der Schwäche der Gegner liegt, und daß wir uns von dem schwarzblauen Vlod befreien können nur, wenn alle außer ihm und gegen ihn stehenden Menschen in einheitlicher Taktik, in einheitlichem Kampf gemeinsam vorgehen! (Lebhafter Beifall links; Bewegung.)

Die beste Antwort darauf gibt ein Vlod auf die Wählerliste und auf die Landkarte. Von 11 1/2 Millionen Wählern stehen 4 1/2 Millionen hinter dem schwarzblauen Vlod und 6 1/2 Millionen liberaler und sozialdemokratischer Wähler sind von der Reichsbildung ausgeschlossen. Können die Herren etwa, was ihr an Quantität abgeht, durch Qualität ersetzen? (Große Heiterkeit.) Sicherlich, weder durch die Leute, die damals gewählt sind, noch durch die Wähler, die hinter ihnen stehen. Ich will nichts Böses über sie sagen, aber Leute, die nicht Sozialdemokraten sind, bezeichnen die Kreise, die sie vertreten, als zurückgeblieben, und sind denn die Wähler von Staluppen und ähnlichen Kreisen neunmal geschickter als die der Großstädte? Das werden Sie ja selbst nicht behaupten. Ueberhalb des schwarzblauen Vlods steht die ganze industrielle Bevölkerung, auch die gesamte Intelligenz. (Widerspruch rechts.) Eine Umfrage bei den Künstlern und den Vertretern der Wissenschaft würde ergeben, daß mindestens neun Zehntel

den schwarzblauen Vlod verfluchen

und den Tag erschauen, wo dies Gebilde in Trümmer geht. (Lebhaftes Zustimmung links; Widerspruch rechts.) Der schwarzblaue Vlod ist ein Gebilde auf tönernen Füßen. Durch politische Entschlackung der Wähler wird er bei den nächsten Wahlen zertrümmert werden. (Widerspruch rechts und im Zentrum.) Die Nachwahlen zeigen ja, wie man draußen über Ihre Politik urteilt. Was wir Sozialdemokraten tun können, um die Möglichkeit der Zertrümmerung des schwarzblauen Vlods zur Wirklichkeit zu machen, das werden wir tun. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten; Unruhe rechts.) Ich will das hier feststellen, damit die Wähler, wenn etwa das große, schöne, erlittenenwerte Ereignis nicht zur Wirklichkeit werden sollte, wissen, wer die Verantwortung dafür trägt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir machen uns keine Illusionen über die Liberalen, und sie können uns gar nicht enttäuschen. Was wir als politische Notwendigkeit erkannt haben, werden wir unter allen Umständen tun, und zu Liebe, jenen zu Leide. Wir suchen keine Bundesgenossen, und wir wollen auch keinen Vlod von Bassermann bis Bedel. Wir gehen unsere Wege, und wer uns zur Seite tritt, soll uns als Kamerad willkommen sein,

ohne daß wir ihn nach seinen Papieren fragen. (Heiterkeit und sehr gut bei den Sozialdemokraten.)

Wir treten ein gegen die Steuertreiber, gegen die Volkswindigler, gegen die Parteien des schwarz-blauen Bloks.

Wir werden den Wahlkampf führen im Namen der Kultur (Unterbrechungen und Lärm rechts und im Zentrum). Darauf war ich gefaßt, ich hielt es für selbstverständlich, daß Sie bei den Worten Kultur und Intelligenz lachen, weil ich weiß, daß Ihnen das böhmische Dorf sind. (Große Unruhe rechts und im Zentrum; lebhaftes Zustimmung links.) Ich spreche im Namen der ehrlichen Arbeiter, die Sie nicht vertreten.

Sie kämpfen für das Recht der Ausbeutung, der Privilegien der brutalen Gewalt.

Hat doch auch ein Bischof im bayerischen Landtag das freche Wort gesprochen: Wer Recht ist, soll Recht bleiben! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Unwille des Volkes ist größer, als Sie denken, und in der Angst Ihres Herzens rufen Sie nach dem Schutz des Staatsanwalts. Anderswo hilft der Schutzmann altersschwachen Personen über die Strafe. Bei uns soll er altersschwachen und dankerotten Parteien auf die Beine helfen. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Bei uns soll er die Jugendvereine schikanieren, die freie Volksbühne, er soll Gewerkschaften gegen Recht und Gesetz überwachen, soll sehen, daß da kein ausländischer Redner den Mund aufmacht, er soll auch Material sammeln zum Verleumdungsfeldzug gegen die Sozialdemokratie,

er soll auch mit dem Säbel die Wahlen machen.

Wie man auf die den Deutschen angeborene Furcht vor dem Schuttmann spekuliert, dafür hier nur ein Beispiel. Bei der Nachwahl für den Grafen Oriola wurde in der schamlosesten Weise gegen die Sozialdemokratie gearbeitet, und als in einem Bankgeschäft oder Kaufhaus eine Bombe platze, fand man später in dem Zimmer, wo der Bankräuber gewohnt hatte, ein Kuvert mit der Ueberschrift: Dr. David, W. d. R. Das Kuvert stammte aus Stuttgart vom Geschäft unseres Genossen Dieck. David hatte das Zimmer vorher bemohnt, und nun kamen die Edelsten und Besten der Nation und gaben das schöne Extrablatt heraus, einen Tag vor der Wahl, worin stand, daß im Zimmer des Raubmörders ein Brief aus der Redaktion des „Wahren Satas“ gefunden sei. Die Absicht war, den Mörder in Verbindung zu bringen mit der Sozialdemokratie. (Pfeul bei den Sozialdemokraten.) Nun, es hat nichts geholfen, die Sozialdemokratie hat den Sieg errungen. Das erfreuliche Resultat des Wahlkampfes tritt und nett in der Gestalt meines Freundes Busold vor uns. (Große Heiterkeit; Abg. Busold (Soz.) verneigt sich nach den ihn beglückenden Seiten.) Uebrigens können wir David gratulieren, daß die Geschichte in Hessen passiert ist. Passierte sie in Preußen, so wäre er längst gefaßt. In Stolz wurde ja ein Mann ins Zuchthaus gebracht aus keinem anderen Grunde, weil er Berliner war und als solcher die „Berliner Volkszeitung“ las. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In Friedberg also ist Herr Randover mißlungen, und in Koblenz ist es noch mehr vorgefallen. Ich gehe auf den noch schwebenden Prozeß nicht ein, doch schon jetzt hat sich herausgestellt,

daß neun Zehntel der sogenannten Revolution auf das Konto der Achtgroßen und der berüchtigten Hingelassen Siebenmonatstäter zu setzen ist.

schon jetzt ist festgestellt, daß in einer Art gelogen und geschwindelt ist, die ihresgleichen sucht. Ich erinnere Sie nur an die Ausführungen des konservativen Prof. Delbrück in den „Preussischen Jahrbüchern“. Und an noch eines erinnere ich Sie. Als bei dem Angeklagten Weidemann entdeckt wurde, er sei der Sohn eines Kriminalschuttmanns, suchte man diesem angeklagten Revolutionär begreiflich zu machen, er solle

25 M. für die Schuhmannspensionskasse

zahlen, dann werde man ihn laufen lassen. Also wer bezahlt, wird nicht verkannt. Derartige muß auf das Volk wirken wie ein Pfeilschlag. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) In demselben Sinne muß die

Begnädigung der Bonner Vorurten

wirken. Fühlen Sie nicht, wie so etwas auf uns wirken muß! (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der fromme „Reichsbote“ mag es so sagen, daß für diese Leute die öffentliche Verhandlung schon Strafe ist, daß sie auf viel höherer Stufe stehen als die Verurteilten proletarischer Missethäter. (Lebhaftes Pfeul bei den Sozialdemokraten.) Studenten, die sich nicht benehmen wie die Bonner Vorurten, das sind mit besonderem Ehrgefühl ausgestattete Leute, Arbeiter, welche sehen, wie Schulleute welchlose Männer und Frauen niederschlagen, das sind proletarische Unholde. Aber ich will diese ganze Kobditer Sache ausschalten.

Ich will kurz auf die bekannte

Affäre Wendel-Heidebrand

fommen. Am 1. September hat mein Freund Wendel in Frankfurt eine ausgezeichnete Rede über das Gottesgnadentum gehalten, die von den überwachenden Polizeibeamten in seiner Weise beanstandet wurde. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten) und als Broschüre gedruckt ist. Am 20. November hat nun Herr v. Heidebrand diese Rede, die er in der Hand hatte, durchaus falsch zitiert. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Er hat in seiner Rede meinen Freund Wendel direkt denunziert, außerhalb dieses Hauses würde ich sagen, er hat seine Rede bewußt gefälscht.

Präsident Graf Schwerin-Ludwig: Sie dürfen nicht etwas, was Sie als unparlamentarisch selbst anerkennen, in dieser Form vorbringen.

Abg. Scheidemann (fortfahrend): Herr v. Heidebrand hat damals gesagt: „In einer Rede, die in diesem Jahre in Frankfurt von einem Sozialdemokraten gehalten worden ist, wird ganz offen ausgesprochen — Die Druckfrist hier ist etwas klein, ich kann es nicht ohne weiteres erkennen (Lachen bei den Sozialdemokraten), stelle es Ihnen aber zur Verfügung —, daß die Zeit der Revolution gekommen sei und daß diese Revolution arbeiten müsse mit den Mitteln der glorreichen Revolution von 1789. . . Kopf ab, das ist die Lösung, die jetzt ausgegeben wird.“ In der Tat aber hat es sich bei der Rede des Stadtverordneten Wendel, wie er in einem Briefe an Herrn v. Heidebrand klargestellt hat, lediglich um einen historischen Exkurs über die Revolution der bürgerlichen Klasse gehandelt. (Lachen rechts.) Davon, daß die Sozialdemokratie diese Lösung aufgreifen soll, steht in der ganzen Rede kein Wort. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. Heidebrand hat es bisher nicht der Mühe für wert erachtet, sein unrichtiges Blatt zu berichtigen. Wir nehmen an, daß er es noch nachholen wird. Wenn er es verweigern sollte, wissen wir, wie wir in Zukunft mit ihm zu verfahren haben, wenn er offenkundige Fälschungen nicht zurücknimmt.

Präsident Graf Schwerin-Ludwig: Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Sie einem Mitglied des Hauses offenkundige Fälschungen nicht vorwerfen dürfen, ich rufe Sie zur Ordnung.

(Ruf bei den Sozialdemokraten: Wenn es aber doch wahr ist!)

Abg. Scheidemann (fortfahrend):

Dazu kommt nun noch, daß diese Rede, die monatlang unbeantwortet verbleibt wurde, auf Grund der Denunziation des Herrn v. Heidebrand sofort vom Staatsanwalt beschlagnahmt worden ist und Wendel wegen Majestätsbeleidigung angeklagt ist. Sie sehen daraus, ein wie enger Zusammenhang besteht zwischen gewissen Herrschaften und der Justiz und Polizei. Dann können Sie uns nachfühlen, daß wir überzeugt sind, daß wir unter der schlimmsten Klassenjustiz zu leiden haben. Wundern Sie sich nicht, wenn dann die letzte Spur von

Vertrauen im Volke an unsere Justiz flöten geht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Unterschätzen Sie nicht das Gerechtigkeitsgefühl im Volke. Das möchte ich auch sagen gegenüber den Schreibern nach neuen Ausnahmegesetzen. Es ist merkwürdig, daß der Redner der Konservativen um diese Sache herumgegangen ist. Er hat wohl geglaubt, das könnte doch zu brenzlich werden, wir könnten den Speich umkehren. Das werde ich auch tun.

Die „Kreuzzeitung“ hat vor kurzer Zeit geschrieben: „Wir fordern bis zur Vernichtung gehende Ausnahmegesetze.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der „Reichsbote“ schrieb,

„wir brauchen den Staatsreich unter allen Umständen.“

Im übrigen kann man auch die Sozialdemokratie polizeilich verbieten, denn sie steht ja außerhalb der Verfassung. Die „Deutsche Tageszeitung“ schrieb:

Markgraf, werde hart!

Also direkt ein Appell an den Kaiser zum Staatsreich. Das ist die Politik, die Sie in der letzten Zeit getrieben haben. Aber Sie imponieren uns mit Ihrer Scharfmacherei nicht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie beweisen uns und dadurch nur, wie gefährlich Sie wären, wenn Sie so könnten, wie Sie gern wollten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die hinter der „Kreuzzeitung“ stehende Clique der Scharfmacher ist die gemeingefährlichste Sippe. Sie belien noch, wie sie vor 60 Jahren gebellt haben, aber sie können nicht so belien (Heiterkeit und sehr gut links), die Zähne sind zum Teil locker und zum Teil ganz ausgegangen.

Diese Sippe arbeitet mit Fälschungen, mit Aufforderungen zum Verfassungsbruch und zum Meineid.

Mit solchen Mitteln hat die Clique, die hinter der „Kreuzzeitung“ steht, seit Jahrzehnten gekämpft. Wenn man die Artikel der alten Jahrgänge liest, so kommen sie einem sehr modern vor, genau so wie eine Rede des Herrn von der Heidebrand. Bei dem Kobditer Prozeß denkt man an den Waldeckprozeß, den Beckerprozeß, wo überall mit Fälschungen gearbeitet ist, wo der Staatsanwalt in einem Fall von einem Judenkind sprach, erfonnen, um einen Mann zu verderben, und wo er in dem anderen Fall feststellte, daß der Angeklagte kein objektiver Tatbestand zugrunde läge, und wo dann die „Kreuzzeitung“ kam und sagte, die Freisprechung müsse dazu führen, daß man die Angeklagten solange in Untersuchungshaft halten müsse, bis das Verbrechen gesühnt sei. Was dann auch geschehen ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Zur Begründung ihrer Forderung nach Ausnahmegesetzen führen Sie an, die Sozialdemokratie terrorisiere. (Sehr richtig! rechts.) Das sagen dieselben Leute, die in ihrer ganzen politischen Existenz auf dem politischen Terrorismus beruhen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ganze Stöße von Beweisen könnte ich vorbringen für die Art, wie Sie terrorisieren und bohrstieren. Ich erinnere daran, wie nach dem Friedberger Wahlkampf der Bund der Landwirte den schärfsten Boykott geübt hat. Bei Kassel gibt es Dörfer, wo man den Bauern, die nicht nach dem Willen des Bundes der Landwirte gewähnt haben, keine Milch liefert und keine Fuhren leistet. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten und Ruf: Rabiau-Wehlauf!) Darüber, wie in Rabiau-Wehlauf gearbeitet ist, habe ich ganze Stöße von Material.

Aus dem Gasse heraus, der mich besetzt gegenüber Ihrer rückwärtsen Brutalität, sage ich, die preussische Junkerclique, die hinter der „Kreuzzeitung“ steht, ist die menschengewordene Habgier, Frechheit und Brutalität.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Neulich hat man es meinem Freunde Ledebour in ungläublicher Weise angekreidet, daß er hier seine republikanische Gesinnung betonte; als ob er damit etwas ganz Neues und Unerhörtes gesagt hätte. In einem der berüchtigten Flugblätter aus der Schmutzfabrik des Reichsverbandes wird diese Rede schon in der unerhörtesten Weise für die Wahlen ausgeschlachtet. Wie aber steht es mit der Rdnigkeit der preussischen Junker? Für Sie gilt bekanntlich

„Und der König absolut, Wenn er unsern Willen tut!“

Als Sie Hunger nach höheren Bällen hatten, gaben Sie die Parole aus, Sie würden zur Sozialdemokratie gehen und Ihre monarchische Gesinnung revidieren. (Hört! hört! b. d. Soz.) Wie es bei Ihren Vorfahren hieß: Achimle, Nachimle hüte Di, wird es vielleicht bei Ihnen noch einmal heißen: Will, Will, hüte Di! (Sehr gut! b. d. Soz.)

Und wie ist der unglückliche Kaiser Friedrich behandelt worden von den Leuten, die sich so brüsten mit ihrer Königs-treue? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Das ist Wohlthat und Stim-mungsmache nach oben. Sie wollen sich den Mann, der mit außer-ordentlicher Nachmitteln ausgerüstet ist, sichern in dem Kampfe, der Ihnen allein, Scheins, zu schwer geworden ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn nun auch von den Verbündeten der Junker im Zentrum über unsere republikanische Gesinnung geschpödt wird, so erinnere ich daran, daß die portugiesischen Jesuiten an den Papst geschrieben haben:

„Man sagt, wir Jesuiten seien die hartnäckigsten Gegner der Republik. In der Tat aber hat die Gesellschaft gegen die republikanische Institution als solche nichts einzuwenden. (Lebhaftes Hört! hört! b. d. Soz.) Als die absolute Regierungsform in allen zivilisierten Nationen herrschte, waren es die großen Schriftsteller unserer Gesellschaft, die gerade die fundamentalsten Prinzipien der wahren Demokratie hervorgehoben haben. (Lebhaftes Hört! hört! b. d. Soz.) Heute zeigen gerade jene Provinzen unseres Ordens die schönste Entwidlung, die in republikanischen Gebieten liegen.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die „Kreuzzeitung“ schrieb am stilllichsten und am religiösesten, machte am meisten in Monarchismus und Vaterlandsliebe zu der Zeit, als der vertorbene Kollege Söder an Hammerstein den bekannten Scheiterhaufenbrief schrieb, wie man hinterherum Blomard eine Halle stellen könne, eine Zeit, wo an der Spitze der Konservativen ein ausgewandter Zuchthändler stand. Wir wollen allgemein nicht, aber ich appelliere an Ihr Scham-gefühl, wenn ich nicht an Ihren Verstand appellieren darf, daß auch Sie uns gegenüber nicht veralgemeinern. Gegenüber der „Kreuzzeitung“ kann ich mich auf Blomard berufen, der gesagt hat:

„Wenn ein Blatt wie die „Kreuzzeitung“ sich nicht entschledet, die schimpflichsten und lügenhaftesten Verleumdungen über hochgeleitete Männer in die Welt zu bringen in einer solchen Form, daß sie nach dem Urteil der höchsten juristischen Autoritäten gerichtlich nicht zu fassen ist, aber doch derjenige, der sie gelesen hat, den Eindruck gewinnt; hier wird den Wissenschaftern vorgeworfen, daß sie unendlich gehandelt haben, wenn ein solches Blatt in monatlangem Schweigen verharrt, trotzdem das alles Lügen sind, so ist das eine ehrlose Verleumdung, gegen die wir alle Front machen sollten. Jeder, der dies Blatt abonniert, beteiligt sich indirekt an den Lügen und Verleumdungen, die darin gebracht werden.“ (Hört! hört! b. d. Soz.)

In damaliger Zeit war auch ein Bethmann Hollweg Minister, der in der schärfsten Weise eine solche Politik brandmarkte. Die „Kreuzzeitung“ ist geblieben, was sie war, aber ich habe den Eindruck, als wenn die Bethmänner sich geändert hätten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich hoffe, die Wähler in Rabiau-Wehlauf werden auch neue den Junkern einen deutlichen Fingerzeig geben, daß es mit ihnen Watheit am Leisten ist.

Wir wollen nun den Kleinramt beiseite lassen und unsern Blick auf etwas Höherem wenden. Wir haben eine herrliche Erfindung erlebt, die eine Umwälzung unserer ganzen materiellen Lebensbedingungen bedeuten kann. Stauend sehen wir, was die Technik zu leisten imstande ist. Aber selbst bei einer so epoealen Erfindung sehen wir, daß sie bei uns bloß im

Etat für reine Unkultur,

im Stillstande, erscheint. Diese Erfindung wird just so betraget,

wie von unseren Vorfahren das himmlische Geschenk des Feuers. Die waren froh, daß sie ihre Feinde nicht mehr roh zu fressen brauchten, sondern braten konnten, und auch hier: Gott sei Dank, daß wir nicht mehr bloß auf dem Lande, auf dem Wasser und unter dem Wasser, sondern in Zukunft auch in der Luft massakrieren können. Wir kennen die Fehler der Menschheit, wir bezweifeln aber trotzdem nicht an der Gesamtheit, und so wird die Verwirklichung der Flugtechnik zu den bisher allein maßgebenden drei Faktoren, nämlich der Größe der Deere, der Art der Bewaffnung und der Art der Führung neue Maßstäbe hinzufügen, und all diese zumstümigen Regeln und Wissenschaften bald über den Haufen stoßen. Sehr leicht möglich ist es, daß dann eine kleine Anzahl entschlossener Männer den großen Weltmächtigen das Leben schwer machen werden, und geht der jetzige Rüstungswahnsinn dabei zugrunde, so wird das ein großer Kulturfortschritt sein. Es wird auch der Menschheit nur nützen, wenn hierdurch kleinere Staaten gegen große Weltmächtigkeiten auskommen können und wenn das Selbstbewußtsein dieser kleineren Staaten dadurch gesteigert wird, so das Selbstbewußtsein der Menschheit überhaupt! (Sehr gut links, Lachen rechts.) Eine Menschheit, die Flügel hat, ist frei, und sie wird sich unter allen Umständen frei machen können von jeder Tyrannie. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten. Gelächter und große Unruhe rechts und im Zentrum.)

Wenn wir von Politik und Wirtschaft zum Volke sprechen, so wollen wir es damit nicht einläßen, sondern aufklären. Im Bürger-tum aber wenden sich immer weitere Kreise von der dort geübten unfruchtbareren Politik ab und anderen Tätigkeiten zu, wo mehr gehandelt und weniger geredet wird. Die großartige Entwicklung der Volkswirtschaft und ihrer Organisation widerlegt neun Zehntel aller gegen den Sozialismus vorgebrachter Argumente. Ich weiß sehr wohl, daß es keinen Zweck hat, Sie dazu aufzurufen, uns zu helfen. Nein! Auf geht über Ihre Köpfe hinweg zu den Millionen, die draußen stehen, und denen ich zurufe: Kommt zu uns, kämpft mit uns für ein freies deutsches Volk, für ein freies Menschengeschlecht. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr ver-lagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Aus Industrie und Handel.

Fleischsteuerung.

Daß die Fleischsteuerung keine vorübergehende Erscheinung ist, beweist erneut die amtliche „Statistische Korrespondenz“ mit ihren Angaben über die Preise im November. Besonders das Fleisch von Großvieh ist immer noch ganz bedeutend teurer als im Vorjahre. Das veranschaulicht die folgende Zusammenstellung nach den Durch-schnittspreisen von 50 Markorten. Danach kostete im November ein Kilogramm Fleischnug:

	1909	1910	im Jahre 1910
Rindfleisch			mehr
von der Keule	169,0	181,7	11,8
vom Bug	155,6	168,4	12,8
vom Bauch	136,1	147,9	11,8
im Durchschnitt	156,2	168,5	12,3
Kalb-fleisch			
von der Keule	180,5	190,1	10,6
vom Bug	160,7	178,5	11,8
im Durchschnitt	175,0	189,0	14,0
Sammelfleisch			
von der Keule	174,1	170,8	5,2
vom Bug	154,7	165,3	10,6
im Durchschnitt	164,7	173,7	9,0

Da sieht man, was die Verhaupnungen von der vorübergehenden Erhöhung der hohen Fleischpreise wert sind. Die Grenzen auf! Das muß nach wie vor die Lösung sein.

Steigerung der Roheisenerzeugung. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats November 1910 insgesamt 1 272 334 Tonnen gegen 1 291 379 Tonnen im Oktober 1910 und 1 119 051 Tonnen im November 1909.

Kartell — Preisserhöhung. Eine in Düsseldorf abgehaltene Versammlung der Schraubenfabrikanten beschloß ein Preisfortsch, zunächst gültig bis 31. Januar 1911, und gleichzeitig eine Erhöhung der Verkaufspreise mit sofortiger Gültigkeit um 3 bis 4 Proz. für alle Sorten von Handwerkschrauben. Angehlich gehören dem Kartell alle deutschen Fabriken an, bis auf zwei, mit denen noch über ihren Anschluß verhandelt werden soll.

Gegen der schwarz-blauen Zoll- und Steuerpolitik.

Einer Auslassung der Einkaufszentrale der Kolonialwarenhandeler Berlins entnehmen wir folgende Bemerkungen, die eine scharfe Kritik der von allen bürgerlichen Parteien geförderten Steuerpolitik enthalten:

„Gegen der Lebensmittelknecht hat auch unter der Lebensmittelverteuerung und besonders unter der Steuererhö-hung des Jahres 1909 außerordentlich zu leiden. Er hat in keinem Falle seine Verkaufspreise um die Differenz der erhöhten Einkaufspreise bzw. der höheren Zölle heraussetzen können. Das ist speziell bei einem seiner Hauptartikel, dem Kaffee, der Fall. Die Erhöhung des Zolles um 10 Pf. pro Pfund hat er zunächst ganz allein getragen. In den letzten vier Monaten ist Kaffee aber infolge einer sehr kleinen leistungsfähigen Ernte um fast 100 Prozent im Preise gestiegen. Die Hamburger Börse hat in den letzten Tagen für good average Santos 66—67 1/2 notiert. Bei dieser Notiz kostet der billigste gerade noch genießbare Kaffee bei Ankauf in Ham-burg 65 M. pro Zentner, das heißt zugleich 30 M. für Zoll und zugleich Fracht nach dem Inlande ungefähr 100 M. Gestört kostet dieser Kaffee, da er beim Brennen 18—25 Proz. an Gewicht verliert, ungefähr 1,25 M. pro Pfund. Verdächtig man, daß der Großhändler eine Kleinigkeit verdienen will, und der Kleinhandeler doch mindestens 10 Pf. Nutzen am Pfund haben muß, so wäre der billige Kaffee keinesfalls unter 1,40 M. pro Pfund ver-läuflich.“

Zu bemerken wäre dazu noch, daß der Zoll für die billige Sorte genau so hoch ist, als für die feinste Sorte. Das ist unerbittlich-kecksinnige Steuerpolitik!

Aus der Elektrizitätsindustrie. Derartig stark wie im laufenden Jahre ist der Kapitalbedarf der Elektrizitäts- und der ihr eng liierten elektrotechnischen Industrie überhaupt noch nicht gewesen. Die Summe nämlich, die während der ersten elf Monate in elektro-technischen Elektrizitäts- und Gasgesellschaften durch Neugründungen und Kapitalserhöhungen investiert wurde, stellte sich im laufenden Jahre insgesamt auf 159,80 Millionen Mark. Sie betrug in der gleichen Zeit der Vorjahre, ebenfalls in Millionen Mark:

1906	1907	1908	1909	1910
122 089	84 051	77 936	75 447	159 797

Insgesamt sind in den letzten fünf Jahren in den der Ver-breitung von Elektrizität dienenden Aktiengesellschaften und Gesell-schaften m. b. H. nicht weniger als 519,29 Millionen, also mehr als eine halbe Milliarde untergebracht worden. Sehr stark hat der Kapitalbedarf in der elektrotechnischen Industrie zugenommen, nach stärker aber wachsen die Ansprüche der Elektrizitätsgesellschaften. Bei ihnen betragen die Realinvestitionen der ersten 11 Monate 1907 49,36, 1908 38,91, 1909 40,90 und dieses Jahres 102,29 Millionen Mark. Der Kapitalbedarf der elektrotechnischen Industrie stellte sich in den gleichen Jahren auf 34,70 bzw. 39,02, 26,46 und auf 57,50 Millionen Mark. Das laufende Jahr hat also den größten Aufschwung der Unternehmungslust gebracht.

A. Jandorf & Co

Belle-Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Soweit Vorrat

Lebensmittel

Sonntag den 11. Dezember
von 12 bis 8 Uhr geöffnet.

Cervelatwurst Pfund **1.25**
Salamiwurst Pfund **1.25**
Thüringer Knoblauchwurst Pf. **1.25**
Teewurst Pfund **1.25**
ff. Leberwurst Pfund **1.05**
Landleherwurst Pfund **95 Pf.**
Mettwurst (Braunschweiger Art) Pfund **1.00**
Rotwurst I Pfund **75 Pf.** II Pfund **48 Pf.**
Zwiebelleberwurst Pfund **48 Pf.**
Nusschinken Pfund **1.25**
Schinkenspeck Pfund **1.15**
Gänsebrust Pfund **1.55**

Berliner Bratenschmalz Pf. **63 Pf.**
Rückenfett Pfund **65 Pf.**

Schweizer Käse Pfund **78 Pf.**
Edamer Käse Pfund **78 Pf.**
Tilsiter Käse vollfett Pfund **68 Pf.**
Brie-Käse Pfund **45 Pf.**
Erbsen (Victoria) Pfund **17 Pf.** (geschält) Pfund **23 Pf.**

Rum (Verschnitt) Flasche **1.10, 1.25**
Kognak (Verschnitt) Flasche **1.10, 1.25**
Halb u. Halb Flasche **1.05**

Tafel-Kümmel Flasche **1.05**
Rostocker-Kümmel Flasche **98 Pf.**
Alpenkräuter Flasche **98 Pf.**

Fettgänse Pfund **58, 63, 68 Pf.**
Reh Blätter **1.50 bis 2.25** Keulen **4.00 bis 6.00**
Hasen gestreift Stück **2.00, 2.75, 3.30**
Suppenhühner .. Stück **1.50, 1.75, 2.10**
Kaffee Mischung II Pfund **1.10**, Mischung III Pfund **1.20**
Kakao Pfund **65, 85 Pf.** (holländischer) Pfund **1.35**
Haushalt-Schokolade Pfund **68 Pf.**

Kasseler Rippespeer .. Pfund **75 Pf.**

Melange-Marmelade ca. 5 Pfund Kimer **1.15** | Delikatess-Keringe .. Dose **48, 80 Pf.**
Pflaumen-Marmelade ausgewogen Pfund **30 Pf.** | Hering in Gelee Dose **33 Pf.**
Brat-Heringe ca. 4 Liter Dose **98 Pf.** | Sardinen in Öl Dose **38, 48 Pf.**
Linsen Pfund **11, 14, 17 Pf.** | Bohnen Pfund **17, 22 Pf.**

Brech- o. Schnittbohnen 1/2 Dose **28 Pf.**
Kohlrabi 1/2 Dose **28 Pf.**
Spinat 1/2 Dose **45 Pf.**
Pfeffe linge 1/2 Dose **50 Pf.**
Gemischtes Gemüse 1/2 Dose **45, 65 Pf.**
Suppenschoten 1/2 Dose **38 Pf.**
Junge Schoten 1/2 Dose **45 Pf.**
Feine junge Schoten .. 1/2 Dose **55 Pf.**
Bruchspargel ohne Kopf. 1/2 Dose **65 Pf.**
Bruchspargel mit Kopf. 1/2 Dose **95 Pf.**
Stangenspargel 1/2 Dose **1.10, 1.35**

Tafel-Aepfel ... Pfund **15, 5 Pfund 70 Pf.**
Kochäpfel 5 Pfund **39 Pf.**
Kochbirnen Pfund **15 Pf.**
Apfelsinen Dutzend **25, 35 Pf.**
Weintrauben Pfund **30 Pf.**
Mehl 000 5 Pfund-Bbeutel **95 Pf.**
Kaiser Auszug Mehl 5 Pfund-Bbeutel **1.05**
Victoria Auszug Mehl 5 Pfund-Bbeutel **1.15**

3 Posten
besonders
billig

Damen-Hemden mit handgestickter Madeira Passe... **1.85**

Hauskleiderstoff doppeltbreit
in hübscher Geschenckpackung Robe **6 Meter 2.10, 2.95**

Hauskleiderstoff Gingham doppeltbreit,
praktisches Hauskleid
in hübscher Geschenckpackung Robe **6 Meter 2.60, 3.90**

Zucker
ff. gemahlen
5 Pfund 98 Pf.

Vorwärtsleser! Aufgepaßt!
Bringen-Wandletche, Bringen-
straße 34, 1 Treppe (kein
Laden), Monatsgarderobe
und verlässliche Pfänder, für jede
Figur passend, bestehend in Winter-
paletots von 8-25, Wäzügen von
10-25, Hosen von 2.50 an. Fellen,
Wälder, Garbinnen, Portieren,
Teppiche, Goldschalen, Uhren,
Ketten, Ringe, Vel, Stof, im
Verlag verfallen, staunend billig.
Kannonen-Vorzeiger erhält Jahr-
geld, Bringen-Wandletche, Bringen-
straße 34, 1 Treppe (wischen
Ritterstraße und Morichplatz).

Monats-Garderobe!
Die besten Winter-Paletots
und Anzüge für Herren, Smoking-
Anzüge, Frackanzüge, sowie von
Kavalieren getragene, fast neue
Sachen, für jede Figur passend, in
größter Auswahl zu unübertroffen
billigen Preisen.
1 Treppe, deshalb billiger wie im
Laden. 138/12*
Hirsch Kletterbaum, Wassertor-
straße 12/13 I
(früher Bringenstr. 33).

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Berlin W., Alvensleben-Straße 6
an der Potsdamer Straße.

Billigste Bezugsquelle für solide Leute,
die sich die Zahlung erleichtern, aber
darum nicht teurer einkaufen wollen,
an jedem Stück deutlich der Preis!

Spezialität: Einrichtungen für kleine und mittlere Wohnungen,
für Einzelzimmer und zum Abvermieten.

□ □ □ Langjährige Garantie für gutes Aussehen und Haltbarkeit der Möbel. □ □ □

☛ Straßenbahn: No. 2, 23, 24, 59, 62, 69, 71, 72, 74, 87, 88. — Fünf Minuten vom Hochbahnhof Bülow-Straße. ☛

Enorm billiger Verkauf
elegant. Monatsgarderoben
früher 50-90 Mk., jetzt
12-25 Mk.
Deutsches Bekleidungshaus,
Große Frankfurterstraße 89,
Nur 1 Treppe, kein Laden.
Bargeld wird vergütet.
Zuchthaus, 10 Jahre Lebens-
erinnerungen von Seb. Deter.
Hochinteressant. Preis 1 Mark. Zu
beziehen Buchhandlung Sorowits.

Für nur 1 Mk.
wöchentliche Teilzahlung
**Herren-
Damen- &
Kinder-
Garderoben**
nur Neuheiten in Riesen-
Auswahl
**Teppiche, Portieren
Wäsche**
für Herren und Damen
Manufaktur-, Leinen- und
Baumwollwaren.
Betten
nur federdicke Inlets
und staubfreie Füllung.
Gaskronen etc.
In getrennten Räumen:
MÖBEL
Stube und Küche
Anzahl. **15** Mark
von **15** an
Einzelne Möbelstücke
Anzahl. **3** Mk. wöchentl.
von **1** Mk.
M. Beiser
Lothringer Strasse 67
I. u. II. Etage
zwischen Schönhauser u. Rosen-
thaler Tor, Ecke Gormannstr.
Sonntags bis 2 Uhr
geöffnet.



1 Mark
wöchentlich
Teilzahlung
liefere
elegante, fertige
**Herren-
Garderoben**
Ersatz für Mass
Garantie für
tadellos. Sitz

Anfertigung
nach Mass

Julius Fabian
Schneidermeister.
1. Goch. Gr. Frankfurter Str. 37 II
2. Goch. Turm-Strasse 48 I.
kein Laden.



Größte Spezial-Puppen-Fabrik Berlins
P. R. Zierow, Berlin, Schönhauser Allee 179.
Waltershausener Kugelgelenk-Puppen
mit feinem Biskuit-Kopf, Schlafaugen mit Wimpern, Zähnechen, Handgelenk
und genähter trossierter Mohair-Ringellocken-Perücke zum Kämmen.
Höhe in cm: 84 37 40 50 53 55 58 63
pro Stück Mark **2.00 2.10 2.30 2.70 3.50 3.75 4.00 4.50**
Letzte **Prima Kugelgelenk-Puppen**
Neuheiten: mit natürlichen Augenbrauen und Wimpern.
Charakter-Babys in künstlerischer Ausführung mit
Schlafaugen, Augenwimpern und
doppeltem Arm- und Fußgelenk.
Reparaturen und alle Ersatzteile für Puppen.
Engros. **Auch Einzelverkauf.** Kein Laden.

Weihnachtshäume-Engrosverkauf!
Rixdorf,
Walterstraße, Ecke Kuefedeßstr.,
Sohlenspatz. G. Vlote.

Arbeiter finden für ihren Beruf
gute und billige **Kleidung** in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, Eden geld gefrieden.
Otto Heinicke,

Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Zweihundzwanzigster Tag.

Unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung stellte der Erste Staatsanwalt wieder neue Verweisanträge zu den Befundungen des Schneidermeisters Oslath. Dieser hat bekanntlich angegeben, daß er in seiner unmittelbaren Nähe Kriminalbeamte sah, welche in der Menschengruppe „Blutunde“ und „Haut ihn“ gerufen, sich, wenn eine Attacke erfolgte, an die Wand stellten und daß einer von diesen Beamten sich einem ihn angreifenden uniformierten Schuttmann dadurch zu erkennen gab, daß er den Stock erhob und rief: „Halt, Kollege!“

Der Erste Staatsanwalt sagt, der Polizeipräsident habe 33 Kriminalbeamte vernehmen lassen, welche für den Ort und die Zeit, die Oslath angab, in Frage kommen. Diese Beamten haben in Abrede gestellt, das getan zu haben, was Oslath angegeben hat. Der Erste Staatsanwalt beantragt, die 33 Beamten als Zeugen zu laden, sie sollen bekunden, daß sie nicht „Blutunde“ und „Haut ihn“ gerufen, sich nicht an die Wand gestellt und daß keiner von ihnen von einem Schuttmann angegriffen worden sei und „Halt, Kollege“ gerufen habe.

Rechtsanwalt F. ine: Ich will der Staatsanwaltschaft keine Schwierigkeiten machen, so viele Beweise zu bringen, wie sie in dieser Lage des Verfahrens noch bringen kann. Aber ich muß doch betonen, daß die positiven Angaben eines Zeugen durch die negativen Angaben einer Reihe anderer Zeugen nicht erschüttert werden können. Daß die Beamten, welche das getan haben, was Oslath bekundete, auch wenn sie unter den 33 sein sollten, sich nicht melden werden, ist doch selbstverständlich.

Erörterung des Falles Pilz

wieder aufgenommen. — Kriminalwachmeister Faber ist am 6. Oktober, dem Tage nach dem unter Anklage stehenden Vorfall, an den Feststellungen im Pilzischen Lokal beteiligt gewesen. Bei jener Gelegenheit sollte Weßschmidt die Personen bezeichnen, die ihn geschlagen haben. Der Zeuge sagt, Weßschmidt sei sehr ängstlich gewesen und habe sich nicht getraut, in das Lokal zu gehen; der Zeuge habe ihn ermutigt mit den Worten: „Gehen Sie nur, wir sind ja hier und werden dafür sorgen, daß Ihnen nichts geschieht. Weßschmidt habe sich dann die im Lokale anwesenden Personen angesehen, nach der Meinung des Zeugen sei er dabei sehr vorsichtig zu Werke gegangen, so daß anzunehmen sei, er habe nur die bezeichneten Personen gesehen. Die durch Weßschmidt bezeichneten Personen wurden nach der Wache gebracht und dort vernommen. — Rechtsanwalt Liebknecht fragt den Zeugen, wer die Zeitungsberichte veranlaßt hat, welche den Fall in ungeheurer Ueberschreibung darstellten. — Der Zeuge antwortet, das wisse er nicht. — Der Angeklagte Pilz bemerkt, Weßschmidt habe auch Personen bezeichnet, die am vorhergehenden Abend gar nicht im Lokal waren. Als er, Pilz, den ebenfalls anwesenden Kriminalkommissar Kuhn darauf aufmerksam machte, sagte dieser: „Dann müssen Sie jedem Gast einen Zettel anheften.“

Hausbesitzer Werthold bekundet, Weßschmidt habe bei ihm die Portierstube angenommen und den Vertrag darüber am 21. September abgeschlossen. Die Frau Schwanger bezeichnete Weßschmidt als seine Frau. Einige Tage später hat Weßschmidt den Vertrag zurückgebracht und gesagt, er könne die Stelle nicht antreten, weil er wieder nach Österreich gehe. Am 6. Oktober hat der Zeuge in der Zeitung gelesen, daß Weßschmidt bei Pilz mißhandelt worden sei. Der Zeuge ist dann zu Weßschmidt gegangen und hat ihm Vorstellungen darüber gemacht, daß er unter falschen Angaben den Vertrag gebrochen habe. Darauf habe Weßschmidt geantwortet: „Wenn Sie nicht machen, daß Sie rauskommen, dann schmeiße ich Sie die Treppe hinunter.“

Eingehende Erörterungen werden vorgenommen über die Art, wie die Beamten, gestützt auf die Angaben Weßschmidts, die bei der angeklagten Schlägerei beteiligt gewesen Personen feststellten. Kriminalwachmeister Faber sagt, er habe den Weßschmidt aufgefordert, diejenigen Personen zu bezeichnen, welche ihn geschlagen haben, er solle aber bei seinen Feststellungen sehr vorsichtig sein. Der Kriminalwachmeister hat den Weßschmidt aber nicht darauf aufmerksam gemacht, daß er durch falsche Angaben eine schwere Verantwortung auf sich laden und andere Leute ohne Grund der Freiheit berauben würde. Weßschmidt sei so beschränkt — meint der Zeuge — daß er das nicht würde begriffen haben. Trotzdem aber hat der Zeuge die Verordnungsbezeichnungen Weßschmidts für durchaus zuverlässig gehalten. Tatsächlich sind dann auch alle von Weßschmidt bezeichneten Personen sofort verhaftet worden. Die Verteidiger bemühen sich festzustellen, ob die Polizeibeamten den Weßschmidt ersucht haben, nur die Personen zu bezeichnen, die ihn geschlagen haben, oder auch die, welche bei dem Vorgang im Lokal waren. Kriminalwachmeister Faber behauptet das erstere. Als aber Weßschmidt gefragt wird, antwortet er: „Ich sollte die angeben, die da waren!“

Die Zeugen Grün, Kuring und Dabusch waren im Pilzischen Lokal anwesend, als dort die Feststellungen gemacht wurden. Die Zeugen sagten übereinstimmend aus: Weßschmidt wurde von einem Beamten, der ihn am Arm hielt, im Lokal herumgeführt. Der Beamte wies auf jeden der Anwesenden und fragte: „War der auch dabei?“ Wenn Weßschmidt „ja“ sagte, wurde der Betreffende festgenommen! Dann wies der Beamte auf Pilz und fragte: „Und der?“ Darauf antwortete Weßschmidt: „Der Wirt war gut zu mir, der hat mir zu essen und zu trinken gegeben.“

Kriminalwachmeister Faber sagt, von diesem Vorgang wisse er nichts, er habe diese Aussage von Weßschmidt nicht gehört. — Weßschmidt bestreitet diese Aussage ebenfalls und behauptet, er habe von Anfang an gesagt, Pilz habe ihn zurückgeführt.

Frau Pilz tritt als Zeugin den Saal. Der Angeklagte Pilz bittet, während der Vernehmung seiner Frau hinausgehen zu dürfen. Der Anwalt seiner Frau, die er nach monatelanger Trennung durch die Untersuchungshaft wieder sieht, übermannt den Angeklagten Pilz so, daß er in Tränen ausbricht. Es wird ihm gestattet, hinauszufragen. — Frau Pilz stellt den Vorgang mit Weßschmidt, soweit sie ihn überhaupt beobachtet hat, ebenso dar wie ihr Mann. Insbesondere gibt sie an, daß Pilz den Weßschmidt hinausführte, um ihn den Leuten zu entziehen, die irgend etwas mit ihm vorhätten.

Zeuge Vrefel ist einer von denen, die Weßschmidt den Polizeibeamten bezeichnet. Der Zeuge ist der erste, der aus diesem Grunde verhaftet wurde. Weßschmidt hat ihn im Pilzischen Lokal, auf der Polizeiwache und vor dem Untersuchungsrichter mit aller Bestimmtheit als einen der Schläger bezeichnet. Der Zeuge Vrefel hat aber bereits nachgewiesen, daß er bei dem Vorfall gar nicht im Lokal, sondern zu jener Zeit zu Hause war.

Ein schon früher vernommener Zeuge tritt vor und behauptet, Vrefel sei bei dem Vorfall zugegen gewesen. — Ein anderer Zeuge gibt an, das sei eine Verwechslung, nicht Vrefel, sondern ein anderer, der große Ähnlichkeit mit ihm habe, sei dabei gewesen. Dieser Mann wird benannt und soll als Zeuge geladen werden.

Der Zeuge Schumann ist ebenfalls im Pilzischen Lokal verhaftet worden, weil Weßschmidt ihn bezeichnete und sagte, er sehe so aus wie einer, der dabei war. Der Zeuge ist daraufhin fünf Tage in Haft behalten, während der Zeit dem Weßschmidt mehrfach gegenübergestellt worden und dieser sagte immer, der Zeuge sehe so aus als wenn er dabei gewesen wäre. Der Zeuge ist nach fünf Tagen aus der Haft entlassen worden, weil sich herausgestellt hatte,

daß er nicht dabei gewesen sein kann.

Auch der Zeuge Mazulath ist von Weßschmidt der Teilnahme an der Schlägerei beschuldigt worden, obwohl er nicht dabei war.

Kriminalkommissar Kuhn hat die Feststellungen im Pilzischen Lokal geleitet. Vorher hatte er den Weßschmidt auf dem Polizeipräsidentium vernommen und ihm gesagt, er solle die Beteiligten bezeichnen. Dann ist er mit Weßschmidt nach dem Pilzischen Lokal gefahren. — Rechtsanwalt Cohn: Waren Sie von vornherein entschlossen, alle festzunehmen, die Weßschmidt als Schläger bezeichnete? — Zeuge: Ohne Zweifel. — Rechtsanwalt Cohn: Haben Sie Weßschmidt nicht ermahnt, in seinen Angaben vorsichtig zu sein? — Zeuge: Ich habe während der Fahrt mit ihm darüber gesprochen und auch im Lokal gefragt, ob die Personen, die er bezeichnete, dabei waren. Er hat das bejaht und die Personen bestimmt bezeichnet.

Rechtsanwalt Cohn: Haben Personen, die durch Weßschmidt bezeichnet wurden, sofort Widerspruch gegen die Beschuldigung erhoben? — Zeuge: Allerdings. — Rechtsanwalt Cohn: Und trotzdem wurden solche Personen sofort verhaftet? — Zeuge: Das ist ja immer so, daß die Beschuldigten sagen, sie waren nicht dabei. Durch solche Einwände konnte ich mich doch nicht in meiner Amtshandlung stören lassen. — Rechtsanwalt Cohn: Es ist Ihnen doch auch wohl bekannt, daß sich Zeugen irren? — Zeuge: Allerdings. — Rechtsanwalt Cohn: Aber bei Weßschmidt nahmen Sie das wohl nicht an? Wenn der Ihnen eine Person als Täter bezeichnete, dann nahmen Sie trotz des Widerspruchs des bezeichneten an, daß er der Täter sein müsse und verhafteten ihn? — Zeuge: Weßschmidts Angaben waren sehr bestimmt. Daß die Leute streiten würden, war mir unter den besonderen Umständen des Falles klar. — Rechtsanwalt Cohn: Welche besonderen Umstände sind das? — Zeuge: Der Streif, und bei Pilz war ja das Streiflokal. — Rechtsanwalt Cohn: Hatten Sie die vorerwähnte Meinung, daß bei Pilz solche Vorfälle zu erwarten seien? — Zeuge: Vorerwähnte Meinungen habe ich überhaupt nicht. Die Antwort auf diese Frage lehne ich ab. — Rechtsanwalt Liebknecht:

Haben Sie die Presseberichte über das Fremgericht bei Pilz veranlaßt?

Zeuge: Ich bedaure, auch die Antwort auf diese Frage ablehnen zu müssen, weil ich dazu keine Genehmigung vom Polizeipräsidenten habe.

Auf eine Frage des Ersten Staatsanwalts antwortet der Zeuge: Weßschmidt habe unangefordert gesagt, daß ihn Pilz mehrmals zurückgestoßen habe. — Angeklagter Pilz: Herr Zeuge, was haben Sie mir geantwortet, als ich zu Ihnen sagte, Sie möchten doch Weßschmidt aufmerksam machen, daß er auch Personen bezeichnet hat, die gar nicht bei dem Vorfall zugegen waren. — Zeuge: Da habe ich vielleicht gesagt, seien Sie ruhig und stören Sie mich nicht. — Angeklagter Pilz: Nein, Sie haben gesagt, dann müßte ich meinen Gästen einen Zettel anheften. — Zeuge Kuhn betrachtet den Angeklagten Pilz mit einem verächtlichen Blick und sagt in wegwerfendem Tone: „Sie sind wohl...“

Diese Bemerkung ruft am Verteidigerische lebhafteste Reaktionen hervor. Der Vorsitzende bezeichnet die Bemerkung des Kriminalkommissars Kuhn als unzulässig. — Auf eine Frage des Ersten Staatsanwalts antwortet der Zeuge Kuhn, er habe nicht gehört, daß Weßschmidt sagte, der Wirt war gut, er hat mir zu essen und zu trinken gegeben. — Rechtsanwalt Cohn: Wenn Sie nun hören, daß zwei oder drei Zeugen diese Aussage Weßschmidts gehört haben, würden Sie dann einen Irrtum Ihrerseits zugeben? — Zeuge (nach langem Besinnen): Ich halte das für ausgeschlossen. Weßschmidt hat ja schon auf dem Polizeipräsidentium gesagt, daß Pilz ihn zurückgestoßen hat.

Rechtsanwalt Liebknecht richtet an den Kriminalkommissar Kuhn die Frage: Haben Sie zu einem der Verhafteten gesagt, Sie würden ihm die Organisation aus dem Kopf treiben? — Zeuge Kuhn: Das ist ganz ausgeschlossen. — Der Angeklagte Liedemann bemerkt hierzu: Als ich dem Kriminalkommissar Kuhn vorgeführt wurde, sagte er sogleich zu mir, er werde dafür sorgen, daß ich mindestens 2 Jahre frage. Als ich darauf entgegnete: Sie müssen doch erst hören, wie es war, sagten Sie zu mir: „Sie haben ja jetzt Zeit, in der Untersuchungshaft darüber nachzudenken. Sie glauben wohl, Ihre Organisation kann Ihnen helfen.“

Die Herren vom Verband werden wir schon kriegen.

Sich werden wir schon die Organisation aus dem Kopf treiben.“ Zeuge Kuhn: Das bestreite ich ganz entschieden. Ich hatte schon mal mit dem Angeklagten Liedemann amtlich zu tun. Er ist wegen Landfriedensbruch bestraft und ist deshalb nicht gut auf mich zu sprechen. — Rechtsanwalt Cohn: Als Pilz beschuldigt wurde, empfanden Sie da nicht eine Genugtuung, weil Sie nun den Wirt des Streiflokals in die Sache mit hineinziehen konnten? — Zeuge: Ich weiß nicht, was diese Frage bezwecken soll, sie hat doch für die Sache gar keine Bedeutung. — Vorsitzender: Ich lehne diese Frage nach den inneren Vorgängen, die einen Beamten zu seiner Handlung veranlassen, ab. — Rechtsanwalt Cohn: Ich will durch diese Frage feststellen, daß es dem Kriminalkommissar Kuhn weniger um den Fall Weßschmidt zu tun war, sondern vielmehr darum, daß es ihm endlich durch die Feststellungen Weßschmidts

gelingen würde, gerade Pilz und dadurch nach seiner (Kuhns) Meinung die sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften mit der Abhandlung von Arbeitswilligen in Verbindung zu bringen und sie dafür verantwortlich zu machen.

Das Gericht beschließt:

Die Frage wird abgelehnt,

da ihre Beantwortung ohne Einfluß auf die richterliche Entscheidung ist.

Frau Lücke, die Mutter Weßschmidts, gibt ihrem Sohne ein sehr ungünstiges Zeugnis. Sie sagt u. a.: Der ist schon als Kind, wenn er etwas Ungehöriges getan hatte, fortgelaufen und deshalb durch die Polizei in Fürsorgeziehung gebracht worden. Mir hat er nie die Wahrheit gesagt. Immer hat er nur geschwafelt. Einem jungen Manne, der bei mir wohnte, hat er Geld weggenommen und ich habe es erfragen müssen. Alles in allem bezeichnet die Zeugin den Weßschmidt als einen Menschen, von dem nichts Gutes, aber desto mehr Schlechtes zu erwarten ist.

Frau Ranne, die Gattin eines Kriminalbeamten, wohnt dem Pilzischen Lokal gegenüber. Sie gibt an, sie habe vom Ballon aus gesehen, daß am 24. September Kohlenwagen vor dem Pilzischen Lokal von Leuten, die aus dem Lokal kamen, angehalten wurden. Die Leute hätten die Pferde ausgepöndelt und auf den Kutscher eingeredet, er solle doch herunterkommen. Der Kutscher habe „sich ergeben“ und sei von den Leuten durch die Ladentür in das Pilzische Lokal gebracht worden. Pilz selbst sei zu dieser Zeit im Laden gewesen. Am Tage vorher sei ein Siffterer vorbeigeführt worden. Da sei Pilz heraustraten und habe hinter den Beamten in die Hände geklatscht und die Beamten hätten ihm gedroht. — Pilz bemerkt dazu, bei diesen Vorgängen könne er gar nicht zugegen gewesen sein, denn sie seien in die Zeit, wo er jeden Tag seinen Mittagschlaf hielt. Das wird auch durch Frau Pilz bestätigt. — Die Angeklagten Plaster und Liedemann bemerken: Bei dem Vorfall mit dem Kohlenwagen habe Frau Pilz die Ladentür verriegelt, damit keiner von den Streikenden auf die Straße konnte. Der Kutscher des Kohlenwagens sei der Ueberschuldung gefolgt und freiwillig in das Pilzische Lokal mitgegangen, aber nicht durch die Ladentür, sondern vom Hausflur aus. — Frau Schulz schildert den Angeklagten Pilz als einen achtbaren Mann, der ihr aus materieller Not geholfen habe.

Der Zeuge Stolpe gibt Auskunft über die Behandlung des Arbeitswilligen Gottschalk im Pilzischen Lokal. Dieser hatte angegeben, er sei dort bedroht worden. Der Zeuge Stolpe sagt, er habe nur durch gütliche Vorstellungen den Gottschalk zur Arbeitsniederlegung zu bewegen versucht. Von einigen Gästen des Lokals seien ja Bemerkungen gemacht worden, die als Drohungen aufgefaßt werden könnten, aber Pilz habe sich daran nicht beteiligt. — Gottschalk behauptet dagegen, er sei bedroht worden, auch von Pilz, und Stolpe habe zu ihm gesagt: Du hörst, was die sagen, also richte Dich danach. — Stolpe bestreitet das ganz entschieden und bleibt dabei, daß er in ruhiger Weise versucht habe, Gottschalk zu überzeugen, daß es nicht richtig wäre, wenn er als Streikbrecher arbeite. — Gottschalk behauptet dagegen, mit Knüppeln habe man ihn aufzutreten versucht.

Der Zeuge Kubat war bei dem Vorfall mit Weßschmidt zugegen. Er hat nicht gesehen, daß dieser geschlagen wurde. Er sah nur, daß ihn Pilz hinter den Ladentisch führte und einer kleinen Gruppe rief: „Wenn Ihr Euch schlagen wollt, dann geht hinaus, hier gibt es so was nicht.“

Der folgende Zeuge, Pelinski, wird zum Falle Liedemann-Merten

vernommen. Er kann von keinem der beiden Angeklagten sagen, daß sie den Kutscher eines Kohlenwagens mit Steinen geworfen haben. Der Zeuge weiß nur, daß von Leuten, die dem Wagen folgten, geworfen wurde.

Beeinflussung des Zeugen?

Dieser Zeuge ist auf Antrag der Verteidigung geladen worden. Als ihm der Vorsitzende Vorhaltungen aus einem Protokoll macht, fragt Rechtsanwalt Heinemann, wann der Zeuge durch die Polizei vernommen wurde. Es stellt sich heraus, daß der Zeuge erst am Donnerstag, also

am Tage vor der gerichtlichen Vernehmung, durch die Polizei telegraphisch

geladen und von ihr vernommen wurde, und das Protokoll über diese Vernehmung dem Staatsanwalt und dem Vorsitzenden vorgelegt ist. — Die Verteidiger protestieren gegen dies Verfahren, wodurch ein von ihnen benannter Zeuge, der bereits vom Gericht geladen ist, durch eine Aussage vor der Polizei noch vor seiner gerichtlichen Vernehmung festgelegt wird. — Der Erste Staatsanwalt antwortet darauf, von einer Festlegung des Zeugen sei keine Rede, die Staatsanwaltschaft habe das Recht, feststellen zu lassen, was ein Zeuge von der Sache wisse. — Rechtsanwalt Heine: Das Recht der Staatsanwaltschaft geht dahin, Ermittlungen anzustellen über die von der Verteidigung benannten Zeugen, sie hat aber kein Recht, diese Zeugen vernommen zu lassen. Das ist ein ganz ungewöhnliches Verfahren, ich wünsche dringend, daß es unterbleibt. Jeder, der in kriminalistischen Dingen Erfahrung hat, wird sagen müssen, daß bei diesem Verfahren, namentlich auch deshalb, weil die Kriminalpolizei an der Sache stark interessiert ist, die Gefahr der Einschüchterung von Zeugen vorliegt. Ich halte dies Verfahren für unzulässig, mindestens aber für sehr bedenklich. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich habe das Recht, Zeugen vernommen zu lassen, um dem Vorsitzenden eine Unterlage zu schaffen. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Hat denn der Vorsitzende eine Unterlage gewünscht? — Landgerichtsdirektor Lieber: Es hat keinen Zweck, die Sache weiter zu erörtern, das Gericht hat ja keinen Einfluß auf die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft. — Rechtsanwalt Cohn: Diese Maßnahmen der Staatsanwaltschaft haben einen bestimmten Zweck. Wenn sie dem Gericht die Vernehmung der Zeugen vorweg nimmt, muß sie doch ein Interesse haben, die Zeugen auf ihre Aussage festzulegen. — Rechtsanwalt Heine: Wir verhandeln hierüber nicht mehr. Wir behalten uns weitere Maßnahmen vor. — Rechtsanwalt Rosenfeld macht darauf aufmerksam, daß auch der von der Verteidigung benannte Zeuge Willi Stod, obgleich in diesem Falle die Unterlage für den Vorsitzenden schon vorhanden war, dennoch vor seiner gerichtlichen Vernehmung durch die Polizei vernommen wurde.

Damit schließt die Sitzung. Am Sonnabend soll wieder der sogenannte allgemeine Teil der Anklage erörtert werden. Zum Montag werden noch eine Anzahl Zeugen zum Falle Pilz sowie zum Falle Liedemann-Merten geladen.

Advertisement for Emil Rothert, Uhrmacher und Juwelier, Frankfurt Allee 118, Andreas-Straße 62. Gegründet 1888. Lists various watches and jewelry items with prices.

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Immer noch Nihilswerder,
 an der neuen Meerstraße beim Alten Freund.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Harnleiden.
 Prinzstr. 41, Moritzplatz,
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12.

H. Pfau, Bandagist
 Berlin, Direksenstraße 20
 zwischen Bahnhof Alexanderplatz und
 Volkspark. — Amt VII, 13799.
 Für Damen Frauen-Bedienung.
 Lieferant für alle Krankeinfassen.

AUF Teilzahlung eventuell ohne Anzahlung
 Steppdecken, Tischdecken, Teppiche,
 Partieran, Gardinen, Läuferstoffe, Uhren,
 Spiegel, Bilder, Herren- und Damen-
 konfektion, Betten, Bettwäsche.
50 Pfg. wöch.
M. Meisels, Kottbuser Str. 7,
 am Kottbuser Tor, an d. Hochbahn.

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 10. Dezember.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Opernhaus, Cieltra. (Anfang 8 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Die Journalisten.
Deutsches Theater. (Anf. 7 Uhr.)
 Kommerzielle Ein Engel.
 (Anfang 8 Uhr.)
Berliner Theater. Tullman.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Nachts.
 Anfang 8 Uhr.

Leistung. Anatol.
Neues Schauspielhaus. Der Herrliche.
 Nachmittags 3 Uhr: Frau Holle.
Romische Oper. Holmanns Exzellenzen.
Westen. Das Puppenmännchen.
 Nachmittags 4 Uhr: Rotkäppchen.
Kleines. Verflucht! Frau Zimmer.
 1. Klasse.
Neues. Der G. m. h. Tenor.
 Erlaunen. Der heilige Gaim.
Mehring. Der Unterpräfekt.
Zweite. Polnische Wirtschaft.
 Nachmittags 4 Uhr: Nihilwerder.
Schiller. (Anf. 8 Uhr.)
 Die Fee Caprice.
Schiller. Charlottenburg. Der Bund der Jugend.
Friedrich-Wilhelmstädtisches.
 Holmann.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Hermann.
 Schlacht.
Neues Operetten. Der Graf von Zugenburg.
Städtisches. Der Feldherrnhügel.
Bühnen. Preislos.
 Nachmittags 4 Uhr: Zwergnase.
Modernes. Der Doppelgänger.
 Nachmittags 4 Uhr: Goldmarie u. und Bekannte.
Straßburger. Eine verlorene Nacht.
 Der Derbysieger.
Goldoper. Die Afrikanerin. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues. Der Kaiserjäger.
 Nachmittags 4 Uhr: Schneemittchen.
Volles Caprice. Der Feldherrnhügel. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol. Hurra — Wir leben noch!
Kasino. Kaffe Stippen.
Uptone. Spezialitäten.
Vasage. Spezialitäten.
Welchhausen. Stettiner Sönger.
Wintergarten. Spezialitäten.
Walhalla. Bravo! Tacapo! (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Sandhaufen. So wird's gemacht.
 Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)
Karl Haverland. Spezialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr: Jerusalem.
 Nachmittags 4 Uhr: Rom und die Campagna.
 Hofsaal 8 Uhr: Die physikalischen Grundlagen der elektrischen Leuchttechnik.
Sternwarte. Javalidenstr. 57-62.

Lessing-Theater.
 8 Uhr: Anatol.
 Sonntag 3 Uhr: Tante d. Narr.
 8 Uhr: Anatol.
Berliner Theater.
 Abends 8 Uhr:
Der Talisman.
 Morgen nachm. 3 1/2 Uhr: Nachts.
Neues Theater.
 Täglich:
Der G. m. h. Tenor.
 Anfang 8 Uhr.
Theater des Westens.
 8 Uhr: Das Puppenmännchen.
 Mittw. u. Sonnab. 4 Uhr: Rotkäppchen.
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau.
Modernes Theater
 (früher Hobbeltheater).
 Abends 8 Uhr:
Doppelmeasch.
Berliner Volksoper
 Belle-Alliancestraße 7/9. — 7 1/2 Uhr:
Die Afrikanerin.
Lustspielhaus.
 Abends 8 Uhr:
Der Feldherrnhügel.
Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
Der Unterpräfekt.
 Schloß in 3 Akten v. Leon Gandillot.
 Morgen und folgende Tage: Der Unterpräfekt.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonnabend, 10. Dezbr., abends 8 Uhr:
 Zum erstenmal:
Hofgünst.
 Lustspiel in 4 Akten v. Thilo v. Trotha.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Räuber.
 Abends 8 Uhr: Hofgünst.
 Montag: Die verheiratete Jungfrau.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater
 Taubenstraße 48/49.
 Nachmittags 4 Uhr:
Rom und die Campagna.
 Abends 8 Uhr:
 Prediger Mickley, Lychon:
 Jerusalem nach dem Standa der
 Altertumforschung.
 Hofsaal 8 Uhr:
 Professor Dr. Donath: Die physikalischen Grundlagen der elektrischen Leuchttechnik.
Kaiser-Panorama.
 Wanderung durch die Gifel.
 Letzte Woche: Tirol, Karwendel und Wettersteingebirge. Eine Heile 20 Bl. sind nur 10 Bl. Abonnement 1 M. Kauf, Abonm.
Luisen-Theater.
 4 Uhr: Große Kinderdarstellung:
Zwerg Nase.
 Abends 8 Uhr:
Preziosa.
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Deborah.
 8 Uhr: Berlin geht zu Bett.
 Montag: Hofmanns Töchter.

ROSE-THEATER
 Große Franziskaner Str. 182.
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise.
 Scherzhaftes und die sieben Zwerg.
 Abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
 Komödie in 3 Akten von Brenner und Ostwald.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
 Die Millionenerbin. Abends 8 Uhr und folgende Tage: Der Kaiserjäger.
Apollo Theater
 10 neue große Attraktionen 10
 9 Uhr:
Bellini
 das telepathische Phänomen.
 Else Terry. Operetten - Diva zu Pferde u. a. m.
WINTERGARTEN
 Neues Programm!
Liane d'Eve
 Excentrique française
 in ihrem Transformationsakt:
 Vor und hinter den Kulissen
 umrahmt von einer Anleihe der
 anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.
 Rauchen gestattet!
Herrnfeld Theater
 Der größte Schlager
 der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Romanfall in zwei Akten
 von Anton und Donat Herrfeld.
 Vorher: Der Derby-Dieger.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Passage-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Hedi Herdina.
Norman French.
 Und das
 große Dezember-Programm!!
Passage-Panoptikum.
 Der hearnaisische
Riese
Dussore
 ist 110 mm größer als
Machnow
 lebend zu sehen!
 Ohne Extra-Entree!

Excelsior Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
 20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.
 Täglich Militär-Konzert.
Große Rutschbahn.
 Restaurant und Café.
 Tel. VIa 19678. Eintritt 50 Pf.
 Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.
 Lustspiel in 3 Akten v. D. Blumenfeld.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ebre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Lustspiel in 3 Aufz. v. Genit Aben.
 Deutsch v. B. Lange. Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

Zirkus A. Schumann.
 Sonnabend, den 10. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr:
Grand Soirée high life.
Der große Coup
 9 1/2 Uhr der 9 1/2 Uhr
Schmuggler.
 Berber das phänomenale Dezember-Programm. U. a. a.:
Haud Elton mit ihrer Quadrupel.
Selbst Truppe, 5 Berl. Apachen zu Pferde, geritten v. Fr. Dora Schumann u. Herrn Karl Hoff.
 Auftreten des Dir. A. Schumann.
 Morgen, Sonntag, 17. Dezember:
2 große Vorstellungen.
Folies Caprice.
 Komiker Schnitzel
 Solo-Zell:
Der Dorfmusikant.
 Morgen und folgende Tage:
Der Feldherrnhügel
Theater Sanssouci
 Hochbahnstation Kottbuser Tor.
 8 1/2 Uhr: Spezialitäten.
Im blauen Licht.
 9 1/2 Uhr:
So wird's gemacht!
 Burleske mit Gesang und Tanz von W. Gericke.
U.T.
5 Riesen-Etablissements
5 Riesen-Programme
Casino-Theater
 Golbinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Das Original Berliner Volkstheater
Julie Wipphchen.
 Uebertreuer Humor!
 Uebertreuer Typen!
 Im Stille der ehem. Wallner-Bühne.
 Vorher: erklaffiger dauter Zell.
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Hochmutsaufsteig.
Theater „Groß-Berlin“.
 Freitag Artushof, Moabit.
 8 1/2 Uhr: **Die Räuber.**
 Karl Moor: Dir. E. Reich.
 30-50-75, 100 Pf. Anf. Montag: 20, 30, 50, 60 Pf. Dieses Anferat gilt als Vorzugsbillett.
 Sonnabend Publikum-Theater: Der verwunschene Prinz.
Burgtheater.
 Festsäle und Kinematograph vom. Grotzerjan. (Anf. v. Rud. Morz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9359.)
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte. Anf. 7 U. Sonnt. 4 U. Vorzugskarten, nur wochent. gültig. 25 Pf. an allen Plätzen. Stets wechsl. Programm.
Rollschuhbahn
 Kurfürstendamm 151
 Täglich geöffnet!
 Heute Sonnabend, 10. Dez.
Konfetti-Schlacht.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.
 Lustspiel in 3 Akten v. D. Blumenfeld.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ebre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Lustspiel in 3 Aufz. v. Genit Aben.
 Deutsch v. B. Lange. Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

ROSE-THEATER
 Große Franziskaner Str. 182.
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise.
 Scherzhaftes und die sieben Zwerg.
 Abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
 Komödie in 3 Akten von Brenner und Ostwald.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
 Die Millionenerbin. Abends 8 Uhr und folgende Tage: Der Kaiserjäger.
Apollo Theater
 10 neue große Attraktionen 10
 9 Uhr:
Bellini
 das telepathische Phänomen.
 Else Terry. Operetten - Diva zu Pferde u. a. m.
WINTERGARTEN
 Neues Programm!
Liane d'Eve
 Excentrique française
 in ihrem Transformationsakt:
 Vor und hinter den Kulissen
 umrahmt von einer Anleihe der
 anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.
 Rauchen gestattet!
Herrnfeld Theater
 Der größte Schlager
 der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Romanfall in zwei Akten
 von Anton und Donat Herrfeld.
 Vorher: Der Derby-Dieger.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Excelsior Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
 20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.
 Täglich Militär-Konzert.
Große Rutschbahn.
 Restaurant und Café.
 Tel. VIa 19678. Eintritt 50 Pf.
 Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.
 Lustspiel in 3 Akten v. D. Blumenfeld.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ebre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Lustspiel in 3 Aufz. v. Genit Aben.
 Deutsch v. B. Lange. Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

ROSE-THEATER
 Große Franziskaner Str. 182.
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise.
 Scherzhaftes und die sieben Zwerg.
 Abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
 Komödie in 3 Akten von Brenner und Ostwald.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
 Die Millionenerbin. Abends 8 Uhr und folgende Tage: Der Kaiserjäger.
Apollo Theater
 10 neue große Attraktionen 10
 9 Uhr:
Bellini
 das telepathische Phänomen.
 Else Terry. Operetten - Diva zu Pferde u. a. m.
WINTERGARTEN
 Neues Programm!
Liane d'Eve
 Excentrique française
 in ihrem Transformationsakt:
 Vor und hinter den Kulissen
 umrahmt von einer Anleihe der
 anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.
 Rauchen gestattet!
Herrnfeld Theater
 Der größte Schlager
 der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Romanfall in zwei Akten
 von Anton und Donat Herrfeld.
 Vorher: Der Derby-Dieger.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Excelsior Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
 20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.
 Täglich Militär-Konzert.
Große Rutschbahn.
 Restaurant und Café.
 Tel. VIa 19678. Eintritt 50 Pf.
 Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.
 Lustspiel in 3 Akten v. D. Blumenfeld.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ebre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Lustspiel in 3 Aufz. v. Genit Aben.
 Deutsch v. B. Lange. Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

ROSE-THEATER
 Große Franziskaner Str. 182.
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise.
 Scherzhaftes und die sieben Zwerg.
 Abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
 Komödie in 3 Akten von Brenner und Ostwald.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
 Die Millionenerbin. Abends 8 Uhr und folgende Tage: Der Kaiserjäger.
Apollo Theater
 10 neue große Attraktionen 10
 9 Uhr:
Bellini
 das telepathische Phänomen.
 Else Terry. Operetten - Diva zu Pferde u. a. m.
WINTERGARTEN
 Neues Programm!
Liane d'Eve
 Excentrique française
 in ihrem Transformationsakt:
 Vor und hinter den Kulissen
 umrahmt von einer Anleihe der
 anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.
 Rauchen gestattet!
Herrnfeld Theater
 Der größte Schlager
 der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Romanfall in zwei Akten
 von Anton und Donat Herrfeld.
 Vorher: Der Derby-Dieger.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Excelsior Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
 20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.
 Täglich Militär-Konzert.
Große Rutschbahn.
 Restaurant und Café.
 Tel. VIa 19678. Eintritt 50 Pf.
 Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Zirkus A. Schumann.
 Sonnabend, den 10. Dezember,
 abends 7 1/2 Uhr:
Grand Soirée high life.
Der große Coup
 9 1/2 Uhr der 9 1/2 Uhr
Schmuggler.
 Berber das phänomenale Dezember-Programm. U. a. a.:
Haud Elton mit ihrer Quadrupel.
Selbst Truppe, 5 Berl. Apachen zu Pferde, geritten v. Fr. Dora Schumann u. Herrn Karl Hoff.
 Auftreten des Dir. A. Schumann.
 Morgen, Sonntag, 17. Dezember:
2 große Vorstellungen.
Folies Caprice.
 Komiker Schnitzel
 Solo-Zell:
Der Dorfmusikant.
 Morgen und folgende Tage:
Der Feldherrnhügel
Theater Sanssouci
 Hochbahnstation Kottbuser Tor.
 8 1/2 Uhr: Spezialitäten.
Im blauen Licht.
 9 1/2 Uhr:
So wird's gemacht!
 Burleske mit Gesang und Tanz von W. Gericke.
U.T.
5 Riesen-Etablissements
5 Riesen-Programme
Casino-Theater
 Golbinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Das Original Berliner Volkstheater
Julie Wipphchen.
 Uebertreuer Humor!
 Uebertreuer Typen!
 Im Stille der ehem. Wallner-Bühne.
 Vorher: erklaffiger dauter Zell.
 Sonnt. 3 1/2 Uhr: Der Hochmutsaufsteig.
Theater „Groß-Berlin“.
 Freitag Artushof, Moabit.
 8 1/2 Uhr: **Die Räuber.**
 Karl Moor: Dir. E. Reich.
 30-50-75, 100 Pf. Anf. Montag: 20, 30, 50, 60 Pf. Dieses Anferat gilt als Vorzugsbillett.
 Sonnabend Publikum-Theater: Der verwunschene Prinz.
Burgtheater.
 Festsäle und Kinematograph vom. Grotzerjan. (Anf. v. Rud. Morz, Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9359.)
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte. Anf. 7 U. Sonnt. 4 U. Vorzugskarten, nur wochent. gültig. 25 Pf. an allen Plätzen. Stets wechsl. Programm.
Rollschuhbahn
 Kurfürstendamm 151
 Täglich geöffnet!
 Heute Sonnabend, 10. Dez.
Konfetti-Schlacht.

Zirkus Busch.
 Sonnabend, 10. Dez., ab. 7 1/2 Uhr:
Elite-Gala-Abend.
 Gastspiel des Herrn Direktor Piero Althoff und Frau Direktor Adele Althoff mit ihren ausgezeichneten Freiheitsdramen.
The 14 Pezanos
 Ahas Ben Abdallah arab. Tr.
 Die arabischen Radfahrkünstler Gebrüder Nasseel.
 Fr. Elisabeth v. Dymar, Schult. 3 Gebr. Fratellini arkomische Clowns.
 9 1/2 Uhr zum 93. Male:
„VENEZIA“.
 Vorher das gr. Gala-Programm.
Metropol-Theater.
Hurra!
Wir leben noch!
 Große Ausstattungsrevue in 7 Bildern v. R. Freund. Musik v. B. Holländer. In Szene gesetzt von Dir. R. Schult. Anfang 8 Uhr — Rauchen gestattet. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Pariser Leben.

Walhalla-Theater.
 Kottbuser Tor, Weinbergstr. 30
 Anfang 8 1/2 Uhr.
 Dezember-Altneuzeit!
Bravo! — Da Capo!
 Eine allervollste Revue in 6 Bild. In Szene gesetzt v. Dir. R. Klein verb. m. neuen Coupletts, Einlagen u. Sensationen u. a.
Karl Haverland-Theater.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Romanhandlung. präz. 7 1/2 u. U. Straße 77/78.
 Die wunderbaren neuen
Dezember-Spezialitäten.
 Nante Pohlmann, der urkomische Schalk.
Königstadt-Kasino.
 Dolmarstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
 Täglich: **Franz Sobanski.** (Reu! Geschw. Gau. Max Werner, Albert Nicolaus, Geschw. Sundermann, Matr. Maximilian, musikal. Clown, Molly Vorch usw.)
Unter der blühenden Linde
 Biograph-Vorführungen.
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 8 1/2 Uhr
Theater des Weddings
 Müllerstr. 182/183 — Sellenstr. 35.
 Täglich vor ausverkaufter Hause:
Abgründe
 Drama in zwei Akten von Urban Seb. Kuglerem das neue großartige Programm.
 Sonnabend, 4. 10. Dez., nachm. 3 Uhr
Große Kinder-Weihnachtsvorstellung.
 Jeder Erwachsene ein Kind frei.
Volgt-Theater
 Gesundbrunnen, Badstraße 58.
 Heute: **Reine Vorstellung.**
 Sonntag, 11. Dezbr., nachm. 3 Uhr:
Die Bluthochzeit.
 Dramatisches Gemälde in 2 Akten, 5 und 5 Akten von Friedrich Adam.
 Abends 7 Uhr:
Sand Sack
 Schauspiel in 4 Aufzügen v. Johann Ludwig Deinhardstein.
Volks-Theater
 Rixdorf, Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 11. Dezember 1910:
Der Hund von Baderville.
 Detektivkomödie in 5 Akten v. H. Cauffe.
 Montag, den 12. Dezember 1910:
Der Häufigste.
 Schauspiel in 3 Akten nach Dünck, bearbeitet von Riel.
 Anfang Sonntag 7, Montag 8 1/2 Uhr.
Trianon-Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Der heilige Gaim.
Bosporus am Moritzplatz.
 Das Variété-Konsum-System war das Richtige.
 Entree frei. Sie können nur ein Programm für 20 Pf. pro Person, damit haben Sie ein Glas Münchener oder Berliner Bier bezahlt.
 8 Uhr: Das vollständig neue Variété-Programm.
 Von 11-1 Uhr: Künstler-Konzert.
 Dir. Rob. Krüger.
Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger.
 Weihnachts-Programm!
„Bei Vater“
 Weihnachtsbild v. Meyfel.
 Anfang
 nachmittag
 8 Uhr
 Sonntag
 7 Uhr.

ROSE-THEATER
 Große Franziskaner Str. 182.
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise.
 Scherzhaftes und die sieben Zwerg.
 Abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
 Komödie in 3 Akten von Brenner und Ostwald.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
 Die Millionenerbin. Abends 8 Uhr und folgende Tage: Der Kaiserjäger.
Apollo Theater
 10 neue große Attraktionen 10
 9 Uhr:
Bellini
 das telepathische Phänomen.
 Else Terry. Operetten - Diva zu Pferde u. a. m.
WINTERGARTEN
 Neues Programm!
Liane d'Eve
 Excentrique française
 in ihrem Transformationsakt:
 Vor und hinter den Kulissen
 umrahmt von einer Anleihe der
 anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.
 Rauchen gestattet!
Herrnfeld Theater
 Der größte Schlager
 der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Romanfall in zwei Akten
 von Anton und Donat Herrfeld.
 Vorher: Der Derby-Dieger.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Excelsior Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
 20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.
 Täglich Militär-Konzert.
Große Rutschbahn.
 Restaurant und Café.
 Tel. VIa 19678. Eintritt 50 Pf.
 Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.
 Lustspiel in 3 Akten v. D. Blumenfeld.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ebre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Lustspiel in 3 Aufz. v. Genit Aben.
 Deutsch v. B. Lange. Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

ROSE-THEATER
 Große Franziskaner Str. 182.
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise.
 Scherzhaftes und die sieben Zwerg.
 Abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
 Komödie in 3 Akten von Brenner und Ostwald.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
 Die Millionenerbin. Abends 8 Uhr und folgende Tage: Der Kaiserjäger.
Apollo Theater
 10 neue große Attraktionen 10
 9 Uhr:
Bellini
 das telepathische Phänomen.
 Else Terry. Operetten - Diva zu Pferde u. a. m.
WINTERGARTEN
 Neues Programm!
Liane d'Eve
 Excentrique française
 in ihrem Transformationsakt:
 Vor und hinter den Kulissen
 umrahmt von einer Anleihe der
 anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.
 Rauchen gestattet!
Herrnfeld Theater
 Der größte Schlager
 der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Romanfall in zwei Akten
 von Anton und Donat Herrfeld.
 Vorher: Der Derby-Dieger.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Excelsior Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
 20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.
 Täglich Militär-Konzert.
Große Rutschbahn.
 Restaurant und Café.
 Tel. VIa 19678. Eintritt 50 Pf.
 Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.
 Lustspiel in 3 Akten v. D. Blumenfeld.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ebre.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Robert und Bertram.
 Montag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Lustspiel in 3 Aufz. v. Genit Aben.
 Deutsch v. B. Lange. Ende 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.

ROSE-THEATER
 Große Franziskaner Str. 182.
 Nachm. 4 Uhr kleine Preise.
 Scherzhaftes und die sieben Zwerg.
 Abends 8 Uhr:
Der Kaiserjäger.
 Komödie in 3 Akten von Brenner und Ostwald.
 Sonntag nachm. 3 Uhr halbe Preise:
 Die Millionenerbin. Abends 8 Uhr und folgende Tage: Der Kaiserjäger.
Apollo Theater
 10 neue große Attraktionen 10
 9 Uhr:
Bellini
 das telepathische Phänomen.
 Else Terry. Operetten - Diva zu Pferde u. a. m.
WINTERGARTEN
 Neues Programm!
Liane d'Eve
 Excentrique française
 in ihrem Transformationsakt:
 Vor und hinter den Kulissen
 umrahmt von einer Anleihe der
 anerkanntesten Kunstkräfte dreier Weltteile.
 Rauchen gestattet!
Herrnfeld Theater
 Der größte Schlager
 der Theater-Saison 1910.
Eine verlorene Nacht
 Ein lustiger Romanfall in zwei Akten
 von Anton und Donat Herrfeld.
 Vorher: Der Derby-Dieger.
 Vorverkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Excelsior Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152.
 Heute:
Vollständig neues Programm.
 Anfang 6 Uhr.
Eisbahn
 20 000 qm groß, im kgl. alten Botanischen Garten, an der Potsdamer und Grünwaldstraße, Eingang nur Ecke Grünwaldstraße.
 Täglich Militär-Konzert.
Große Rutschbahn.
 Restaurant und Café.
 Tel. VIa 19678. Eintritt 50 Pf.
 Sportplatz Botanischer Garten. Gustav Meyer.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus... Credit-Haus Moabit...

Lubascher, S. Spandau... Wolter, Carl... Alkoholfreie Getränke...

Sinalco (Bilzbrause) Gen-Vertret Otto Starick... Franz Abraham... Dece Brause...

Si-Si... Arbeiter-Bekleidung... F.Falk!... Honnen & Jöring...

Bäckerlein, Konditor... Feronia... Oskar Hanko's Brotbackerei...

Bäckerei "Nordstern"... Bäckerei Oststern... Carl Kappler... Kunze, Grossbäckerei...

Rich. Liebenow... Adam Messinger... Mache, Carl... Peter's Großbäckerei...

Badeanstalten... Anstalten vom Admiralgarten-Bad... Arona-Bad... Bürger-Bad...

Canitz-Bad... Central-Bad... Bad Frankfurt... Bad Friedr. Heinrich...

Börsen-Bad... Hohenstaufen-Bad... Börsen-Bad... Kur-Anstalt "Löser"...

Kuranstalt M. Schulz... Köhn's Samariter-Bad... Kur-Anstalt "Löser"...

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Marienbad, Chausseestr. 45... Nord-Ost... Bad Ostend... Passage-Bad...

Schiller-Bad... Silesia-Bad... Römer-Bad... Russ.-röm. Bad...

Bandagen, Gummilw... R. Baake... Lange, A. E... Meyer, P. R...

Beerdig.-Anst., Sargm... Berndt, W... A. Butti... Max Fuchs...

Beleucht.-Bogenst... Becker, Reinh... Bunzel, R... Böttner, A...

Kronen-Grossmann... Leser des "Vorwärts" Rabat... Neuvendorf, O. P...

Berufsbekleidung... Hamburger Laden... Kelsor, Otto... Wilh. Scholem...

Schuch, M... Wecker, A... Bierbrauereien, Gerb... W. Adeling & A. Hoffmann...

Potsdamer Stangenbier... Bergbrauerei... Buehl & Sohn... Gustav Schulz...

Schüt, G... Ulbrich... Heinrich Witter... Anstalten vom Admiralgarten-Bad...

Brauerei "Germania"... Max Böhm... Brauerei Alt-Berlin... Brauerei Königstadt...

Brauerei Pfefferberg... Brauerei Tivoli... Brauerei Werm... Caramel-Weisbier...

Groterjans... C. Habels Brauerei... Hoppel, E... Kahlenberg, A...

Brauerei Engelhardt A.-G... Lagerbier... C. Habels Brauerei... Hoppel, E...

Groterjans... C. Habels Brauerei... Hoppel, E... Kahlenberg, A...

Brauerei Engelhardt A.-G... Lagerbier... C. Habels Brauerei... Hoppel, E...

Brauerei Engelhardt A.-G... Lagerbier... C. Habels Brauerei... Hoppel, E...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Goldbier... Gorgas, M... Alb. Kasulke... Klein, Wilh...

S. D. Moewes... Münchener Brauhaus Berlin... Norddeutsches Brauhaus... Phönix-Brauerei...

Richter & Co... Roland... Schade... Schlossbrauerei... Spandauerberg-Brauerei...

Westmann... Wolff... A. Kieper, Nowawes... Drogen u. Farben... Adler-Drogerie...

Nährmittel-Gesellschaft "Krone"... Michaelis & Co... Butter, Eier, Käse... J. F. Assmann...

Arenz & Poper... Ackermann... Oskar Beck... Buntrock, W...

Carl Franke... Göbel, Wilh... Fried. Göseke... F. Hagen... August Holtz...

Kosmalla, E... Maeding, J... Müller, Ernst Max... Butterhandlung... Nordstern...

W. Riesner... Schröter, R... A. Talman... Uhly & Wolfram... Vereingerte...

Pommersche Meiereien... Georg Wunder... Cacao, Chocolate... Cyliax, G...

Die Fabrikate der "Sarotti"... Seiffert, Erich... Teichmann, H...

Seiffert, Erich... Teichmann, H... Kurt Brande...

Kurt Brande... Kurt Brande... Kurt Brande...

Cigarrenhandlungen

Brager, J... Gorgas, M... Alb. Kasulke... Klein, Wilh...

Damenkonfektion... Hugo Ahronfeld... Max Arndorff... Troike, Th...

Fahrrad-Liebhaber... F. Löffler... Luebbe, Joh... Otto Menzel...

Gottfr. Meussling... Adolf Nagel... Max Neubert... Jul. Pytlík...

Fr. Thiel... W. Tauche... Fr. Thiel... W. Tauche...

Flischhandlungen... C. Ahlers & Co... C. Dittmann... Kahl...

Hans Kunkel... Winkler & Bärthold... Fleischer u. Wurstw... Wilhelm Behr...

Wurst-Speck, Schinken... Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale...

Rich. Deckert... Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Gust. Lenz

Lübeck, Ernst... Markwart, Bernh... P. Moldenbauer...

Carl Jacobczyk Spandau... Albert Jähner... Franz Jordy... Oskar Klähn...

Alfred Klinge... August Koch... Ernst Kolbe... A. Köhn...

Linke's Fleischzentrale... Herm. Leucht... Wilhelm Liebherr... Max Lieske...

Paul Laschke... F. Löffler... Luebbe, Joh... Otto Menzel...

Gottfr. Meussling... Adolf Nagel... Max Neubert... Jul. Pytlík...

Fr. Thiel... W. Tauche... Fr. Thiel... W. Tauche...

Flischhandlungen... C. Ahlers & Co... C. Dittmann... Kahl...

Hans Kunkel... Winkler & Bärthold... Fleischer u. Wurstw... Wilhelm Behr...

Wurst-Speck, Schinken... Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale...

Rich. Deckert... Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Unterstehende Geschäfte

Eduard Granwald... Otto Grube... Herm. Hartmann...

Hegel, Wilh... Carl Jacobczyk Spandau... Albert Jähner... Franz Jordy...

Oskar Klähn... Alfred Klinge... August Koch... Ernst Kolbe...

A. Köhn... Linke's Fleischzentrale... Herm. Leucht... Wilhelm Liebherr...

Max Lieske... Paul Laschke... F. Löffler... Luebbe, Joh...

Otto Menzel... Gottfr. Meussling... Adolf Nagel... Max Neubert...

Jul. Pytlík... Fr. Thiel... W. Tauche... Fr. Thiel...

Flischhandlungen... C. Ahlers & Co... C. Dittmann... Kahl...

Hans Kunkel... Winkler & Bärthold... Fleischer u. Wurstw... Wilhelm Behr...

Wurst-Speck, Schinken... Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale...

Rich. Deckert... Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Anton Fehlau... Robert Bludschus Nachf. g... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

R. Wangerin

Anton, Schönhauser Allee 116... Martin Grüssel... K. H. K. K. K...

Prinzenstr. 31... A. Samuel... Scholz, Osw... Sprengel, A...

Max Flatow... Hamburg-Steglitz... Hirschfeldt... Lieferant d. K. G. G...

Brunnenstraße 68... Mohr, A... Nöke, J... S. Hoffmann...

Inhaber Perleberg... Max Kaplan... S. Wainer... Losko & Stoppel...

Marcus, S... Marks, F... D. Perleberg... S. Posner...

Streng treu u. preiswert... Heine, Rudolf... Rosner, Max...

Joseph Warschawski... Hüte, Mützen u. Pelzw... Anton, Schönhauser Allee 116...

Bazar Norden... Belle, Rud... Casper, Ed... D. Perleberg...

M. Grund... Hansen, O... Max Holnow... Hut-Centrale...

Kehr-Hüte... J. Kock... A. Lematre... Liebe, B...

L. Schöep... Vester, E... W. Vester... W. Vester...

Phonographen-Katz... Ernst Machnow... Arthur Kühn... Grammophon, Sprechm...

Hoyer, A... Look's Rollschuh... Phonographen-Katz... Ernst Machnow...

Phonographen-Katz... Ernst Machnow... Arthur Kühn... Grammophon, Sprechm...

Hoyer, A... Look's Rollschuh... Phonographen-Katz... Ernst Machnow...

Phonographen-Katz... Ernst Machnow... Arthur Kühn... Grammophon, Sprechm...

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Folgende Lokale stehen der Arbeiterschaft zu den alsbekannten Bedingungen zur Verfügung:

In Köpenick das Lokal von Herrn Köpenick. In Bismarckstr. das Lokal von Herrn Köpenick. In Bismarckstr. das Lokal von Herrn Köpenick.

Wannsee. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, im „Fürstentum“ Wahlvereinsversammlung.

Eichwalde, Reuthen, Miersdorf. Am Sonntag, den 11. d. Mts.: Allgemeine Flugblattverbreitung von den bekannten Lokalen aus.

Berndorf. Heute Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal von J. Anort: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Weißensee. Am Sonntag, den 11. Dezember, findet für die Mitglieder des Wahlvereins unter der Führung des Bureaus eine Besichtigung der Pumpstation statt.

Berliner Nachrichten.

Von der Berliner Volkszählung.

Die wichtigsten, seit der vorhergehenden Volkszählung eingetretenen Veränderungen des Bevölkerungsstandes von Berlin sind bereits vor einigen Tagen bezeichnet worden.

- a) Das die Stadesamtsbezirke I und IX umfassende Zentrum, b) Südwesten, Stadesamtsbezirk II und IV A, c) Westen, Stadesamtsbezirk III, XII A und XII B, d) Norden, Stadesamtsbezirk X A, X B, X C, XI, XIII A und XIII B, e) Osten, Stadesamtsbezirk VII A, VII B, VII C und VIII, f) Süden, Stadesamtsbezirk IV B, V A, V B und VI.

Von den so gebildeten Stadtgebieten war bei der Volkszählung von 1905 das kleinste das Zentrum, welches eine Bevölkerung von 138 093 oder 6,77 Proz. der damaligen Gesamtbevölkerung von 2 040 148 aufwies.

Dieser Abnahmebewegung aber steht eine Zunahme gegenüber im Norden von 596 407 auf 675 966, d. i. um 79 559 oder 13,34 Proz., und ebenfalls eine Zunahme im Osten von 443 642 auf 474 764, demnach um 31 122 oder 7,02 Prozent.

Während im ganzen im Zentrum, Westen, Südwesten und Süden eine Abnahme um 85 927 erfolgte, nahmen der Norden und der Osten zusammen um 110 681 zu, so daß im ganzen ein Plus von 24 754 verbleibt, welches sich durch die Abnahme der Schiffsbepölkerung um 749 auf den schon früher mitgeteilten Betrag von 24 005 für die Gesamtzunahme ermäßigt.

Was die Altklassen-Gemeinschaft Berlin leistet, zeigt wieder der eben erschienene Schuldeputationsbericht für das Schuljahr 1909/10.

Der Unterrichtserfolg der Gemeindegemeinschaft hat, gemessen an dem äußerlichen Maßstab der Besuchshäufigkeit, auch in 1909/10 sich weiter gebessert. In Ostern 1910 wurden von den für die Besichtigung in Betracht kommenden Kindern der Ostklassen besucht: Aus VIII O 90,2 Proz., aus VII O 89,7 Proz., aus VI O 89,2 Proz., aus V O 88,0 Proz., aus IV O 89,6 Proz., aus III O 88,2 Proz., aus II O 85,0 Proz., im Durchschnitt aller O-Klassen 88,8 Proz.

Auch aus der Statistik der Kinder, die die Klasse I erreichten, ist ein Jahr zu Jahr besseres Ergebnis zu konstatieren. Im Schuljahr 1909/10 (Richardis und Ostern zusammen) gingen nach Vollendung der Schulpflicht 23 988 Kinder ab, davon aus Klasse I 11 155, aus II 6006, aus III 3758, aus IV 1297, aus V 332, aus VI—VIII 57, aus Nebenklassen 223.

auch für I, II, III zusammen ergibt sich noch eine Steigerung, von 87,1 auf 91,2. Die Klassen I, II, III bilden die Oberstufe, die hiernach von mehr als neun Zehnteln aller Kinder erreicht wurde.

Gewiß sind diese Ergebnisse noch lange nicht glänzend zu nennen. Doch die fortwährende Besserung des Unterrichtserfolges, die in den mitgeteilten Zahlenreihen zum Ausdruck kommt, läßt hoffen, daß die nächsten Jahre eine weitere Steigerung bringen werden.

Im Gefindepflicht.

An der Ecke der Koppen- und Palisadenstraße steht ein großes altes Gemäuer, das Gefindepflicht, im Jahre 1881 erbaut. Hier soll allein, in der Hausarbeit ergaunten oder invaliden Diensthöten, wenn sie die letzten 10 oder 15 oder 20 Jahre ihrer Dienstzeit — je nach dem Alter — ununterbrochen in Berlin gelebt haben, eine Zuflucht geboten werden.

Wie sieht es nun in diesem Hofspiz aus? Gegenwärtig werden 85 alte Frauen dort „versorgt“, wenn man so sagen darf. Die armen Alten müssen sich nämlich selbst versorgen, so gut sie dies mit 15,50 Mk. pro Monat nebst der Altersrente, die im Betrage von 10 bis 15 Mark noch dazu kommt, vermögen.

Ein einfensteriges Zimmer ist gewöhnlich für zwei Hospitaliten eingerichtet; die Einrichtung besteht aus zwei Bettstellen, einem Esstisch, einem Tisch und zwei Stühlen. Die Betten müssen sich die Ansassen mitbringen, auch müssen sie für ihre Kleidung und Wäsche sorgen, dagegen wird ihnen Zeit- und Leibwäsche gewaschen.

Das ist das Los, das armen abgearbeiteten Diensthöten, die ein hohes Alter erreichen, in günstigen Fällen zuteil wird.

Durch die Rede gingen wieder Einbrecher, die in der vergangenen Nacht in der Kommandantenstraße große Beute machten.

In dem Hause Nr. 70, an der Ecke der Neuen Grünstraße, nimmt die Uhrengröbhandlung von Schulz Raab, den ganzen ersten Stock ein. Darüber im zweiten Stock steht seit einiger Zeit eine Wohnung leer.

Erstes, zweites Frühstück und Mittagessen an bedürftige Gemeindegemeinschaftler. Aus dem Rathaus wird geschrieben: „Zur Verabreichung eines ersten Frühstücks während des ganzen Jahres an bedürftige Gemeindegemeinschaftler der Stadt Berlin hat der Verlagsbuchhändler Emil Koffe, hier, seit Januar 1908 die nötigen Mittel dem Stadtschulrat Fischer überwiesen.“

Die Verteilung erfolgt an wirklich bedürftige Schulkinder, welche die Rektoren vierteljährlich auswählen und dem Stadtschulrat vorschlagen, der die Anträge nachprüft.

Seit dem Herbst 1908 findet ferner eine Mittagspeisung bedürftiger Schulkinder statt. Bis Ende März 1909 wurden hierfür 76 400 Mk. aufgewendet. Vom 1. April 1909 bis 30. März 1910 wurden rund 945 000 Portionen ausgegeben.

Die Mahlzeiten bestehen abwechselnd aus Milchreis, Oseflocken, Würstchen mit Bohnen, Reisfleisch, frischem Gemüse, Graupensuppe, Erbsen mit Speck, Reissuppe, Rindfleisch mit Brodbohnen usw. und werden in den 16 über die ganze Stadt verteilten Volkstüden des Vereins verteilt.

Der Magistrat hat neuerdings beschlossen, daß die Speisung auch während der Ferien fortgesetzt wird.

Aus der Gewerbe-Deputation. In der letzten Sitzung der Gewerbe-Deputation wurde über eine Beschwerde des Vorstandes der hiesigen Drogisteninnung verhandelt.

Auf Beschwerde der drei Innungsmitglieder hatte feinerzeit die Gewerbe-Deputation im Dezernatswege die Strafverfügung aufgehoben, da man allgemein in der Deputation der Ansicht war, der Vorstand einer Innung sei nicht berechtigt, seinen Mitgliedern die außerdem noch Mitglied anderer Vereinigungen wären, als Mitglied dieser Vereinigungen ihnen das Petitionsrecht zu verweigern.

Der Magistrat von Berlin zurückverwiesen, und so hatte sich die Deputation von neuem im Plenum damit zu befassen.

Selbstmord im Moabitler Untersuchungsgefängnis. Der Zimmermann Kethel, der sich demnächst wegen Teilnahme an den Moabitler Krawallen wegen Landfriedensbruchs vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, hat gestern in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Die lange Untersuchungshaft scheint dem Mann zur Verzweiflung gebracht zu haben.

Erkrankungen im 1. Garderegiment z. F. haben seit einiger Zeit stattgefunden und man neigt zu der Annahme, daß es sich um Typhus handelt.

Von einem Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurde in der letzten Nacht auf der Strecke Berlin-Fürstensee ein junger Mann, dessen zerstückelter Leichnam gestern früh zwischen den Wärdertenden 47 und 48 aufgefunden wurde.

Das kommt davon. Ueble Erfahrungen hat der praktische Arzt Dr. T. mit dem Berliner Radcliffe gemacht. Dr. T. war von außerhalb nach Berlin gekommen und neben den geschäftlichen Angelegenheiten, die er hier zu erledigen hatte, vergaß er auch das Vergnügen nicht.

Ein Jugendbildner auf Abwegen. Der städtische Lehrer Franz Freischlag hatte sich am Donnerstag unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176,3 St. G. B. vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten.

Großen Besuch hatten wir gestern in unserer Redaktion. In unserem Konferenzzimmer stellte sich uns ein Mann in französischer Lambourner Uniform vor, der die städtische Größe von 2,83 Meter hatte.

Der Mann übertrug den Riesen nach ihm um 11 Zentimeter. Joseph Duffore, so nennt sich der Riese, ist in Cobie, Provinz Neuchâtel (Frankreich) geboren und ist 26 Jahre alt.

Vorort-Nachrichten.

Lichtenberg.

Stadtverordnetenversammlung. Als erster Punkt stand die Beschlußfassung über die Gültigkeit der letzten Stadtverordneten-Ergebnisse. Da Einsprüche gegen die Wahl nicht eingegangen waren, wurden beide Wahlen für gültig erklärt und die neugewählten Stadtverordneten, unter ihnen der Genosse Elias, in ihr Amt eingeführt. Somit gehören nunmehr sämtliche 16 Mandate der 3. Klasse der Sozialdemokratie. — Alsdann erfolgte die in der letzten Sitzung von der Tagesordnung abgesetzte Wahl für vier ausgeloste Magistratsmitglieder. Es wurden die Herren Glasche, Kloster, Koch und Kiehlod wiedergewählt. Auf den von uns aufgestellten Genossen Grauer entfielen lediglich unsere Stimmen. — Die Baukosten für Gasleitungen einschließlich der Beleuchtungsrichtungen in neuen Straßen wurden für das Jahr 1911 auf 15 M. pro laufendes Meter Baufront festgesetzt. — In derselben Höhe wurden die Kosten für Reinwasserleitungen in neuen Straßen pro laufendes Meter beschloffen; desgleichen wurden die Baukosten für Schmutzwasserleitungen in neuen Straßen des nicht an die Berliner Schwemmanalysation angeschlossenen Gebiets auf 30 M. pro laufendes Meter festgesetzt. — Eine längere Debatte entpinn sich über einen Antrag des Magistrats, die Baukosten für Regenwasserleitungen in dem ebenfalls nicht an die Berliner Schwemmanalysation angeschlossenen Gebiete der Stadt pro laufendes Meter Baufront von 35 M. auf 40 M. zu erhöhen. Der Vertreter des Magistrats, Vaurat Uhlitz, betonte hierbei, daß bei dem jetzigen Satz von 35 M. ein großer Teil der Kosten aus Gemeindefonds entnommen werden muß. Die Herren Schachtel und Köder stimmten daraufhin ein. Klagesel an. Besonders der letztere wies darauf hin, daß gerade er persönlich außerordentlich stark dabei in Betracht komme. Eine Anregung unserer Genossen, Herrn Köder als stark beteiligten Interessenten, wie er sich ja selbst in seiner Rede hingestellt hatte, von der weiteren Beratung und Beschlußfassung über diesen Punkt auszuschließen, lehnte der Herr Vorkämpfer Pionz in seiner bekannten unparteiischen Weise ohne weiteres ab. Beschlossen wurde, den Magistratsantrag einer Kommission von 9 Mitgliedern zu überweisen. — Der in Neulichtenberg stattfindende Wochenmarkt wird vom Mittwoch auf Dienstag verlegt, da durch den ebenfalls am Mittwoch stattfindenden Himmelsburger Wochenmarkt auf dem Victoriaplatz ein Teil der Lichtenberger Marktsucher abgelenkt wird. — Eine weitere Vorlage des Magistrats fordert zu Ostern 1911 eine neue Rektorstelle und 9 Lehrer. In der Begründung wurde unter anderem ausgeführt, daß es auch notwendig sei, den älteren Lehrern die jetzt 30 Stunden pro Woche betragende Unterrichtszeit auf 28 Stunden herunterzusetzen. Das konnte Herr Schachtel nicht so hingehen lassen. In einer durch keinerlei Sachkenntnis getriebenen Rede griff er die Volksschullehrer in der unerhörtesten Weise an. Von unserer Seite wurde ihm die gebührende Antwort zuteil und ihm zugleich beiseite, daß er als Besucher des Gymnasiums und der Universität der berufene sei, sich als Kenner der Volksschule aufzuspielen. Die Vorlage wurde einer Kommission von 6 Stadtverordneten überwiesen, welcher unsere Genossen Grauer und Linke angehören. Vorher wurden noch als Abschlagszahlung die Stelle eines Rektors und 6 neue Lehrstellen bewilligt, desgleichen soll sich die gewählte Kommission mit der Frage von sogenannten „Schulkommissionen“ beschäftigen und der Versammlung hierüber Vorschläge unterbreiten. — Den Schluß bildete wiederum eine geheime Sitzung.

Charlottenburg.

Vom elektrischen Strom getötet. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern bei den Arbeiten einer elektrischen Starstromanlage an der Ecke des Kurfürstendamms und Wilmersdorfer Straße. Ein Monteur der sächsischen Elektrizitätswerke wurde dort von dem hochgespannten Strom getroffen und sofort getötet. Ob eigenes Verschulden des Monteurs vorliegt, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Am Sonntag, den 11. Dezember, um 8 Uhr, findet im Kaiser-Friedrich-Festsaal (Gymnasium), Anseledstr. 24, der fünfte Volks-Ausland der Stadt Charlottenburg statt. 1. Teil: U. A. A. A. A. Dozent an der Freien Hochschule: Wie sollen wir Musik hören? 2. Teil: Gesänge, Klavier- und Violin-Kompositionen. Billetts zu ermäßigten Preisen von 50 Pf. sind zu haben im Volksbühnenhaus, Rosinenstr. 3, bei Will. Kirchstr. 30 und in der „Vorwärts“-Expedition, Selenheimer Str. 1.

Ein schwerer Fahrstuhlunfall hat sich vorgestern in dem Hause Kurfürstendamm 29 zugetragen. Der bei der Firma Carl Höpfer-Berlin angestellte Monteur Pehold aus der Stettiner Straße 7 war im genannten Hause seit zwei Tagen mit der Reparatur des Fahrstuhles beschäftigt. Als er die neu eingesetzten Stäbe kontrollieren wollte und zu diesem Zweck, auf dem Fahrstuhl sitzend, in die Höhe fuhr, überhörte sein Arbeitsgenosse seinen Zuruf, den Fahrstuhl anzuhalten und der Monteur wurde so gegen das Dach des Fahrstuhles in der 5. Etage gedrückt. Er wurde zwar bald aus seiner entsetzlichen Lage befreit, hatte aber schwere innere Verletzungen und einen komplizierten Bruch des rechten Beines erlitten. Der Verunglückte wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus Westend übergeführt.

Ober-Schönweide.

Hohe Kirchensteuern sind geeignet, auch die Gläubigen zur Rebellion zu bringen; so hat auch hier die Mahnahme der evangelischen Kirchengemeinde — den Grundbesitzern eine recht empfindliche Sondersteuer aufzuerlegen — dahin geführt, daß diese sonst so friedlichen Leute mit dem Austritt aus der Landeskirche drohen. In einer von ihnen am Mittwoch abgehaltenen Versammlung, an der allerdings recht wenige teilnahmen, die es wirklich anging, kam es zu mancher recht ergötzlichen Gegenzug zwischen den Opponenten und den ganz Frommen. Von unseren Genossen Sewelow und Grunow wurde den Herren geraten, Mann für Mann aus der Kirchengemeinschaft auszutreten, und nicht wie bisher, nur weil es so zum guten Ton gehöre, Frömmigkeit zu zeigen, die alsbald in Nichts verschwindet, wenn die Kirchensteuern zu hoch werden. Trotzdem die Herren diesen Ausführungen Weisfalk solten, ist wohl bei den meisten nicht anzunehmen, daß sie mit den erteilten Austrittsformularen bis nach Haus gekommen sind.

Nieder-Schönhausen.

Mit der Neuregelung des Dienstverhältnisses der Beamten, Lehrer und sonstigen Angestellten der Gemeinde hatte sich die letzte Gemeindevertreterversammlung zu beschäftigen, der eine zahlreiche Zuhörerschaft beiwohnte. Zu der Vorlage selbst bemerkte Bürgermeister Abraham, daß die Gemeindevertretung den Wunsch um Gehaltserhöhung anerkenne, zu ihrer Durchführung aber seien 30 000 M. nötig, für die eine vollkommene Sicherheit noch nicht vorhanden wäre. Die mit den Vorarbeiten betraute Kommission habe eine schwere Aufgabe zu lösen gehabt, doch sei es ihr gelungen, die Gehälter zu erhöhen, soweit dies bei der jetzigen Finanzlage möglich war. Hierauf gab der Referent der Kommission, Gemeindevorsteher Becker, ein Bild von der Tätigkeit der Kommission. Durch die von der Regierung vorgeschriebene Neuregelung der Besoldung der Beamten und Lehrer haben sich eine große Zahl von Kommunalen veranlaßt gesehen, Gehaltserhöhungen ihrer Angestellten vorzunehmen. Nieder-Schönhausen habe bis jetzt, mit Rücksicht auf seine nicht allzu günstige Finanzlage davon absehen müssen. Da die von 27 Gemeinden eingeholten Auskünfte einen vollständigen Entwurf nicht enthalten, so habe er als Vertreter der Beamten auf eigene Faust einen Entwurf ausgearbeitet, der eine Mehrbelastung des Staats von 80 000 M. ergab. In den Kommissionsitzungen seien fast bei allen Stellen Abträge gemacht worden, da man bei der Deckungsfrage zu der Ansicht gelangte, daß an eine Erhöhung irgendeiner Steuer gar nicht zu denken sei. Nach wiederholten Änderungen sei der vorliegende Entwurf bei der Abstimmung einstimmig angenommen worden. Als Korreferent sprach noch der Gemeindevertreter August

Aufmann, der in eingehender Weise die Deckungsfrage erörterte. Danach stehen aus dem Ausgleichsfonds circa 23 400 M. für 1911 zur Verfügung. Auch er wies nochmals darauf hin, daß eine Erhöhung der Gemeindesteuerzuschläge nicht angängig sei, worauf ihm der Zuruf gemacht wurde, zu pumpen. Mit Recht bemerkte er, daß es im höchsten Grade unwirtschaftlich sei, schon bei Gehältern mit Anleihen zu arbeiten, wo wolle man hinkommen, wenn schon für die Ausgaben der laufenden Verwaltung geborgt werde. Am Schluß seiner Ausführungen ersuchte er um einstimmige Annahme des Entwurfs. Außerdem unterbreitete Nebenher noch folgenden Antrag: Die Dienstzeit für die Berechnung der Alterszulagen derartig festzusetzen, daß als Tag des Dienstbeginns stets nur der Quartalsanfang gerechnet wird. Es soll jeder Eintrittstag bis zum 15. des Mittelmonats auf den vorhergehenden Quartalsanfang und nach dem 15. des Mittelmonats auf den ersten des nächsten Quartals angenommen werden. Hierauf wurde nach kurzer Debatte der Entwurf sowie der Antrag einstimmig angenommen. Nach dem Entwurf belaufen sich die Mehrausgaben für das nächste Etatsjahr auf 10 500 M. Davon entfallen auf die Beamten 5000 M. (pro Person im Durchschnitt 182 M. jährlich), Lehrpersonal und Schuldner an der Volksschule 8142,50 M. (pro Person männliches Lehrpersonal 204 M.), Lehrerinnen (pro Person 68 M.), Lehrer an der höheren Schule 450 M. (pro Person 225 M.), Lehrerinnen 210 M. (pro Person 84 M.), häusliche Arbeiter 1144 M. (pro Person 104 M.), Betriebsbeamte Wasserwerk und Kanalisation 370 M. (pro Person 74 M.), Betriebsarbeiter 845 M. (pro Person 77 M.). Unter die ständigen Arbeiter sind die Straßenreiner und Gemeindegärtner zu zählen. Von der Erhöhung des Einkommens schieben aus: die Oberlehrer infolge der kürzlich von der Regierung festgesetzten Erhöhung des Wohnungsgeldes von 720 auf 920 M.; des weiteren der Landmesser, mit dem vor kurzem besondere Bedingungen vereinbart worden sind; ferner der Straßeninspektor, der durch Privatvertrag angestellter Pensionär ist und dessen Einkommen die gesetzliche Höhe erreicht. Durch eine Zulage von der Gemeinde wurde ihm vom Staat seine Pension dementsprechend geringer bemessen werden. Die Uebernahme der Kranken- und Invalidenbeiträge wurde abgelehnt. Einen schweren Kampf hatte unser Vertreter, Genosse Breitmänn, in der Kommission bei der Festsetzung der Löhne der Arbeiter zu bestehen. Da gerade bei den unteren Schichten das Sparsystem angewendet werden sollte, so wandte sich unser Vertreter ganz energisch dagegen. Einen bemerkenswerten Fortschritt bedeutet die Lohnerhöhung speziell für die älteren Arbeiter, für die Aufbesserungen bis zu 3 M. pro Woche zu verzeichnen sind. Außerdem wurde das bisherige Verfahren fallen gelassen, wonach den Arbeitern im Winter wegen verkürzter Arbeitszeit 1 M. abgezogen wurde; es soll nun der Lohn gleichmäßig bezahlt werden, ohne Rücksicht auf die Jahreszeit. Vom Bürgermeister wurde der Kommission noch der Dank ausgesprochen für ihre große Mühe und Arbeit, hierauf folgte Schluß der Sitzung.

Spandau.

Die Vorwärtsleser vom Stadtteil Ronnendamm und Sternfelde werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorwärts-Expedition, Jagowstr. 9, den Vertrieb des „Vorwärts“ auf dem Ronnendamm übernommen hat. Die Postabonnenten brauchen den „Vorwärts“ daher bei der Post für das erste Quartal 1911 nicht weiter abonnieren, sondern können denselben bei der Expedition Spandau, Jagowstr. 9, oder bei Frau Böhm, Ronnendamm, Märkischer Steig 6 v. II, bestellen. Für pünktliche Zustellung wird Sorge getragen.

Potsdam.

Ueber einen Raubanfall am gestrigen Tage wird vom Volksbüro folgendes gemeldet: Heute mittag wurde die 21jährige Aufwärtlerin Wajahli in der Charlottenstraße gelegenen Wohnung ihrer Dienstherrschaft gefesselt, geknebelt und bewußtlos aufgefunden. Die Wohnung war durchwühlt, eine Anzahl Wertgegenstände geraubt worden. In der Vernehmung zurückgerufen, gab die Ueberfallene an, ein Mann und eine Frau hätten sich in die Wohnung gedrängt, sie wehrlos gemacht und den Raub ausgeführt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Jugendchriften-Ausstellungen.

Wilmersdorf-Palast-Schmargendorf. Die Ausstellung ist in der Vorwärts-Expedition Wilhelmstraße 29 eröffnet. Spandau. Die Jugendchriften- und Bücher-Ausstellung wird heute, Sonnabend, im Restaurant Bollshelm, Habelstr. 20, oberer Saal, eröffnet. Besichtigungszeit ist an den Wochentagen von abends 5—9 Uhr und Sonntags von mittags 12—9 Uhr abends. Der Verkauf der Bücher findet in der polizeilich vorgeschriebenen Verkaufszeit statt.

Gerichts-Zeitung.

§ 153 G. O.

Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und zugleich wegen Nötigung waren die Metallarbeiter Dulisch und Kiesel in Berlin vom Landgericht jeder zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Das Landgericht erachtete für festgestellt, daß sie anlässlich des Streiks in den Vereinigten Isolierwerken zu Pankow in gemeinschaftlichem Vorgehen den Arbeitswilligen Herbe durch Androhung von Tätlichkeiten zu bewegen versucht und auch bewegt hätten, die Arbeit niederzuliegen. Seine Arbeitsniederlegung sei aus Furcht vor Tätlichkeiten erfolgt; da 3 die Verdrehung für ernenlich gehalten habe. Für die Angeklagten legte Rechtsanwalt Dr. S. Heinemann Revision ein. Er rügte namentlich, daß der Begriff der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht richtig gewürdigt sei.

Das Kammergericht verwarf die Revision, weil ausreichend festgestellt sei, daß es sich bei jener Streikbewegung um eine Verabredung und Vereinigung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen gehandelt habe. Insbesondere ließen die Worte des Landgerichts, wonach u. a. ein „Zuschuß“ für die von 5 auf 6 Uhr nachmittags verlängerte Arbeitszeit“ gefordert wurde, nicht die Auslegung zu, daß etwa die Stunde zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags nach dem Willen des Unternehmers unentgeltlich gearbeitet werden sollte. Es sei vielmehr klar, daß für diese Stunde, weil sie vielleicht eine besondere Anstrengung bedeutete, von den Arbeitern ein prozentualer Aufschlag zu dem für sie an sich gezahlten Lohnbetrag gefordert worden sei. Das Wort „Zuschuß“ in dem Urteil lasse eine andere Auffassung der landgerichtlichen Feststellung nicht zu. Das sei aber eine günstige Lohnbedingung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenwahlrecht und Kultur.

Welchen gewaltigen Einfluß das demokratische Wahlrecht für beide Geschlechter auf die kulturelle Entwicklung der Bevölkerung hat, zeigt das Beispiel Neuseelands, wo seit 1893 alle erwachsenen Frauen (über 21 Jahre) das Wahlrecht haben. Seit dem Wahlgesetz von 1893 wird bei jeder Parlamentswahl auch über die Einschränkung der Schenkungen in jedem Wahlbezirk abgestimmt. Es sind drei Fragen zu beantworten: Soll die Zahl der Schenkungen erhalten, vermindert oder vollständig unterdrückt werden. Zur Herbeiführung des völligen Verbots ist eine Dreifünftelmehrheit in jedem Bezirk notwendig, für die erste und zweite Frage genügt die absolute Mehrheit.

Seitdem sich die Frauen an den Wahlen beteiligen, nahm der Kampf gegen die Trunksucht einen gewaltigen Aufschwung. Nach den Wahlen von 1908 wurde in 12 Bezirken die Aufhebung der Alkohollizenzen durchgeführt. Das Frauenwahlrecht wirkt natürlich auch auf das politische Interesse. Mann und Frau politisieren eifrig. Jeder ist Zeitungsleser und der Parlamentsberichte, nicht Tratsch und Klatsch werden studiert. Zur Zeit der Wahlen tritt jedes Interesse für fremde An-

gelegenheiten in den Hintergrund. Schon Wochenlang vor der Parlamentswahl wird von nichts anderem gesprochen, und Männer und Frauen diskutieren in geschlossenen Räumen und unter freiem Himmel. Der höchste Ehrgeiz ist es, selbst Abgeordneter zu werden. Der Wahltag selbst ist ein geistlicher Feiertag. Die Hotels sind an diesem Tage geschlossen und die Läden haben von Mittag ab ihre Jalousien heruntergelassen. Ueberall herrscht Ruhe und keine Erregung ist bemerkbar. Am jegliche Beeinflussung der Wählenden zu vermeiden, sind Anschläge und Anzüge verboten und sogar das Anspringen eines Wählenden ist ungesetzlich. Alles stromt in Sonntagsgewändern zur Wahlurne, allein, paarweise und in Familien, zu Fuß, im Wagen und im Auto.

Das sind die verrohenden und verflachenden Wirkungen der Demokratie! Kein Wunder, daß da der europäische Beobachter irre wird an dem Segen der geschichtlichen Vergangenheit, der Belastung mit der Barbarei früherer Jahrhunderte: „In diesem Lande ohne geschichtliche Vergangenheit fehlt die Romantik. Unbeschwert von allem historischen Ballast, der bei uns in Europa jeden Fortschritt erschwert, geht die Entwicklung vorwärts. Wenn man die Kühnheit der Gesetzgebung der neuseeländischen Staatszustände bewundert, darf man eben nie vergessen, welche Vorzüge und Erleichterungen ihnen das Fehlen einer politischen und historischen Vergangenheit gewährt. Neuseeland hat keine bevorrechteten Stände, weder Adel noch Geistlichkeit, es hat keine Kriegerkaste, die auf den Kriegsrufen ihrer Väter stolz Privilegien beansprucht, und hat keine durch große Vermögen übermächtige Personen, die durch Geld die Politik zu ihren Gunsten beeinflussen könnten.“

Frauen im bulgarischen Justizdienst. Der Vizepräsident der Sobranje brachte gestern einen von zahlreichen Abgeordneten unterschriebenen Gesetzesentwurf ein, der Frauen gestatten soll, nach vorläufigem Abstudium der Jurastudien als Richter und Rechtsanwältinnen tätig zu sein. Der Entwurf soll zu Beginn der nächsten Woche zur Beratung gelangen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15-17 und Richard-Deppelstraße: Freireligiöse Versammlung; vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Gehre: „Bekanntnis und Religiosität.“ Damen und Herren als Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (G. D. 29, Hamburg). Filiale Berlin 5. Sonnabend, den 10. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr, bei Grunow, Dragonerstr. 15: Mitgliederversammlung.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 8. 12.		7. 12.		Wasserstand	am 8. 12.		7. 12.	
	m	cm	m	cm		m	cm	m	cm
Remel, Mühl	288 ^{1/2}	-15	288 ^{1/2}	-15	Saale, Großh.	144	-4	144	-4
Regel, Jüterburg	31 ^{1/2}	+6	31 ^{1/2}	+6	Saale, Spandau ¹⁾	86	0	86	0
Reichel, Idorn	42 ^{1/2}	-2	42 ^{1/2}	-2	Kathenow ²⁾	131	0	131	0
Oder, Rathen	264	+50	264	+50	Spre, Bürenberg ³⁾	118	0	118	0
Kroffen	231	-2	231	-2	Beeßow	154 ¹⁾	+4	154 ¹⁾	+4
Frankfurt	235	+3	235	+3	Weßer, Rindan	1	-11	1	-11
Schrimm	30 ^{1/2}	-6	30 ^{1/2}	-6	Winden	84	-8	84	-8
Landsberg	22	+2	22	+2	Rhein, Maximiliansbau	444	-14	444	-14
Borbann	0 ¹⁾	+13	0 ¹⁾	+13	Kraus	314	-16	314	-16
Eide, Zeitzert	144	+6	144	+6	Nöln	389	-19	389	-19
Frieden	46	-3	46	-3	Redar, Hellbrom	130	-4	130	-4
Furde	328	-2	328	-2	Wain, Bertsheim	229	-10	229	-10
Ragdeburg	275	-1	275	-1	Wolter, Tzer	217	+8	217	+8

¹⁾ + bedeutet Hoch, — Anst. — ²⁾ Unterpaßel. — ³⁾ Eisland. — ⁴⁾ Oberhalb der Angerapporte Eisland. — ⁵⁾ Eisreiben. — ⁶⁾ Eisfrei.

Tel.: Amt 3, 9735.

M. Kariel,

Uhrmacher und Juwelier,
Brannenstr. 118,
Ecke Usedomstraße.

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren

in größter Auswahl
und auffallend billigen Preisen.

Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie.

Reparaturwerkstatt im Hause.

Die solideste und billigste Bezugsquelle für 14612*

Glas-Christbaumschmuck

ist unfeilig die

Glasbläsergenossenschaft des Heilinger Oberlandes
Viele glänzende — unverlangt — Anerkennungs- u. Dankschreiben.
Steigerung unseres Umsatzes im vorig. Jahre um wiederum 50 Proz.
Ein Sortiment der schönsten und prächtigsten Neuheiten, entz. je
3 Stück extragroße Lampen, prachtvolle Kronleuchter, Seigen und
Gürtel, Vogel auf Astern, Fischspeisen in Schirme, Glöden u.
Zufuhr, brillante Schneemänner, große besponnene Kugeln, ferner
je 2 Pfl., Rosetten, Geldsäcke, Gassen im Et. 1, „Halleyscher
Komet“, 1 Schiff, 1 Luftballon, 1 Olbe; je 6 Weintrauben,
Kreisel, Tannenzapfen, Silberglöden, Formkugeln, 10 prächtige
Nestler, 12 extragroße Wackelb., 24 Glöden, 1 großer Engel m.
bewegl. Glasglocke, 1 prächtige Baumspitze, 100 Stück 24 mm starke
verzierte Kränzen (auf Wunsch für die Kränzenperlen auch jeden anderen
Artikel zum gleichen Werte) in Summa 214 Stück größere und auf
feinste ausgeführte Brillant-Glaskugeln, sowie ferner 1 Paket
Engelhaar, 6 Dtd. Konfetthalter, 6 Lichthalter auf Klemmer; alles
zusammen für M. 5.— franks gegen Nachnahme, Doppelposten M. 9.40.
Bei Voreinsendung d. Betrages 25, bezw. 35 Pf. billiger.
10 Sortimentslisten in Vorabend, inkl. Bahnkarte M. 46.— franks. Für
größere Bezüge verlange man Preisliste. Bestellungen bitten wir nur zu
richten an die
Glasbläsergenossenschaft des Heilinger Oberlandes
e. G. m. b. H. in Steinsach S.-M.

Wollen Sie zum Weihnachtsfest wirklich etwas
sehr gutes und sehr nützliches

schenken,

so finden Sie eine Riesen-Auswahl von

guten und eleganten Schuhwaren

bei

Heinrich Heise, Badstraße 59

via-a-vis der
Stettiner Straße.

Mitglied und Lieferant
der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Unserem lieben Kollegen
August Stock
nebt seiner lieben Braut
unser herzlichsten Glückwünsche
zur Vermählung. 21755
Die Kollegen der Berliner
Genossenschafts-Blickelei.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Gärtner Viertel,
Bezirk 25, Teil II.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin, Frau
Margarete Platow
Kottbuser Ufer 5, gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonnabend, den 10. Dezember,
nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Be-
gräbnisplatz in Buch statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 7. Dezember verstarb unser
Genosse, der Schmied
Karl Jakoby
Hülfsstr. 57.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 10. Dezember,
nachmittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Elisabeth-Kirchhofes,
Prinzen-Allee, aus statt. 231/18
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Zentral-Kranken-Unterstützungs-
Verein der Schmiede**
u. verwandten Gewerbe Deutschl.
Zahlstelle Berlin 9.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schmied
Karl Jakoby
am 7. Dezember verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 10. Dezember,
nachmittags 2 Uhr, von der
Leichenhalle des Elisabeth-Kirch-
hofes, Prinzen-Allee, aus statt.
21775 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Lithographen,
Steindrucker u. verw. Berufe.**
(Deutscher Zenselders-Bund.)
(Berlin II. Chemigraphen.)
Am Mittwoch, den 7. Dezember,
verstarb plötzlich unser Mitglied,
der Steiner
Hermann Lange
im Alter von 57 Jahren an Herz-
lähmung.
Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet heute
nachmittags 3 Uhr, auf dem Ge-
meindefriedhof in Hohen-Neuen-
dorf an der Nordbahn statt.
Um recht rege Beteiligung ersucht
294/13 Die Verwaltung.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schmied
Karl Jakobi
am 7. d. Mts. an Magenkrebs
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend, den 10. Dezember,
nachmittags 2 Uhr, von der
Leichenhalle des Elisabeth-Kirch-
hofes, Prinzen-Allee, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Kollegen ferner zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Dreher
Wilhelm Lange
am 7. d. Mts. an Lungenerkrankung
gestorben ist. 126/19
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 11. Dezember, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Jakob-Kirch-
hofes (Altdorf, Hermannstraße)
aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Kranken- u. Begräbnis-
Kasse für Frauen u. Mädchen**
in Deutschland.
(Eingeladene Hülfsstr. 26.)
Verwaltungsstelle Berlin IV.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß das Mitglied, Frau
Anna Armerding
am 8. Dezember verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 12. d. M., nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
294/14 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
Kreis Nieder-Barnim
Bezirk Ruderödorf.
Am Mittwoch abend verschied
unser Parteigenosse 239/9
Reinhold Schulz
im Alter von 34 Jahren an Herz-
krankheit.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom
Trauerhause in Tasdorf, Bogels-
dorfer Str. 4, aus statt.
Es ist Pflicht aller Parteigenossen,
an der Beerdigung teilzunehmen.
Der Bezirksführer.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Hausdiener
Paul Lehmann
am 7. d. Mts. im Alter von
42 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 12. d. Mts., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Kaiserlich-Kirchhofes
(Weihenfer, Lichterberger Weg)
aus statt. 53/1
Die Bezirksverwaltung.

Nachruf!
Unserem langjährigen Dirigenten
und Freunde, Herrn
Rudolf Tietz
rufen wir ein herzlich „Auf-
heißt!“ in die kühle Gruft nach.
Gesangverein „Deutsche Bueche“
R. d. D. u. S. B.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Hinscheiden meines
geliebten unvergesslichen Mannes,
ebenso für die zahlreichen Kranz-
spenden spreche ich auf diesem Wege
meinen innigsten Dank aus. 21765
Die trauernde Witwe Anna Gaertig.

Pelzwaren-Fabrik
von
Oskar Jakob
104 Schönhauser Allee 104
empfiehlt
:: nur selbstgefertigte ::
**Stolas,
Muffen, Krawatten**
u. a. w.
von nur guten Fellen
und Ia. Verarbeitung.
**Knaben- und Mädchen-
garnituren**
in großer Auswahl.
× Billigste Preise. ×
Vorwärtsleser 5%.

Gelegenheitskäufe
Bildschöne Herren-
Ulster . . . M. 35, 25, 15
Paletots . . M. 22, 22, 15
Anzüge M. 45, 25, 25, 15
eiltweise aus Massstoffen.
**Joppen, Hoson, bunle Wester
enorm billig.**
August Pletsch
G. m. b. H.
9 Rosenthaler Str. 9
Ecke Auguststraße.

Herrenhüte, Mützen.
Gustav Palm, Hutmacher,
Reichenberger Str. 60, parterre.

Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
Neue Friedrichstr. 35
neben Zentral-Wartthalle
liefert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
fertig und nach Maß unter Ga-
ranzie für tabelloser Sitz gegen
wöchentl. Teilzahlung von 1 M. an.
Frischweiderei u. Werkstatt im Hause.
Auf Wunsch Besuch des Heilenden
mit neuesten Stoffmustern.
Sonntags geöffnet.

Die schönste Weihnachtsfreude ist unsere weltbekannte Berufs-Kleidung

- Gestreifte Lederhosen**
Marke: Hercules. Alleis-
Verkauf für Deutschland 4.50 M.
- Monteur-Jacketts**
Marke: Krupp. Outer 2.75 M.
echtblauer Körper
- Monteur-Hosen**
Marke: Krupp . . . 2.45 M.
- Maler-Kittel**
Starker Roh-Nessel 2.35 M.
- Weißer Friseur-Jacketts**
Outer Körper 3.- M.
- Konditor- und Koch-
jacken** Weißes gutes
Satin-Oewebe 4.25 M.
- Drell-Jacketts**
Stark. Oewebe 3.50 2.60 M.
- Drell-Hosen**
Stark. Oewebe 3.- 2.25 M.
- Schürzen**
für alle Gewerke.
- Manschester-Hosen**
Marke: Cambria. Braun
und modifarben 6.75 M.
- Manschester-Jacketts**
Marke: Cambria.
Zweifig, warm gefüttert 11.90 M.
- Braune Mechaniker-
Kittel 3.35 2.75 M.**
- Gestreifte Zwirnhosen**
stark und
kräftig . . 3.50 3.- 2.50 M.
- Arbeits-Hemden**
Gestreifter 2.25 1.75 1.50 M.
- Weißer Kellner-Jacketts**
Form Aschinger, Prima Körper 4.25
- Strick-Westen**
10.50 7.75 5.- 4.75 3.- 2.50
- Weißer Operat.-Mäntel**
5.50 5.- 4.75 4.50 M.
- Herkules-Hosenträger**
1.50 M. 95 Pf.



Konditor-Mützen 50 Pf. □ Monteur-Mützen 45 Pf. □ Maler-Mützen 40 Pf.
Nächsten Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.

BaerSohn

Kleider-Werke
Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10
Der Pelz-Katalog No. 40 u. der Haupt-Katalog No. 41 kostenfrei.

Zur 1. Klasse (Ziehung 13. und 14. Januar)
Preuss. Lotterie=
Original-Lose 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 abzugeben.
M. 40.- 20.- 10.- 5.- 139/11*
A. Müller Kgl. Lotterie-Einnehmer, Rixdorf-Berlin S. 59
Kottbuserdamm 70-71, nahe Hermannplatz.

Es wird Zeit
jetzt Ihren Weihnachtsbedarf
zu decken in:
**Uhren,
Goldwaren,
Silberwaren**
U.S.W.
Reinh. Wankel
Brunnenstr. 163
(zwischen Invaliden-
- u. Anklamstr.)

**Echte Nürnberger
Bruchlebkuchen**
Frischbackene Kuchen, keine gewöhnliche Marktware.
Qualität und Geschmack vorzüglich. Große und mittel-
große Badler, Braune, Weiße und Eisenlebkuchen
gemäßigt in Carton No. 1. Ro. 5 Pfund R. 3.50 und
10 Pfund R. 6.50. Porto und Verpackung frei.
Gegen Rücknahme oder Voreinsendung.
Carl Gropp, Nürnberg 34,
Schweiggerstraße 31.

Ziehung am 15. u. 16. Dezember
Pflegeheim
LOTTERIE
für kranke Kinder
3667 Gewinne Gesamtwert Mark
100,000
50,000
10,000
Hauptgew. W. M.
Pflegeheim-Lose à 3 Mark
Porto und Liste 30 Pf. extra.
1 Pflegeheim- u. 1 Rotes Kreuz-Los
für M. 6.40
Ferner empfehlen wir die beliebtesten
Schlesischen Pferde-Lose à 1 M. (Porto und Liste) 11 Lose
für 10 M.
Lud. Müller & Co. in Berlin C., Breitestr. 5
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Ziehung am 20. u. 21. Dezember
Rote
LOTTERIE
des Vaterl. Frauenvereins
3667 Gewinne Gesamtwert Mark
100,000
50,000
10,000
Hauptgew. W. M.
Rote Kreuz-Lose à 3 Mark
Porto und Liste 30 Pf. extra.
1 Rotes Kreuz-Los
für M. 6.40
Nichtnahme 90 Pf. extra

Schirm-Harrie!
Billigst. Einkauf für Schirme u. Stöcke
Nordenmarken.
1. Geschäft Schönhauser Allee 140.
2. Vinetaplatz 2.
3. Schönhauser Allee 186.
Reparaturen u. Bezüge billig u. gut.

Große Firma vergibt
Teppiche, Gardinen, Stores,
Steppdecken, Portieren
auf Teilzahlung ohne Einzahlung.
Keine Kasse. Gürtel S. 100, „Sor-
drits“-Spedition, Auguststr. 50.

Total-Auflösung!
Wegen vollständiger
Geschäfts-Aufgabe
unseres seit Jahren bestehenden Spezial-Hauses sollen die Massen
Vorräte, bestehend in
Teppichen, Gardinen, Portieren, Diwan-, Tisch- und
Steppdecken etc.
schonunglos gekauft werden, und sind die Preise
33 1/3 bis 50 0/10 herab
gesetzt.
Seiten günstiger Gelegenheitskauf
praktischer Weihnachtsgeschenke
Teppichhaus Adler
Königsstr. 90-91, an der Jüdenstraße.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag, Sonnabend
und Sonntags,
Großer Ball.
21775
C. Nible.

Pelzwaren
Einzelverkauf
zu Fabrikpreisen
Stolas und Muffen
vom einfachsten
bis elegantesten
Spezialverkauf
Skunks-Wallaby 26.50
216 cm lang M.
Nur eigene Fabrikation.
H. Kleinmann
Hülfsstr. 18
Nur 1 Treppe.

Glatt und blank
roll. Die Ihre Wäsche
mit meinen lang. be-
kannnten u. bewährten
„Prinze“ - Wasche-
mangeln. Sehr prakt.
u. bequem. Volle Ga-
ranzie! Dauerhaftig-
keit u. Reizig. Tisch-
mangeln u. M. 19 an
Gefellmangelle
WBBB. W. 35. Preisliste gratis.
Rudolf Knapke,
Berlin, Seydelstr. 7/8
am Spittelmarkt.
Wasch- u. Wringmaschinen sehr billig.

Das bekannte
**Schuhwaren-
Geschäft**
Julius Bernhardt
befindet sich jetzt
8. Münzstr. 8,
Hof parterre.
Schuhwaren jetzt im Einzel-
Verkauf sehr billig! 268/12

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
elegante
Herren-Moden
fertig und nach Maß,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuc
Frankfurter Allee 75, 1
Eingang Tilsiter Strassen.

**Jeder Arbeiter,
jeder Handwerker
sollte zur Arbeit
die Lederhose
Herkules**



tragen.
= Unerreichte =
Leistungsfähigkeit.
Allein-Vorkauf.

Sehr starkes Leder
in grauen u. braunen
Streifen, auch ein-
farbig. Am Bund
aus einem Stück ge-
arbeitet, wodurch
besondere Haltbar-
keit bedingt ist.
Sehr feste Kapp-
nähten. stark. Ganz.

Schwere Leder-Pilot-Taschen.
Große Flücken umsonst.
Trotz dieser vielen und
anderer Vorzüge kostet
die Herkules-Hose für
normale Mannes-Größe **4 M. 50**

Berufs- u. Schutzkleidung
für alle Zweige der Gewerbe u.
Industrie, Sanitätsdienst usw.

BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes
Chausseestr. 30-32 — Brückenstr. 22
Gr. Frankfurterstr. 30
Schöneberg, Hauptstr. 10.
Haupt-Katalog gratis und franko

Nachdr. verboten



Hesse, Dresden

Das beste u. liebste Geschenk
sind jeder Dame einige

Straußfedern.

Ich habe 1200 Kartons voll am Lager
und verkaufe solche
40 cm lang, 10-15 cm breit für
1 M., 42 cm lang 2 M., 45 cm 3 M.,
15-20 cm breit, 35 cm lang 2 M.,
4 M., 5 M., 50 cm lang 6 M., 8 M.,
10 M. je nach Sortierung.

**Ausgesucht
prima Federn**

kosten 50 cm lang, 20-25 cm breit
12, 15, 18, 25 M., 60 cm lang, 25 bis
30 cm breit 30, 36, 42, 48 M., 75 cm
lang 75 M., 100 cm 100 M.
Von den kurzen Federn werden Quast
u. Stielen gemacht, solche kosten 2 m
lang 5 M., 8,50 M., 12 M., 2 1/2 m
lang 17 M., 31 M., 52 M. bis 120 M.
Farben: schwarz, weiß, braun, nerg-
und schmetterlingfarbig.

Abfallfedern auf Kuppenhüte

50 gr 50 M.
ff. echte Melberhüte bis 150 M.
Hierauf 2000 Kartons zurückgegebene Putz-
blumen u. Blätter 50 Dp. sortiert
5 M., Japanseifen u. andere Seifen-
blumen per Dp. 1,80 M., ff. Ball-
blumen, Gold- und Silberrosen
Stück 3 M. zc.

Bef. keiner Posten p. Rücknahme
ff. Straußfedern geg. Rel. u. Vor-
erkauf auch zur Wahl. ff. Preisliste
auch über Palmen, Früchte, Stroh-
und Kranzblumen usw. frei.

**Manufaktur künstlicher Blumen
und Straußfederhandlung**

Hermann Hesse,
Dresden, Scheffelstraße
10/12,
Leistungsfähiges Weltgeschäft
dieser Branche.

Arbeiter-

Berufs- 127/28
**Kleidung
jeder Art**

**Militär-
Stiefel**

Schnürschuhe

Nur jahrelang erprobte Quali-
täten kaufen Sie am besten u.
billigsten im Spezialgeschäft
von

Wilhelm Scholem
Kottbuserdamm Nr. 94.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tier-
reich überträgt, so übertragen die Pflanzen-
reiche PALMIN und PALMONA (Pflanzen-
Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre
Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand,
daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.



Achtung!!!

Jedermann, der Kunde bei uns wird und unsere
Annoncen sammelt, ganz gleich, aus welcher
Zeitung und ob es immer dieselbe ist, hat
die Chance, bei der demnächst erfolgenden
Auslobung bis zu

150 Mark bares Geld geschenkt
zu erhalten. Zur Verteilung gelangen

200 Geldpreise! 1. Preis: 150 Mark bares Geld
2. Preis: 100 Mark bares Geld usw.

Verlanges Sie **kostenlose Zusendung**
unseres diesbezüglich massgebenden Prospektes

Ausserdem erhält jeder unserer werten Kunden
ein **schönes Weihnachtsgeschenk**

„Für alle Welt“
Schöneberg, Hauptstrasse 19
direkt am Kaiser Wilhelm-Platz, dem alten Rathaus gegenüber.

Auf allerbequemste Teilzahlung:

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,
Manufakturwaren, Möbel und Polsterwaren.

Reichhaltigste Auswahl, Billigste Preisnotiz.
Morgen Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.



Nur für Herren

welche Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich
Gelegenheit, sich in dem Kaufhaus für Monats-Garderob-
roben, Große Frankfurter Strasse 93, mit gebrauchter
moderner Kleidung zu versehen. Wir beziehen unsere
Anzüge, Paletots etc. teils aus ersten Abonnement-
häusern, teils von Herrschaften, Doktoren, Kavallieren etc.,
die nur bei ersten Schneidern arbeiten lassen. Es bieten
sich daher für jedermann ganz enorme Vorteile, da sich
unsere Garderoben durch besonders gute Verarbeitung
(vielfach auf Seide) und tadellosen Sitz aus-
zeichnen. Wir empfehlen getragene Maß-Anzüge
8 M., 14 M., 18 M., Maß-Paletots 6 M., 12 M.,
16 M. etc. Gesellschafts-Anzüge werden billigt versehen.

Kaufhaus für Monats-Garderoben

nur **Große Frankfurter Str. 93** nur

Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng reelles, christl. Geschäft. Keine Pillaten am Platze.
Abteilung II Neue Garderoben.

Nur Große Frankfurter Straße 93

Weihnachts-Geschenke

für Herren!

Schlafröcke aus farb. Seidenplüsch mit Atlas-Steppfutter, Double, Satin, Velour etc., mit Sammet-u. Tuchbesatz od. Verschnürung v. **10.00** M. an

Hausjoppen Sammet, Plüsch, Flamme, Double etc., allerneueste Fassons, elegante Ausstattung von **8.50** M. an

Fantasie-Westen in all. modernen Dessins, a. Seide Halbseide, Wolle etc, ein- und zweireihige Fassons von **1.90** M. an

Beinkleider Kammgarn, Cheviot, Melton Satin etc., in allen Weiten und Längen vorrätig. Eleganter Schnitt, vornehme Ausstattung von **3.50** M. an

Umtausch bis 31. Dezember gestattet!

Ulster- u. Paletots

16.⁵⁰, 20, 24, 27, 30, 36 bis 60 M.

Hermann Vandsburger

BERLIN SW., Friedrich-Strasse 7,
nahe Belle-Alliance-Platz.

Total-Ausverkauf.

Das gesamte Warenlager der unterzeichneten Firma, welche 1879
gegründet wurde, im Werte von ca. **225 000 M.** soll wegen
Aufgabe des Geschäfts vollständig ausverkauft werden.

Unter anderem

**zirka 1400 Herren-Paletots
und 1800 Herren-Anzüge**

früher 18 bis 25 M. jetzt **12⁵⁰ M.**

früher 26 bis 35 M. jetzt **18⁰⁰ M.**

früher 36 bis 48 M. jetzt **24⁰⁰ M.**

Herren-Winter-Joppen

früher 5.25 bis 6.50 M. jetzt **4⁰⁰ M.**

früher 7.50 bis 10 M. jetzt **6⁰⁰ M.**

Knaben-Paletots und Anzüge

früher 6.50 bis 10 M. jetzt **4⁵⁰ M.**

früher 11 bis 20 M. jetzt **7⁵⁰ M.**

zirka 3400 Herren-Hosen

früher 3 bis 4.50 M. jetzt **1⁸⁵ M.**

früher 5 bis 8 M. jetzt **3²⁵ M.**

früher 8.50 bis 12 M. jetzt **5⁰⁰ M.**

Anzüge u. Paletots nach Maß

früher 55 bis 60 M. jetzt **42⁰⁰ M.**

früher 70 bis 80 M. jetzt **52⁰⁰ M.**

früher 85 bis 100 M., echt engl. Stoffe, jetzt **65⁰⁰ M.**

Julius Lindenbaum

Große Frankfurter Straße 141.

Aus aller Welt.

Schlagwetterkatastrophe.

Eine schwere Wetterexplosion brach in der vergangenen Nacht auf der Zeche „Holland“ in Wattenscheid aus, auf der sich in den letzten Jahren mehrfach größere Unglücksfälle ereignet haben. Von den in der Nachtschicht beschäftigten Snappen wurden vier Mann getötet, fünf schwer verletzt. Ein Arbeiter wird vermisst, er ist wahrscheinlich von herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen worden. Es ist trotz angestrengter Arbeit der Rettungsmannschaft nicht gelungen, ihn aufzufinden. Das infolge der Wetterentzündung herabgestürzte Gestein liegt sehr fest, so daß die Bergungsarbeiten sehr langsam fortschreiten. Die Gewalt der Explosion war eine furchtbare. Die Toten sind schrecklich verstümmelt, die Verletzten arg zugerichtet. Von den Verletzten ist im Laufe des Vormittags einer gestorben. Alle Getöteten und Verletzten sind bis auf einen verheiratet. Die Verwaltung der Zeche Holland teilt mit, daß das Unglück wahrscheinlich darauf zurückzuführen sei, daß eine Lampe der in Frage kommenden Bergleute beschädigt war.

Es gibt keine Monarchisten mehr!

Nicht einmal mehr in dem Organ der Triarier Sr. Majestät, der „Deutschen Tageszeitung.“ Denn was hilft es, daß der politische Teil dieses Unterorgans seine Monarchenberehrung in der überschwenglichsten Weise ausposaunt, wenn das Heftlein des Blattes in der strupellosesten Weise diese Verehrung zu untergraben bemüht ist. Ober ist es etwa keine Majestätsbeleidigung, wenn in der „Täglichen Unterhaltungsbeilage“ der „Deutschen Tageszeitung“ vom Freitag, den 9. Dezember, in dem Romanabschnitt folgende Stelle enthalten ist:

„Sie war eine schöne, blühende Frau mit hochblondem Haar und frischen Wangen, die Tochter ein schlankes Mädchen, einfach in Weiß gekleidet, mit weißblondem, matten Haar und zierlich geschnittenen Hüften, ein Wesen, wie man sich eine Prinzessin aus regierendem Hause vorstellt, wie diese aber selten sind.“

Es ist die höchste Zeit, daß die „Deutsche Tageszeitung.“ Herrn v. Oldenburg-Januschau zum Chef seines Heftleins macht, damit solche frivole Entgleisungen nicht mehr vorkommen!

Die Schlammslut der russischen Korruption.

Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, wurde die gesamte Gerichtskammer in Tiflis wegen grober Pflichtverletzung in Strafuntersuchung gezogen; auch gegen den dortigen Staatsanwalt ist ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht worden.

Da bekanntlich eine Krähle der anderen die Augen nicht aushackt, werden die ehrenwerten Justizbeamten das Justizhaus wohl nur mit dem Kermel streifen. Etwas anderes wäre es freilich, wenn es sich um Leute handelte, die durch Umwandlung der politischen Verhältnisse der russischen Korruption den Garaus machen wollten.

Neue schwere Margarinevergiftungen.

Die Zahl der durch vergiftete Margarine Erkrankten mehrt sich täglich. Gestern ist die ganze Familie des Arbeiters Philipp in Gramschütz bei Weihenfeld nach dem Genuß von Margarine, welche die Arbeiter der chemischen Fabrik Gerstewitz zentnerweise direkt aus der Margarinefabrik Mohr u. Co. in Altona-Dittensen bezogen hatten, schwer erkrankt. In Döbris bei Weihenfeld ist das Kind eines Arbeiters, dessen Familie ebenfalls an Margarinevergiftung erkrankt ist, gestorben.

Kleine Notizen.

Von der Volkszählung. Nach den heute vorliegenden Meldungen betrug die Einwohnerzahl von Köln am 1. Dezember 477 003 gegen 428 722 im Jahre 1905. Kiel hat das zweite Hunderttausend überschritten, während es bei der Zählung im Jahre 1905 182 501 Einwohner hatte, beträgt jetzt die Einwohnerzahl 208 845. Kachen hat 156 008 gegen 144 005 bei der vorigen Zählung. Die Einwohnerzahl von Mainz ist von 106 848 auf 118 245 gestiegen.

Selbstmord zweier Berliner in Hamburg. In einem in der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofes gelegenen Hotel vergifteten sich gestern der 24jährige verheiratete Barbier Hans und die ebenso alte Verkäuferin Flemming mit Phosol. Die Verkäuferin ist tot, Hans liegt hoffnungslos daneben. Das Pärchen stammt angeblich aus Berlin.

Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhofe Gåbenhagen in Dänemark entgleisten die Lokomotive und mehrere Wagen eines Güterzuges. Der Zugführer Eide aus Stolberg wurde dabei getötet.

Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte das Kriegsgericht in Frankfurt a. M. den Zeugfeldwebel Ernst Müller aus Hanau, der im August seine frühere Geliebte Erna Jöland erschossen hatte.

Ein neuer Flugweltrekord. Der französische Aviatiker René Barriat hat in Memphis (Nordamerika) einen Flug über 28 Kilometer mit einer Stundengeschwindigkeit von 140 Kilometern ausgeführt. Mit dieser Leistung hat der Flieger sämtliche Schnelligkeitsrekorde geschlagen.

Ein heftiger Sturm hat in der Stadt Vissabon großen Schaden angerichtet. Eine große Anzahl Drähte der Telephonleitung und der elektrischen Bahn wurden zerstört. Durch das Zerbrechen der elektrischen Leitungen wurden zwei Menschen getötet, einer tödlich verletzt.

Wintlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Markttag:** Fleisch: Zufuhr reichlich, Geschäft lau, Preise unverändert. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise fast unverändert. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest. Fische: Zufuhr reichlicher, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßwaren: Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise wenig verändert.

Witterungsübericht vom 9. Dezember 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.
Stromende	755	SO	3	bedeckt	4	Ladarsanda	749	SB	2	Seiter	-2
Hamburg	750	DESD	5	bedeckt	5	Petersburg	753	S	1	Rebel	0
Berlin	752	S	3	bedeckt	5	Seitz	731	SB	7	halb dd.	11
Konstanz a. M.	749	SEH	1	Dunst	4	Berdeen	739	DESD	6	Regen	7
München	751	SB	3	wolfig	5	Wars	747	SO	2	bedeckt	0
Wien	753	SEH	1	bedeckt	3						

Wetterprognose für Sonnabend, den 10. Dezember 1910.
Ein wenig wärmer, vorwiegend trübe mit Regenfällen und sehr leichten südwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.



Meine Geschäfte befinden sich **nur:**

Jerusalemmer Strasse 38-39

Zentrale und Versand

- Friedrich-Strasse 75
- Potsdamer Strasse 2
- Taurentzien-Str. 19a
- König-Strasse 25-26
- Schöneberg, Hauptstr. 146
- Rixdorf, Bergstr. 25-26

Februar 1911
Rosenthaler Strasse 5
Katalog gratis

Praktische Weihnachtsgeschenke

Abendschuhe

für Damen u. Herren, für Strasse, Theater, Ball und Gesellschaft

Phantasie-u. Luxusschuhe
Neueste Pariser, Wiener und eigene Modelle. Sehenswerte und reichhaltige Auswahl

Hausschuhe

Filz, Kamelhaar, Samt und Leder für Herren, Damen und Kinder in schönen Präsent-Kartons

Gummischuhe

Harburger, russische und amerikanische Fabrikate. Leicht, elegant und dauerhaft

Hauptpreislagen

- 10⁵⁰ Mark
- 12⁵⁰ Mark
- 15⁵⁰ Mark
- 18⁰⁰ Mark

Sport-Stiefel

jeder Art. Eislauf-Stiefel. Rodel-Stiefel. Ski-Stiefel. Wasserdichte Berg- und Jagd-Stiefel

Kinder-Stiefel

Naturgemässe, breite Formen. Sehr haltbar, in vielen Preislagen

Strümpfe, Gamaschen

Aparte Schuhschnallen
Steter Eingang v. Pariser Neuheiten

Warmgefüllt. Schuhe

und Stiefel. Mit Woll-Futter, Katzenfell, Lammfell. Stiefel mit Doppel- und Korkzwischensohlen

Ball-Ueberschuhe

aus Gummi-Trikot, Melton und Saffian-Leder, für alle moderner Schuhformen passend

Morgen Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III, 1239. Charitéstraße 3. Hauptbureau: Hof III. Amt III, 1967.

Sonntag, den 11. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr,

findet in
Freyers Festsälen (früher Keller), **Floppenstr. 29**, eine
außerordentliche Generalversammlung
unserer **Verwaltungsstelle** statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Prüfungskommission über die eingelaufenen Bewerbungen und endgültige Aufstellung der Kandidaten für die vier neuen Posten im Bureau.

2. Antrag der Ortsverwaltung betr. Weihnachtunterstützung.

Ohne Mitgliedsbuch und Legitimationskarte für Vertrauensleute kein Zutritt.

Besondere Einladungskarten werden zu dieser Versammlung nicht verschickt.

126/17*

Die Ortsverwaltung.

Steinarbeiter.

Sonntag, den 11. Dezember, vormittags 10 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

Kombinierte Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rückblick und Ausblick.

2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes.

Kollegen aller Branchen, agitiert für guten Besuch.

173/10*

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonntag, den 11. Dezember, mittags präzise 2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Außerordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Ausübung der Souveränität und Vorstände. 2. Wahl der Verwaltung. 3. Anträge.

Er erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

146/5

Mitgliedsbuch legitimiert!

S. N.: Die Verwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Verwaltungsstelle Berlin.

Geschäftsstelle Berlin C. 54, Wuladstr. 10, I. — Fernsprecher Amt III, 4319

Sonntag, den 11. Dezember 1910, nachmittags 2 Uhr, im Lokal von Boeker, Weberstr. 17:

Versammlung

sämtlicher Gruppen der

Brauereiarbeiter, Braner, Mäher, Betriebsarbeiter, Handwerker u. Handwerkerhilfsarbeiter, Maschinisten, Heizer, Kohlenhändler u. Abschmierer, Fahrer, Mitfahrer, Reservefahrer und Chauffeure, Flaschenkellerarbeiter, Hofarbeiter und Verschiedene.

Tagesordnung:

1. Bericht des Kuratoriums des Ringarbeitsnachweises. 2. Aufstellung der Kandidaten zur Neuwahl des Kuratoriums.

Es ist dringende Pflicht jedes Mitgliedes in dieser Versammlung zu erscheinen.

44/1

Die Ortsverwaltung.

Bademeister, Bademeisterinnen, Badeangestellte!

Sonntag, den 11. Dezember 1910, abends 7 Uhr, in den „Drahtenburger Festsälen“, Chauffeestr. 16:

Große Allgemeine Versammlung aller Angestellten der Privatbadeanstalten.

Tages-Ordnung:

1. Kündigung wie den Tarifvertrag?

2. Freie Wahlprobe.

Kollegen und Kolleginnen! Der Tarifvertrag läuft am 7. April 1911 ab; soll er revidiert werden, so muß vor dem 7. Januar die Kündigung erfolgen. Darüber soll die Versammlung entscheiden. Es ist also unabweisbare Pflicht aller Berufskollegen und -Kolleginnen, unter allen Umständen pünktlich zu erscheinen.

Die Arbeitnehmer-Beisitzer der Schlichtungs-Kommission.

S. N.: Carl Dettlof, Ralfestr. 32.

Möbel-Lechner

Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor.

Auf Kredit

Riesen-Anwahl! Eigene Polsterwerkstatt!

1 Stuhl und Küche von M. 200.— an, Anzahlung v. 15 M. an

2 Stühlen und Küche von M. 325.— an, Anzahlung v. 40 M. an

Mod. Schlafzimmer von M. 350.— an, Anzahlung v. 30 M. an

Mod. Herrenzimmer von M. 600.— an, Anzahlung v. 45 M. an

Mod. Speisezimmer von M. 550.— an, Anzahlung v. 50 M. an

Bunte Küchen, großen Lager.

Einzelne Möbelstücke von 5 M. Anzahlung an.

Extra-Abteilung für

Herren- u. Damen-Garderobe,

Pelastolas, Teppiche, Portieren, Gaskronen,

Sprechmaschinen etc.

Große Auswahl. Bequeme Teilzahlung.

Vorzugler dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Lieferung auch nach auswärts.

Sonntag, d. 11. u. 12. d. M., von 8—10 und 12—8 Uhr geöffnet.

Zur Beachtung!



Wegen Vergrößerung meiner Maß-Abteilung verkaufe ich meinen Vorrat in

fertiger Herren-Garderobe

wegen vollständiger Aufgabe derselben **33 1/2 Proz.** unter den bisherigen Preisen.

Teilzahlg. wöchentl. 1 M.

M. Katz, Schneidermeister,
76 Dresdener Str. 76.

Sonntag, den 11ten

sind unsere Geschäftsräume bis 8 Uhr abends geöffnet. Unsere Zahlungsbedingungen haben wir bis auf weiteres so ausserordentlich günstig gestellt, dass es jedem ermöglicht ist, seinen Bedarf für sich und seine Familie auf günstige Art zu beschaffen.

Auf Abzahlung!

Herren-Anzüge

1 Anzug 15 Mark	Anzahlung 3,00
1 Anzug 21 Mark	Anzahlung 4,00
1 Anzug 27 Mark	Anzahlung 5,00
1 Anzug 34 Mark	Anzahlung 6,00
1 Anzug 42 Mark	Anzahlung 8,00

Herren-Paletots

1 Paletot 18 Mark	Anzahlung 3,00
1 Paletot 24 Mark	Anzahlung 4,00
1 Uister 30 Mark	Anzahlung 5,00
1 Uister 36 Mark	Anzahlung 6,00
1 Uister 45 Mark	Anzahlung 8,00

Damen-Garderobe

Paletot 15 Mark	Anzahlung 3,00
Paletot 25 Mark	Anzahlung 5,00
Paletot 30 Mark	Anzahlung 6,00

Wäsche

in grosser Auswahl.

Abzahlung **1 Mark** per Woche an.

S. Gottlieb G. m. b. H.

Rosenthaler Str. 54 I.

Mass-Schneiderei

für elegante Herren-Moden

Fertig u. nach Mass. Garantie für tadellose Sitz u. beste Verarbeitung. Auf

Teilzahlung

Wochenrate von **1 M.** an.

J. Kurzberg

Rosenthaler Str. 40, direkt am Hauptbahnhof.

Markt, Laden u. L. K.

Kein Waren-Kredit-Haus

Pa. Schlack- u. Salamiwurst 1.20 M.

Gänse! täglich frisch in großer Auswahl! sämtliche Gänse-Kittel in allerbestem Maße zu den billigsten Tagespreisen. Pa. Gänschmalz, garantiert rein, a Pfd. 1.20 Wz. Gr. geräucherter Gänsekeulen, 1 Kilo, a Stk. 1.00 Wz. Weisses Gänsefleisch (Vollbrust) usw.

H. Leibner, Berlin C., Klosterstr. 95,

139/19

Sechshaus Kaiser-Wilhelm-Strasse 11.

Gegründet 1873.

Hut-Salinger

Engros-Haus für Neuheiten in Filz- u. Seidenhüten

Einzelverkauf zu sehr billigen u. festen Preisen.

Echte Filzhüte, gute Qualität, M. 2,65. Prima Spezialqualität M. 3,25 u. 4,40, Luxusqualität M. 5,00 u. 5,50.

Neu aufgenommen: Fabrik-Lager moderner

Pelzwaren zu sehr billigen Preisen.

1. u. 2. Linienstr. 1, 1 Treppe, an der Neuen Königstrasse.

Sonntags geöffnet.

M. Schulmeister

BERLIN SO., Dresdener Str. 4. Hochbahn-Station Kottbusser Tor.



Herbst- u. Winter-
Ulster 27⁵⁰ M. bis 54 M.

Winter-
Paletots 25⁵⁰ M. bis 65 M.

1 und 2reihige
Jackett-Anzüge 24⁵⁰ M. bis 68 M.

Rock- u. Gehrock-Anzüge 36⁵⁰ M. - 70 M.

Herren-Beinkleider,

Phantasie-Westen

Burschen- und Knaben-Garderobe

Nur

eigene Konfektion

Hut-Arnold Dresdenerstr. 116

(Kolo Laden) am Oranienplatz

Hut und Mützen Engros-Geschäft

Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Welche Herrenhüte v. 1,50-6,00 Stiefe Herrenhüte v. 2,00-7,00
Nur feinste moderne Ware Nur feinste moderne Ware.
Grösste Auswahl in Mützen und Pelzwaren.

Paul Köfer, Berlin SO., Rothuser Damm 81/82,

offert den seit Jahrzehnten rühmlich bekannten

Ungewitter's Kautabak

an Weberparfümerie zu Ungewitter's.

4462

Waldorf-Astoria Cigarettes

„Oku“ 2 Pf. — „Hockey“ 3 Pf.

Klassiker

Zu Festgeschenken sehr geeignet:

Chamisso's Werke. 2 Leinenbände. Preis früher 4 M., jetzt 2 M.

Freiligrath's sämtliche Werke. 3 Leinenbände. Preis früher 5 M., jetzt 3 M.

Ganff's sämtliche Werke. Mit dem Bild des Dichters und einer Einleitung. 4 Leinenbände. Preis nur 4 M.

Heines sämtliche Werke. Mit einem Bildnis Heines. 4 Leinenbände, auf nur 4,50 M.

Lenau. Gedichte. Preis früher 3 M., jetzt 1 M.

Shakespeares sämtliche dramatische Werke.

In 12 Bänden. Uebersetzt von H. W. v. Schlegel mit 2 Tied. 4 starke Leinenbände. Preis früher 6 M., jetzt 4,50 M.

Shakespeares sämtliche dramatische Werke.

In 3 eleganten Leinenbänden gebunden (ca. 2800 Seiten umfassend).

Uebersetzt von H. W. v. Schlegel mit 2 Tied. Mit einer biographischen Einleitung von Rudolf Steiner.

Preis nur 3,50 M.

Zu beziehen durch alle Vorwärts-Expeditionen sowie direkt von der

Expedition des Vorwärts

Bismarckstr. 69 (Baden).

Josef

JUNO

BESTE 2 Pfg. CIGARETTE

**H. Weltmann Nachf.
Stefan Esders**

Kaiser-Wilhelm-Str.
41-42
Spandauer Str.
70-71

Hosen sehr haltbare Phantasiestoffe
modern gestreifte
Kammgarn-Stoffe
besten Qualität

350 525 650
850 1050 1250 1500 1800

Grösstes
Spezialhaus
für
Herren-Damen- u. Kinder-
BEKLEIDUNG



△
Geschäfts-
Gründung
1896

**Juwelenhaus
Zimmermann & Co.**
Juweliere

Gold- u. Silberwaren-Fabrik
Uhren-Großhandlung
Berlin SO. Oranienstr. 204, 206, 207
Telephon: Amt 4, No. 3549

Empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfest ihr großes
Lager in Juwelen, Uhren, Gold- und Silber-Waren
Eigene Werkstatt für Reparatur u. Neuarbeit im Hause

Mit **5 M. Anzahlung**
an erhalten Sie bei uns

Sacco-Anzüge, Gehrock-Anzüge
Paletots, Ulster, Joppen etc.

C. Wachsmann & Co.
Reinickendorfer Straße 15
Ecke Ravenestraße, neben der Feuerwache.

Damen-Plüsch-Paletots
Kostüme, Röcke, Blusen etc.
Pelz-Colliers + Schuhwaren

Mit **5 M. Anzahlung** an

Pelz-Stola-Verkauf
zu hervorragend billigen Preisen!

Eigene Kürschnerei.
an gross **Riesenhafte Auswahl** detail

über **1000** Stolas von 8 Mark an
Colliers von 1,50 M. an
Echte Skunks-
Stolas von 35 M. an

Eile zu Weile
Dresdener Str. 119, Oranien-Platz.
Eckhaus

Jedermann erhält die im Fenster
ausgestellten Gegenstände sofort
für den bezeichneten Preis.

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh u. Ber-
schleimung, Krampf- und
Reizhusten, als die fein-
schmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. degl.
Reugn. d.
Besten u.
Vrianten
verbürgen den sicheren Erfolg.

Kaufet 30 Pfennig.

Zu haben in Apotheken, Dro-
gerien, Kolonialwarenhandlg.
Vertretung für Berlin:
H. Thiele, Bärgwaldstr. 8

CONSTANTIN
CIGARETTEN

verdanken ihr Renommee der hervor-
ragenden Qualität und Bekömmlichkeit

In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

J. NEUMANN CIGARREN-FABRIKEN
BERLIN BEGRÜNDE HAMBURG

200 Niederlagen in Deutschland

WEIHNACHTS
Präsent Kistchen
in reicher
Auswahl

Grand Prix und goldene
Medaille Brüssel 1910

SPECIAL:  MARKE

Rosalie 3 St. 20 Pf. Idealen . . . 12 Pf.
Favoritas . . 8 Pf. Cortesias . 15 Pf.
Preciosas . . 10 Pf. Invictos . . 18 Pf.

200 Niederlagen in Deutschland.

Morgen Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet.

Central-Leihhaus nur allein **Jägerstraße 71**
Ecke Kanonierstraße.

Hochelegante Monatsgarderoben, teils in prima Seide, zu sehr mäßigen Preisen.

Durch Ankauf von Gelegenheitsposten, welche billig erworben sind, sind wir in der Lage, Winterpaletots, teils Maßgarderoben, Hochzeits- sowie Jünglings- und Knabenanzüge, auch Prima Herrenpelze zu äußerst billigen Preisen abzugeben, und ist die Auswahl in den schönsten Mustern eine außergewöhnlich große.

Moderne Winter-Paletots und Ulster teils in Monatsgarderobe für M. 9, 10, 12, 15, 20, 25.
guter Seide

Eingegangene Druckschriften.

Naturwissenschaftlich pädagogische Zeitschriften von L. Reuber. 60 Pf. G. Köhler, Bismarck.
 Das eigene Heim und sein Garten von Dr. Gerold C. Beech, geb. 8 M. Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.
 Wintertage in München und im bayerischen Hochland. 80 Pf. Fremdenverkehrsverein München.
 Aus den letzten Tagen der Faust von Rengers. 1,50 M. Otto Wigand, Leipzig.
 Grottsien von H. S. Swess, bei G. Müller in München erschienen, geb. 2 M., geb. 3 M.
 Ein freier Geist. Trauerspiel von E. Gebauer. Dresden, E. Pierfond Verlag, 2 M.
 C. Regenhardt Geschirrfabrikanten für den Weltverkehr 1911. Geb. 3,75 M. C. Regenhardt, Schöneberg, Bahnstr. 19-20.

Die Ursachen des technischen Fortschrittes von D. Kammerer. 1,20 M. - Aufsätze und Anpassung der Arbeiterschaft in der Elektroindustrie, Buchdruckerei, Feinmechanik und Maschinenindustrie. 408 Seiten. 11,20 M. Duncker u. Humblot, Leipzig.
 Arbeiteralmanach 1911 (Der Arbeiteralmanach), herausgegeben von der dänischen Sozialdemokratie. Verlag der Goldendal'schen Buchhandlung in Kopenhagen. Preis 1 Krone.
 Der blaue Vogel. Märchenpiel von R. Maerklind. 3 M., geb. 4,50 M. - Reise um die Kunst von D. Sic. 4 M., geb. 5 M. - Unser Haus. Roman von F. Hofmaier. 4 M., geb. 5 M. C. Reiß, Berlin W. 62.
 Die Vertretung der Parteien im Reichstage 1871-1910 in graphischer Darstellung. Herausgegeben vom Zentralbureau der Nationalpartei. 2 M. - Politisches Handbuch der Nationalpartei. 1. Nachtr. 1910. 2,50 M. Selbstverlag, Berlin W. 9.
 Die jüdische Rasse von Moszlowski. Berlin SW. 68, Verlag der „Lustigen Blätter“, 1,50 M.

Ueber das Recht. 50 Pf. - Brief an einen Hindu. 75 Pf. - Ueber die Wissenschaft. 1 M. Sämtlich von L. R. Tolstoj. Deutsch von Dr. W. Starow, L. R. Dabel u. Co., Heidelberg.
 Vorberufung und Piratentum. Sage und Schurken von Schauspieler usw. G. Müller, München. 2 M., geb. 3 M.
 Herrenrechte. Schauspiel in 3 Akten von F. Herber. 78 S. - Selbstverlag, Berlin.
 Die Sonnenlandschaft. Erzählungen von E. Hoffmann. 4 M., geb. 5,50 M. - Das allmächtige Gold. Roman von Heladen. 4 M., geb. 5,50 M. - Doppelfeste. Roman von R. Stalpe. 5 M., geb. 6,50 M. - Riffe der Liebe. Roman von E. G. Seeliger. 4 M., geb. 5,50 M. - Meerfahrt. Von E. G. Seeliger. 2 M. - Eva Gänzburg. Roman von F. Dabel. 4 M., geb. 5,50 M. - G. Müller, München.
 Königens Kinderbücher. Nr. 1. Goethes Gedichte. Nr. 2. Der goldene Topf. Nr. 3. Das Märchen von Niels mit der offenen Hand. Nr. 4. Rosenjohn. Nr. 5. Schneewittchen. Nr. 6. Prinzessin Sonnenschein. Jede Nummer 20 Pf. - E. König, Wien.

Empfehle meines selbstbekannten
Mittagstisch
 zu kleinen Preisen; außerdem bei
 Versammlungen 1/2 Bier 10 Pf.
Thüringer Wurststube
 89B* Hindenburgstr. 61.
Wilhelm Jurrant.

Toupets, Locken,
Zöpfe
 billige Bezugsquelle.
 Nur reelle Ware.
O. Kafka, Rixdorf, Erkstr. 3.

Lühower Str. 5a
 am Rathaus
 Nur Sonnabend, Sonntag:
 Schweinschinken, Schuler 70 u. 75 Pf.
 Kaviar und fr. Rippelpeck 80 u. 90
 Schweinelamm u. Schult. . . 80
 Schmorfleisch, Rouladen . . . 90 an
 Hammelkeule, Rind. . . 75 u. 80 Pf.
 6 Pf. gemischte Wurst . . . 4 u. 5 Pf.

Moderne Damentaschen
 Einzelverkauf
 direkt in der Werkstatt.
E. Dietrich,
 Warschauer Str. 86,
 bei der Frankfurter Allee.

Ofen 2,60 M.
 an.
 Dauerbrandofen von 5,75 M. an,
 Kochmaschinen, Gasöfen, Spülmaschinen,
 Maybach-Ufer 17/19
Wolff,
 (Kottbuser Straße)
 und Charlottenburg,
 Knesbeckstr. 6/7 (a. S. S. S.).

Hüte in allen
 Preislagen.
R. Weidner, Hutmacher,
 Prinzenstr. 57, Dresdener Str.
 Fahrgehalt wird vergütet.

Gelegenheits-Käufe
 für den
Weihnachtstisch
 des Gatten und der Söhne:

Ein vornehmer Pelz-Paletot
 95.- 85.- 75.- 65.- 55.- 40.- 36.- und **29 M.**

Ein Winterpaletot od. Ulster 60.- 50.- 40.- 36.-
 33.- 29.- 24.- 19.- **16 M.**

Ein molliger Schlafrock
 36.- 30.- 25.-
 18.- 15.- 12.- **8 M.**

Eine gestreifte Hose
 20.- 18.- 15.- 13.-
 11.- 9.- 7.- 5.- **3 M.**

Eine bequeme Hausjoppe
 20.- 18.- 12.-
 9.- 8.- **7 M.**

Eine Phantasie-Weste
 18.- 15.- 12.- 10.-
 9.- 7.- 5.- 3.- **1⁹⁰ M.**

Ein Knaben-Paletot
 20.- 18.- 15.- 12.- 11.-
 10.- 7.- 5.- 4.- **3⁵⁰ M.**

Ein Knaben-Anzug
 22.- 17.- 15.- 12.- 10.- 8.- 7.- 5.- **3.20 M.**

Gottlieb Weiss
 Schöneberg, Haupt-Strasse 161 Ecke der Stubenrauch- und Kaiser-Friedrich-Strasse.

Spezialhaus für Photographie
Paul Loewe, Dresdener Str. 2,
 Hochbahnstation Kottbuser Tor.
 Großes Lager in Apparaten und Bedarfsartikeln.
Passende Weihnachtsgeschenke
10% Ermäßigung
 auf Dampfmaschinen, Modelle u. Kino-Apparate,
 um das Lager zu räumen. Tel. IV 10645

Ihre
Anzüge
 Paletots und Ulster können viel billiger u. eleganter sein, wenn Sie von **Tuchgesellschaft, Kottbuser Damm 16/17** kaufen. Anzüge, dauerhafteste Qualität und vornehmster Sitz, in allen Mannsgrößen 8,50 bis 45.- M. Ulster und Paletots 9.- bis 52.- M. Knaben-Anzüge in allen Mächerten 1,50 bis 25.- M. Knaben-Hosen von 60 Pf. an. Maß-Anzüge, schickster Sitz 35.- bis 85.- M. Hosen 2,10 bis 14.- M. Tuche enorm billig. **Händlern Rabatt.** Bitte zwanglose Besichtigung. Verlangen Sie ohne Knufzwang unsere Vertreter mit Mustern. Vorzeiger dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

HERREN KLEIDUNG
KNABEN KLEIDUNG
S. LEVY, CHARLOTTENBURG
SCHARRENSTR. 36.

Teilzahlung **50 Pf.** an.
 Herren-Paletots, -Anzüge, Damen-Jackets, Röcke, Blusen, Polzstolas, Botten, Tischdecken, Wäsche, Portieren, Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Spiegel, Bilder, Uhren, Zithern, Mandolinen, Grammophone.
 Puppenwagen, elegante Kleider.
F. & H. Schmidt, Peterburger Straße 23, nur 1. Etage.

Kaufhaus Arthur Abraham vormals **(W. Hahn & Co.)**
 Frankfurter Allee 154 an der Niederbarnimstraße (Frankfurter Allee 154)
Empfehle zum Weihnachtsfeste nachstehende Artikel zu hervorragend billigen Preisen.
 Damen-Kleiderstoffe in Seide, Wolle und Waschstoffen.
 Fertige Wäsche, Gardinen, Teppiche und Möbelstoffe.
 Blusen in Barchend, Wolle, Seide und Cüll. Kostümröcke in allen Preislagen, Größen und Weiten stets vorrätig.
Großes Lager in Damen-Mänteln.
 Herren-, Damen- und Kinderhüte, Triktagen, Krawatten und Oberhemden.
 Handschuhe, Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Spachteltragen, Mädchen- und Knaben-Mäntel.
 Kurz- und Weißwaren, Kinderkleider, Damenkragen und Schleifen.
 Verlangen Sie bitte Rabattmarken! Jeder Käufer erhält einen Prachtkalender 1911 gratis. Verlangen Sie bitte Rabattmarken!
Sonntag, den 11. d. Mts., ist das Geschäft von 8-10 Uhr, 12-8 Uhr geöffnet.
 Zur gefl. Orientierung sind fast alle Artikel in unseren 28 Schaufenstern und Schaukästen zur Ansicht gestellt.

3 Tage!

Um auch solche Kunden, die unseren **EBbutter-Ersatz**

Milka Extra-Tafel-Margarine

noch nicht probiert haben, zu einem Versuch zu veranlassen, verfolgen wir in unseren Verkaufsstellen an folgenden 3 Tagen
Sonnabend, 10., Sonntag, 11. u. Montag, 12. Dezember 1910

1 Pfund **Margarine**
Milka-

und 1/2 Pfund gute

Sella-Blockschokolade

garantiert rein Kakao und Zucker.

zusammen für

85

Pfennige.

Um gütigen Zuspruch bitten die Inhaber der
Milka-Verkaufsstellen

im

Süden

welche durch nebenstehendes **Milka-Schild** gekennzeichnet sind.



Grosser Weihnachts-Verkauf

zu enorm billigen Preisen

Sämtliche Konfektion, auch für stärkste Damen passend, in unerreichter Auswahl.

Eleg. Abend- und Theatermäntel

aus feinen Tuchen in allen modern. Licht- u. Tagfarben, auf Satin u. Seide gefüttert, m. 15, 19⁵⁰, 27, 42 leicht., warm. Zwischenfutt., M.
aus dick., welch. Veloursstoffen, M. 7⁵⁰, 9, 12, 15

Französische Kleider

feine Zutaten, beste Verarbeit., eleg. Stoffe, in allen Farben. Rock und Taille M. 36, 45, 58
Prinzesskleider M. 18, 24, 28.50, 39, 54

Sammetkleider

vorzügliche Qualitäten M. 39, 55

Ball- und Gesellschaftskleider

Reizende Neuheiten, Batist, Wolle, Tüll und Seide von M. 9⁵⁰ an

1800 moderne Kostümröcke

alle Größen und Längen, tadelloser Sitz, beste Verarbeitung, aus prima 6⁵⁰, 9, 10, 12, 15, 18 Satintuch M.
Fussfreie Röcke aus englischen Stoffen, garantiert regenecht M. 4, 5, 8, 10, 13.50
Faltenröcke aus blauem Cheviot, M. 6.75, 11 bis 15
Neueste Fass. aus dunk. kariert. Stoff, M. 7.50, 9, 11, 15
Elegante Tuchröcke M. 18, 22.50 bis 68

Enorm billig! Morgenröcke, Matinees Blusen und Unterröcke Enorm billig!

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse

12 Schaufenster

Sonntags geöffnet



Treptower Konkordia-Säle (vorm. Rappenteich) Treptower Park 69
Jeden Sonntag bis 6 Uhr: Gr. Kaffeekonzert. In beiden Sälen: Gr. Ball.
Sonnabende noch frei. H. Schneider, früher Tempelhof.

Achtung! Preiswerte Wäsche und Trikotagen

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Strümpfe, Damenwäsche, Kinderwäsche, Unterröcke, Beinkleider, Baby-Ausstattungen, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Stores und Vorhangstoffe

H. Stawenow
am Bahnhof Westend
Sophie-Charlotten-Strasse
Ecke Gardes du Corpsstrasse

Auf meine
Seifen und Haushaltsgegenstände
gebe „Vorwärts“-Lesern
doppelte Rabatmarken
oder
10 Prozent in bar.
Teichert, Cabinet Str. 3.

(Reste)

Damentuche, schwarz und farbig, Kostümstoffe, neue ste. Duster, Samt, Seide, Plüsch, Astrachan, Krimmer, Kammgarn - Cheviot und sämtliche Futterstoffe.

J. Pfister, Waldemarstr. 13.
Vorzeiger d. Annonce 5 Proz.

Großer Engros-Verkauf. Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kau-Tabake.

Neuerlich vorteilhaft kauft jeder Wiederverkäufer in der Zentrale Widdorf, Hermannstr. 7, am Hermannplatz. Restaurateuren, Zigarrenhändl. Extra-Preise. Kostlose Zuführung 30 Pf. an. Tel.-Ab. H. Str. 612. Zub. Rogalakt.

Großer billiger Weihnachts-Verkauf

von Gasröhen, Hänge- und Tischlampen mit Petroleum- und Spiritus-Glühlichtbrenner.

W. Krusemark,
Oranienstr. 205.
Vorzeiger d. Annonce 5 Proz.

Teppiche, Gardinen, Portieren und Decken

bilden stets das vornehmste Geschenk für jede Dame. Die enorm billigen Weihnachts-Angebote der Firma **Heinrich Spanier**, Berlin, Große Frankfurter Straße 137, bieten beste Gelegenheit, die wundervollsten

Teppiche, Gardinen, Portieren, Tisch- u. Steppdecken etc.

zu ganz geringen Preisen einzukaufen. Die Firma hat sich entschlossen, sämtliche vorhandenen Waren bis Weihnachten von 15—

33 1/3 %

zu ermäßigen. Aus der Fülle der Auswahl nur einige Beispiele mit Netto-Preisen:

Teppiche	Gardinen	Portieren	Schlafdecken
v. 4.50 bis 150.00	v. 2.50 bis 25.00	v. 1.50 bis 48.00	v. 0.85 bis 15.00
Läuferstoffe	Tischdecken	Steppdecken	
Meter v. 0.35 bis 5.50	v. 1.00 bis 25.00	v. 3.00 bis 24.00	

Außergewöhnlich vorteilhaftes Angebot in **Tischdecken und Fellen.**
Künstlerleinen - Garnitur, dreiteilig, vornehme Ausführung, Garnitur von 2.85 an.

Heinrich Spanier, Berlin, Große Frankfurter Str. 137.

Im Interesse der geschätzten Kundschaft bitte ich auf Firma und Nummer genau achten zu wollen.

Passende Weihnachts-Geschenke

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren

empfehlen
Emil Quade, Schöneberg, Hauptstr. 148.

Größtes und billigstes Spezialgeschäft Schönebergs. Leiste für jede bei mir gekaufte Uhr 3jähr. schriftliche Garantie.

Wäsche-Golde

119 Große Frankfurter Str. 119.

Betten. Bekannt gute Waren. Prima Näherel. Bettfedern.
Billigste Preise.

Eigene Fabrikate.

Uhren, Gold- und Silberwaren

Regulatoren, Freischwinger, Stand- und Weckuhren.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Georg Guhke, Frankfurter Allee 150, neben Prachtböden des Ostens.

Charlottenburg
F. Kunstmann Wallstr. 1
Moderne Uhren u. Goldwaren

Wäsche, eigenes Fabrikat

Trikotagen
Schneiderartikel

Margarete Dietrich, Mirbachstr. 25
Ecke Samariterstraße.



Damen-Mäntel-Fabrik PAUL LINCK

Reuter-Str. 63 Rixdorf Reuter-Str. 63
an der Kaiser-Friedrich-Str. an der Kaiser-Friedrich-Str.

Zum Weihnachtsfeste empfehle meine
reellen und tadellos sitzenden Fabrikate, als:

Mäntel □ Kostüme
Jackette □ Ulster
□ □ Röcke □ □

Die Weihnachtspreise sind bedeutend ermässigt

Durch Ersparnis teurer Ladenmiete
ganz besonders billiger Verkauf

Achtung!

Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens meiner
Firma gebe ich bis 31. Dezember auf sämtliche

Herren- und Jünglings-Garderobe
10 Prozent Rabatt

und auf Knaben-Garderobe in den
Größen 1 bis 12

15 Prozent Rabatt.

Besichtigen Sie, bevor Sie Ihren Bedarf decken,
mein auswahlreiches Lager von Bekleidung jeder
Art für Herren, Jünglinge und Knaben.

Für sehr schlanko, kleine untersetzte
und extra starke Figuren großes Lager.

Carl Stier

Fabrik für Herren und Knaben-Garderobe
Berlin SO Berlin W
Oranienstraße 100. Potsdamer Str. 113a.
Potsdam, Nauener Str. 23.

Sonntag geöffnet bis 8 Uhr abends.

ca. 300 Paletots und Ulster

englischer Art
Serie I M. 20.-; II M. 25.-; III M. 30.-
früher teilweise bis M. 50.-.

:: Herren-Anzüge in bekannter
Güte. ::

Adolf Raitzig
107, Frankfurter Allee 107.

Weihnachts-Messe

Wir bringen für den **Weihnachtsbedarf** in allen Abteilungen ausser
ordentlich vorteilhafte **Herren- und Knabenkleidung** zum Verkauf.

Herren-Anzüge	10 ⁵⁰	15 ⁰⁰	18 ⁵⁰
Herren-Anzüge	23 ⁰⁰	27 ⁰⁰	42 ⁰⁰
Herren-Ulster	12 ⁰⁰	15 ⁰⁰	18 ⁵⁰
Herren-Ulster	25 ⁰⁰	34 ⁰⁰	50 ⁰⁰
Herren-Paletot	13 ⁵⁰	16 ⁰⁰	18 ⁵⁰
Herren-Paletot	26 ⁰⁰	33 ⁰⁰	44 ⁰⁰
Herren-Joppen	6 ⁰⁰	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰
Herren-Joppen	12 ⁰⁰	17 ⁰⁰	21 ⁰⁰
Herren-Westen	2 ²⁵	2 ⁵⁰	5 ⁵⁰
Herren-Hosen	2 ⁵⁵	3 ⁵⁰	4 ³⁵
Herren-Hosen	6 ⁰⁰	10 ⁰⁰	16 ⁵⁰

Knaben-Anzüge ☒ Paletots

Serie I Knaben-Paletots: Ulster	3 ²⁵	4 ⁵⁰	6 ⁵⁰	10 ⁰⁰	18 ⁰⁰
Serie II Knaben-Anzüge	4 ⁵⁰	7 ⁵⁰	11 ⁰⁰	14 ⁰⁰	21 ⁰⁰

Eduard Salinger & Co

Andreas-Platz G. m. b. H. Ecke Grüner Weg

Sonntags bleiben unsere Geschäftsräume bis 8 Uhr geöffnet

Weihnachts-Verkauf

Große Preisermäßigung.



Ulster in modernen, 1- u. 2reihigen
Formen, durchaus dauer-
hafte Qualitäten in prach-
vollen Ausmusterungen

45, 42, 38, 35, 32, 28, 25, 22, 18, 15 M.

Paletots feine schwarze und
dunkle Eskimos, Che-
viots u. Meltons nur
bewährte Qualitäten

48, 45, 40, 38, 36, 33, 30, 27, 25, 20 M.

Loden-Joppen **Jackett-Anzüge**
25, 21, 18, 12, 6 M. 45, 40, 38, 32, 15 M.
10, 8, 50, 7, 50, 6 M. 28, 25, 21, 18, 15 M.

Loden-Capes **Schlafröcke**
22, 18, 16, 12, 9, 7, 50, 6, 4, 75 M. 35, 30, 25, 20, 19, 15, 12, 9, 75 M.

Hosen **Hausjoppen**
18, 15, 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2, 50, 1, 95 M. 30, 24, 20, 15, 12, 9, 6, 4, 2, 90 M.

Phantasie-Westen **Knaben-
Anzüge und -Paletots**
12, 10, 8, 6, 50, 4, 3, 50, 2, 75 M. enorm im Preise reduziert.

Mein heutiges Angebot ist unbedingt eine **vorteilhafte Kaufgelegenheit**
für **Weihnachtsgeschenke**. Meine Leistungen beruhen zur Hauptsache in
der **außerordentlichen Güte der Qualitäten**, die in meinem **Weihnachts-
Verkauf** in **unübertroffener Billigkeit** geboten wird.

Die für Weihnachten bestimmten Waren können bis 1. Januar umgetauscht
werden. — Etwaige Aenderungen werden nach dem Feste gern ausgeführt.

S. JOSEPH

Schöneberg, Hauptstr. 1, Ecke Grunewaldstr.

Sonntag bis 8 Uhr geöffnet.



S. Weissenberg

Berlin O. Gr. Frankfurterstr. 126, Ecke Koppenstr.

Für den Weihnachtsbedarf:

Hauskleiderstoffe gestreift od. kariert, doppelfär. Mr. 0,65 0,75 0,90	Flanellblusen in schönen Ausführungen u. neuen Mustern. Stück 1,95 3,75 4,75
Kostümstoffe viele Ausmusterungen besonders preiswert Mr. 0,95 1,10 1,35	Kimoblusen in den neuesten Stoffarten. Stück 3,95 4,75 6,95
Reinwoll. Cheviots farbig oder schwarz Mr. 0,95 1,25 1,50	Seidene Blusen in modernen Mächerten farbig oder schwarz. Stück 9,50 10,50 12,50
Satintuche mit hohem Seidenglanz in modernen Farben Mr. 1,35 1,75 2,25	Schwarze Kostümröcke aus reinwollen. Satin Tuch reich. Garnierung. Stück 7,75 9,75 13,50
Kammgarnstoffe neue Bindungen für Jackenmäntel M. 2,25 2,50 2,75	Sattel- od. Faltenröcke in engl. Geschmack oder einfarbig. Stück 4,75 6,50 8,75
Seidenstoffe für Blusen und Kleider glatt oder gemustert Mr. 0,95 1,10 1,45	Unterröcke in Moiré, Tuch od. Cloth in denkbar grösster Auswahl. Stück 3,50 5,50 7,50

Pelzwaren wie Stolas, Kravatten, Muffen solide Ausführungen in reichster Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen.
Neu aufgenommen: Damenschirme.

Es macht mir zum Weihnachtsfest ein Vergnügen!
Mich mit ganz geringem Nutzen zu begnügen!

Daher jetzt im **Weihnachts-Ausverkauf**, aus Anlaß meines 10jährigen Geschäftsjubiläums, hochelegante Winter-Paletots, Ulster, Anzüge, Joppen und Beinkleider zu ganz besonders herabgesetzten kleinen Preisen, damit das vorhandene Lager nach Möglichkeit geräumt wird. Viele Tausende Bekleidungsstücke sind am Lager. Ich bitte höflichst um Besichtigung auch ohne jeden Kaufzwang. Kommen Sie bitte und Sie kaufen vorteilhaft und vor allen Dingen reell und gut.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle elegante **Seiden-Westen**, schicke **Knaben-Kittel-Anzüge**, auch in Blusen-, Sport- und Matrosen-Fassons, sowie hochelegante Pyjaks, Paletots, Ulster und Joppen.

Konfektions-Haus Leo Wolff

Moderne Herren- und Knaben-Bekleidung, fertig und nach Maß

Frankfurter Allee 193 (Ecke Kronprinzenstr. am Ringbahnhof) und Rigaer Straße 1 (am Balten-Platz).

Abonnenten dieses Blattes erhalten 10 Proz. Weihnachts-Rabatt, trotz der herabgesetzten Preise.

Sensationeller Weihnachts-Verkauf

Bedeutend herabgesetzte Preise
in allen Abteilungen

☺ Jeder Käufer erhält ein Geschenk ☺

Kimono-Bluse reine Wolle, mit Täll-Passe und reicher Garnierung M. 6.45 4.95	Nerz-Kanin-Kolliers mit Kopf und Schweifen garniert . M. 12.50 11.75	Engl. gemusterte Stoffe moderne Dessins, Robe 6 Meter . . . M. 4.50 3.60
Plüsch-Mantel mit Seidenblenden und Posamenten M. 29.75	Nerz-Murmel-Kolliers 140 cm lang M. 18.50 12.75	Kammgarn-Stoffe aparte Farben, Robe 6 Meter M. 8.75 7.50
Kostüm-Röcke blau Cheviot u. Stoffen engl. Art. Neueste Fassons M. 4.85 3.65	Echt Moufflon-Kolliers 15.00 9.75 6.75	Crepe di chine Mousseline reine Seide Meter M. 1.35
Paletot neueste Fassons . M. 11.45 9.75 6.95	Teppiche mit kleinen Fehlern Größe ca. 130/200 170/240 200/300 270/340 Pr. Tapestry 7.25 13.50 19.50 29.75 Pr. Velour 11.25 19.50 28.50 45.25	Kammgarn-Cheviot reine Wolle Meter M. 1.35. 1.10

Berlin
Gr. Görschenstr. 1.

Kaufhaus Wilhelm Joseph

Schöneberg
Hauptstraße 163.

Vorort - Nachrichten.

Zempelhof.

In nichtöffentlicher Sitzung der Gemeindevertreterversammlung wurde an Stelle des verstorbenen Schöffen Lehne Herr Bankier Grund gewählt. Nach dieser Wahl trat die Vertretung in die öffentliche Beratung ein. Als Weihnachtsgabe bewilligte die Versammlung den hiesigen Ortsarmen 650 M. — Die Genehmigung einer großen Anzahl Laternen bewies am besten die berechtigten Klagen der Einwohner über mangelhafte Straßenbeleuchtung. — Der Bericht der Kommission wegen Gewährung von Veteranenbeihilfen besagte, daß sie sich dahin schlüssig geworden war, eine dauernde Unterstützung abzulehnen; sie brachte eine nur einmalige Ehrengabe in Vorschlag. Es sollen Veteranen, die ein Einkommen bis 900 M. haben, 100 M., bis 1500 M. Einkommen 75 M. und bis 1800 M. Einkommen 50 M. erhalten. Da durch private Sammlung der Gemeinde bereits 1600 M. überwiesen worden sind und etwa 3100 M. zu diesem Zweck in Betracht kommen, so ist der Restbetrag von der Gemeinde zu deduzieren. Die Ehrengabe erfolgt nur auf Antrag; es ist deshalb ein Gesuch auf Gewährung dieser Ehrengabe bei der Gemeindeverwaltung notwendig. — Einem dringenden Bedürfnis scheint die Vertretung in kurzer Zeit Rechnung tragen zu wollen. Die über 20 000 Einwohner zählende Gemeinde besitzt nicht einmal einen eigenen Krankenwagen. Wenn auch die Gemeinde mit dem Verband für erste Hilfe einen Vertrag einging, so kam es doch vor, daß der Transport von Kranken zu Klagen Veranlassung gab. Die Gemeinde will nunmehr von dem Angebot des Kreises Gebrauch machen, wonach derselbe der Gemeinde einen modernen Krankenwagen zur Verfügung stellt. Da die Benutzung des Wagens nicht unentgeltlich ist, wird sich eine Kommission unter anderem mit der Ausarbeitung eines Tarifs beschäftigen. Zur Ausarbeitung des Kanalprojektes und zur Durchführung desselben wurde Herr Ingenieur Köhr-Schöneberg mit 6000 M. Jahresgehalt betraut. — Nachdem Zempelhof in diesem Jahre in die 1. Servisklasse gekommen ist, macht sich eine Neuordnung der Gehälter und Löhne der für die Gemeinde tätigen Personen nötig. Die Gehälter der Lehrer und Oberlehrer sind nunmehr die gleichen wie in Berlin. Mit dem Besoldungsplan der Sekretäre, die ein Gehalt von 5000 M. beziehen, sowie der Assistenten und Unterbeamten wird sich eine Kommission befassen. Der Anfangslohn der Außenarbeiter bleibt bei 4 M. pro Tag bestehen, steigt aber nicht alle drei, sondern alle zwei Jahre um 25 Pf. pro Tag bis zum Höchstlohn von 4,75 M., womit diese Arbeiter immer noch nicht den Lohn ihrer Kollegen aus der Nachbargemeinde Schöneberg erreichen. Für die provisorische Errichtung eines Schuppens zur Unterbringung zweier Schneepflüge im Werte von 1800 M. wurden 373 M. bewilligt. Büchsenwert wäre gewesen, daß man bei dieser Gelegenheit auch für feste und warme Fußbekleidung der Schneeschipper sorgte. Den Schluß der Sitzung bildete wiederum eine nichtöffentliche Beratung. Wird die Bürgerchaft nicht einmal Front dagegen machen, wenn alle wesentlichen Angelegenheiten in geheimer Sitzung ihre Erledigung finden?

Zehlendorf (Wannseebahn).

Wie bürokratisch das hiesige Gemeindeoberhaupt seine durch die Landgemeindeordnung festgelegten Befugnisse handhabt, sollten zu ihrem Leidwesen die Mitglieder der hiesigen Gemeindevertretung erfahren. Der Gemeindevorstand hatte die Gründung der Stelle eines Stabsbeamten beantragt, die mit 1200

Mark dotiert werden soll. Da die Angelegenheit zum 1. Januar 1911 erledigt sein soll, zuvor aber noch die Bestätigung des Regierungspräsidenten eingeholt werden muß, so hatte der Gemeindevorstand die Dringlichkeit beantragt. Gegen diesen Dringlichkeitsantrag und gegen die ganze Art der Behandlung wandten sich nun einige Vertreter. Es hatte sich nämlich herumgesprochen, daß der Bürgermeister längst jemand vorgesehn, der die Stelle besetzen soll und der dies auch seit längerer Zeit bereits getan hat. Besonders verärgerte es, daß der bereits provisorisch amtierende Stabsbeamte ein erst neu zugezogener Einwohner ist und daß man die eingewiesenen Bewerber völlig außer acht gelassen hat. Aber Herr Köster wußte dem Sturm zu begegnen. „Die Auswahl der Person sei seine Sache“, sagte er piliert. „Die Vertretung habe wohl das Recht, über die Gründung der Stelle zu reden, das heißt bei der Festlegung der Bezahlung für diese Stelle mit zu beschließen, aber im übrigen sich nicht darum zu kümmern, wen er mit dem Posten betraut. Interessant war, zu hören, daß der neue Herr selbst den Gemeindevorstandsmitgliedern noch nicht bekannt ist. Allerdings ist der Bürgermeister nach dem strengen Wortlaut des Gesetzes scheinbar im Recht. Die Landgemeindeordnung § 88, Absatz 5 weist dem Gemeindevorstand allein die Befugnis zu, die Stabsbeamten anzustellen, nachdem die Vertretung darüber beschloßen hat. Aber hier handelt es sich um einen Stabsbeamten schlechthin. Der Stabsbeamte ist aber gar kein Gemeindebeamter im Sinne der Landgemeindeordnung. Da die Führung der Stabsamtsgeschäfte Sache des Gemeindevorstehers ist, und nur wenn er dazu außerstande ist, die Geschäfte von einem angestellten Beamten erledigt werden können, so kann man diesen Beamten im weiteren Sinne als Vertreter des Gemeindevorstehers ansehen. Aber unser Bürgermeister, der sonst gar nicht so scharfsinnig in der Befolgung der Gesetzesbestimmungen ist, wir verweisen nur auf den vergeblichen Stempel unter dem Vertrag mit einer Terraingesellschaft, wodurch der Gemeinde Tausende verloren gingen, weiß bei solchen kleinen Dingen seinen ganzen Scharfsinn aufzubringen. Die Gemeindevertreter in ihrer Mehrzahl nehmen augenscheinlich ebenfalls nur sehr selten das Gesetz zur Hand, und lassen sie sich dann auf leichte Weise das Selbstverwaltungsrecht beschneiden.“

Weißensee.

Notstandsarbeiten sollen auch in diesem Winter ausgeführt werden, wenigstens bezeichnet der Gemeindevorstand die zu vergebende Arbeit so, obwohl es Straßenreparaturarbeiten sind, die sowieso ausgeführt werden müßten. Die letzte Gemeindevertreterversammlung gab hierzu ihre Zustimmung. Bei dieser Gelegenheit regte Genosse Taubmann die Einführung einer Arbeitslosenversicherung an. Eine solche Einrichtung müsse geschaffen werden, denn mit den Notstandsarbeiten als Erarbeiten komme man zum Teil den ungelerten Arbeitern in etwas entgegen, aber die große Zahl der gelernten Arbeiter ginge leer aus. In der Hand des Jahresberichtes der Berliner Gewerkschaftskommission von 1909 würde nachgewiesen, welche gewaltige Summe die Gewerkschaften für Erwerbslosenunterstützung ausgeben müßten, während es doch Sache des Staates sein sollte, sich seiner erwerbslosen Bürger anzunehmen. Da jedoch der Staat für Kulturzwecke wenig übrig habe, seien die Kommunen verpflichtet, hierfür einzugreifen. Eine solche Vorlage werde dem Gemeindevorstand demnächst zugehen. Die bürgerlichen Vertreter und auch der Gemeindevorstand hörten die Rede mit Ruhe an, sie schwiegen sich jedoch aus; eine solche Anregung kam ihnen vor der Hand wohl noch etwas böhmisch vor. Genosse Fuhrmann kam auf die Gepflogenheiten gelegentlich der Notstandsarbeiten im vorigen Jahr zurück. Es wünschte vor allem eine bessere Regelung der Arbeitsvermittlung, ferner Lieferung der notwendigen Handwerkzeuge an die

Arbeiter, desgleichen müsse der Stundenlohn ein angemessener sein. Dann verwarf er das System des Steuerabzuges von dem fester verdienten Lohne. Sollte Abhilfe hierin nicht geschaffen werden, so würde die Wohlthat zur Plage. Der amwesende Baurat wünschte, daß die Tiefbaukommission alle diese Anregungen verwirklichen möge.

Aus der Gemeindevertretung. Für die Gemeindeurnhalle, die bereits vor drei Jahren fertiggestellt war, wurde die Abrechnung vorgelegt. Die Baukosten sind um 59 271 M. überschritten worden; bekanntlich war das Projekt mit 182 000 M. veranschlagt. Die Mehrkosten wurden vom Baurat damit begründet, daß die Fundamentierungsarbeiten des schlechten Baugrundes, ferner die Regulierungsarbeiten vor der Turnhalle, die Einführung von elektrischem Licht eine Mehrausgabe bedingten, und daß die Gesamtarbeiten an und für sich zu billig veranschlagt waren. Die Abrechnung vom Bau des Verwaltungsgebäudes, welches mit 240 000 M. veranschlagt war, weist eine Ueberschreitung von 8743 M. auf. Diese Mehrkosten wurden nach kurzer Debatte bewilligt. Von zwei Mitgliedern der alten Fraktion und einigen unserer Genossen war ein Antrag auf Errichtung eines Volksbades gestellt worden. Wie nicht anders zu erwarten, fiel der Hauptantragsteller Beder um, nachdem ihn seine Fraktionskollegen zurechtgewiesen hatten, was er eigentlich für eine Dummbild begehre; somit blieben nur noch unsere Genossen als Befürworter übrig. Der Gemeindevorstand sorgte insofern für die Verhinderung des Antrages, als er vom Baurat eine Kostenrechnung aufstellen ließ, die die Gemüter in heillosen Schreden versetzte. Das Projekt sollte nämlich 525 000 M. kosten und einen jährlichen Zuschuß von 50 000 M. verursachen, ohne die Verzinsung des Anlagekapitals. Diese Aufrechnung zog, und so wurde die Vorlage „vertanzt“. Das schon in völliger Vergeffenheit glaubliche Ledigenheim soll nunmehr verwirklicht werden, da dieses einen Zuschuß nicht erfordern wird. — Die Einführung der Berufsvormundschaft, welche schon vor sechs Jahren und jetzt wieder erneut angeregt wurde, soll nunmehr verwirklicht werden; eine solche Vorlage soll dem Kollegium baldigt zugehen.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Größtes Kindergarderobe-Geschäft des Ostens.
Jedes Kind, auch das ärmste kann schicken und zweckmäßig bei uns eingekleidet werden.

Enorme Auswahl in Mädchenmänteln und Jacketts, Knabenpaletots und Pyjacks, Eisbärmänteln und Saccos, Samt- und Manchester-Mänteln
Mäntel und Jacketts zu konkurrenzlos billigen Preisen
Pelzgarnituren, Hüthen, Kappen, Mützen

C. & A. Wendt,
BERLIN NO., 118. Große Frankfurter Str. 118.



Grosser Weihnachts-Verkauf

Nur noch bis
Mittwoch, den 14. Dezember

in allen Abteilungen zu
besonders wohlfeilen Preisen

Nur noch bis
Mittwoch, den 14. Dezember

Konfektion

- Kimono-Bluse Wolfbatist, auf Futter, in allen Farben 4⁵⁰
- Kimono-Bluse a. Falt-, Lasting, mit Seide garniert 7⁴⁵
- Kimono-Bluse weiss, Wolfbatist, mit Spitzen-Einsätzen 4⁹⁵
- Jupon schwarz Klot, reich garniert, gefaltet 2⁹⁵
- Kostüm-Rock Falten - Façon, schwarz und marine Cheviot 5⁹⁵
- Paletot Stoffe im englischen Genre, mit Samtkragen 7⁹⁵
- Hauskleid Waschtstoffe, Rock mit Volant 3⁹⁵
- Kinderkleidchen aus Cheviot und Schotten, ganz auf Futter, Gr. 45-60, 2⁹⁵

Roben

- Robe 6 Meter praktischer Haus-Kleiderstoff 3⁹⁵
- Robe 6 Meter neue Phantasie-Gewebe 4⁹⁵
- Robe 6 Meter reine Wolle, in vielen Farben 5⁹⁵
- Robe 6 Meter, 110 cm breit, engl. Gewebe 6⁹⁵
- Robe 6 Meter, 110 cm breit, schwere Kostümsstoffe 9⁷⁵
- Bluse 4 Meter Seidenstoff, glatt gestreift und kariert 3⁸⁰

Halbfertige Bluse reine Wolle, mit reicher Stickerei . . 1.95

Echt Nürnberger und Thorner Lebkuchen Meh. Häberlein Herm. Thomas
Baumbehang • Weihnachts-Konfekt • Christbaumschmuck

Um unserer werten Kundschaft Veranlassung zu geben, die **Weihnachts-Einkäufe** schon frühzeitig vorzunehmen, geben wir während dieser Verkaufstage **auf alle Einkäufe von Mark 2 an**

Gratis ein Geschenk

Diese Geschenke sind im Parterre ausgestellt und werden am Tage des Einkaufs nur gegen Vorzeigen des Kassenscheines ausgehändigt

Pelzwaren

- Muffon-Koller ca. 200 cm lang, mit 4 Schweifen 5⁵⁰
- Fuchs, Imittiert weiss gespitzt, mit Kopf und vollem Schweif 10⁹⁵
- Seal - Kanin - Stola mit 4 Schweifen, ca. 175 cm lang 7⁹⁵
- Hermelin - Krawatte Imittiert 5⁹⁵
- Zobel - Hase - Koller braun, sehr br., m. 68 Schweif., ca. 240 cm lg. 15⁷⁵
- Nerz - Murrel - Koller m. Posament u. Schweif., ca. 190 cm lang 15⁷⁵
- Kinder - Garnitur Wirbelstoff, Taschenmuff, weiss und grau 2⁹⁵
- Kinder - Garnitur Wirbelstoff, weiss, reich m. Band u. Blum. garn. 3⁹⁵

A. Weiss & Co. Nachf.

Inh.: Fritz Priour

BERLIN-SCHÖNEBERG

Haupt-Strasse 11

Ecke der Vorbergstr.

Sonntag bis 8 Uhr abends geöffnet

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Trotz dieser besonderen Vergünstigung geben wir bei Einkäufen die üblichen Rabattmarken!

Bücher für den Weihnachtstisch.

Schillers Werke.

Auswahl und Einleitung von Franz Mehring. Preis 3,50 M.
In 1 Leinenbänden.

- Chamisso's Werke.** 9 Leinenbände. Preis früher 4 M., jetzt 2,00 M.
- Freiligrath's sämtliche Werke.** 3 Leinenbände. Preis früher 5 M., jetzt 3,00 M.
- Hauffs sämtliche Werke.** Mit dem Bild des Dichters und einer Einleitung. 4 Leinenbände. Preis nur 4,00 M.
- Heines sämtliche Werke.** Mit einem Bildnis Heines. 4 Leinenbd., zusammen nur 4,50 M.
- Lenau. Gedichte.** Preis früher 3 M., jetzt 1,00 M.
- Schillers Werke.** Illustriert. In 4 Leinenbänden. Preis früher 6 M., jetzt 4,50 M.
- Shakespeares sämtliche dramatische Werke.** Uebersetzt von K. B. v. Schlegel und L. Tieck. In 4 starken Leinenbänden. Preis früher 6 M., jetzt 4,50 M.
- Dasselbe, in 3 eleganten Leinenbänden gebunden (jeweils 2800 Seiten umfassend). Preis nur 3,50 M.

- Hackländer's Werke.** 2 Bände illustriert 3,50 M.
- Herfäcker's Werke.** 2 Bände illustriert 3,50 M.
- Grillparzer's sämtliche Werke.** 2 Bände illustriert 3,00 M.
- Goethe's Werke.** 2 Bände illustriert 3,50 M.
- Ludwig, Zwischen Himmel und Erde.** 1 Band illustriert 3,00 M.

Klassiker

Die nachstehenden Preise gelten für Leinenbände, Halbfranzbände um etwa 40 Prozent teurer.

Chamisso	1 Band	1,75 M.
Eichendorff	2 Bände	3,50 "
Freiligrath	2 "	4,00 "
Goethe	Auswahl 4 "	6,00 "
Goethe	8 "	14,00 "
Grillparzer	4 "	6,00 "
Hauff	2 "	3,50 "
Hebel	5 "	7,50 "
Heine	4 "	6,00 "
Herwegh	1 Band	2,00 "
Lenau	1 "	2,00 "
Lessing	3 Bände	5,00 "
Reuter	4 "	6,00 "
Schiller	Auswahl 4 "	6,00 "
Schiller	8 "	14,00 "
Shakespeare	4 "	6,00 "
Uhland	2 "	3,50 "

Sämtliche übrigen Klassiker sind stets vorrätig.

- August Bebel, Die Frau und der Sozialismus.** 61. Auflage. Elegant gebunden 3 M.
- August Bebel, Aus meinem Leben.** I. Teil. Broschiert 1,50 M., gebunden 3 M.
- Wilhelm Blos, Die deutsche Revolution von 1848 und 1849.** 1 Band illustriert 4 M.
- Wilhelm Blos, Die französische Revolution von 1789** 1 Band illustriert 4 M.
- Louis Héritier, Geschichte der französischen Revolution von 1848 und der zweiten Republik.** 1 Band illustriert 4 M.
- Dr. W. Zimmermann's Großer deutscher Bauernkrieg** Herausgegeben von Wilhelm Blos. 1 Band illustriert 4 M.
- Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg.** Herausgegeben von Franz Mehring. Gebunden 2 M.
- Georg Gradnauer, Verfassungswesen und Verfassungskämpfe in Deutschland.** 1 Band 3 M.
- Heinrich Cunow, Die revolutionäre Zeitungs-literatur Frankreichs während der Jahre 1789/91.** 1 Band illustriert 7,50 M.
- Karl Kautsky, Verwehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft.** 1 Band gebunden 2 M.
- Karl Kautsky, Der Ursprung des Christentums.** 1 Band 5,75 M.

Franz Mehring, Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels u. Ferdinand Lassalle. 4 Bände, geb. 20 M.

Franz Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 4 Bände, geb. 20 M.

Wilhelm Weitling, Garantien der Harmonie und Freiheit. Herausgegeben von Fr. Mehring. 1 Band, 3 M.

Wilhelm Wolff, Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Franz Mehring. 1 Band, 2 M.

F. A. Lange, Die Arbeiterfrage. Mit Einleitung und Anmerkungen von Franz Mehring. Geb. 2 M.

Erdmann-Chatrian, Frau Therese. 1 Band 1,20 M.

Stefan Großmann, Herzliche Grüße. Geschichten. 1 Band, 2,50 M.

Victor Hugo, 1793. Roman. 1 Band 3 M.

Joh. v. Wildenradt, Der Föllner von Klausen. Geb. 1,50 M., bessere Ausgabe 3 M.

Ed. Engel, Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart. 2 Bände, 12 M.

E. Sonnemann, Eine Reise nach Island und den Westmännerinseln. Reisebriefe und Tagebuchblätter. 1 Band, 2,50 M.

Jürgen Brand (E. Sonnemann), Menbrook. 1 Band, 1,50 M.

Kurt Grottel, In der Wald. Herausgegeben von Wilhelm Bölsche. 1 Band illust. 3 M.

Kurt Grottel, Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur. Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche. 1 Band, 1 M.

E. Prezang, Im Strom der Zeit. Gedichte. 1 Band, 2 M.

Robert Seidel, Lichtglaube und Zukunftssonnen. Gedichte. 1 Band, 2,50 M.

Karl Hendell, Aus meinen Gedichten. Geb. 1 M.

Ludwig Fessen, Lebensmittag. Gedichte. Brosch. 50 Pf.

Alara Müller-Jahnke, Gedichte. 3,50 M., geb. 4,50 M.

Alara Müller-Jahnke, Ich bekenne. Die Geschichte einer Frau. Geb. 1 M.

August Winnig, Preussischer Kommish. Soldatengeschichten. Brosch. 1,50 M., geb. 2 M.

Gustav Schalk, Deutsche Heldensage. Illustriert. Statt 5 M. jetzt 4 M.

Ferd. Schmidt, Sagenbuch. Ill. Statt 5 M. jetzt 4 M.

Gustav Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Illustriert. 3,60 M.

Gelegenheitskäufe.

Wilhelm Bölsche, Entwicklungsgeschichte der Natur. 2 Bände Ill., statt 18 M. nur 10 M.

Wilhelm Bölsche, Was ist die Natur. 1 Band, statt 3 M. nur 1,50 M.

Wilhelm Bölsche, Aus der Schneegrube. 1 Band, statt 4 M. nur 2 M.

R. Bommeli, Die Pflanzenwelt. 1 Band Ill., statt 5 M. nur 3,50 M.

Brehm-Rohmüller, Die Tiere des Waldes. Mit 20 Kupferstichen und 71 Holzschnitten statt 38 M. nur 10 M.

Carus Sterne, Werden und Vergehen. Eine Entwicklungsgeschichte des Naturganges in gemeinverständlich Darstellung. Herausgegeben von Wilhelm Bölsche. Zwei starke Bände illustriert. Statt 25 M. nur 10 M.

Dr. F. W. Paul Lehmann, Länder- u. Völkerkunde. 2 Bände Ill., statt 18 M. nur 10 M.

Kolb, Kulturgeschichte der Menschheit. Statt 19,50 M. nur 6,50 M.

Prof. Dr. L. Büchner, Das Buch vom langen Leben. 1 Band, statt 6 M. nur 2,40 M.

Internationale Bibliothek:

- Avelling, Die Darwin'sche Theorie Geb. 2,- M.
- K. Kautsky, Marx' Oekonomische Lehren 2,- "
- A. Bebel, Charles Fourier 2,50 "
- A. Bebel, Die Frau und der Sozialismus, 51. Auflage. Geb. 3,- "
- Fr. Engels, Ursprung der Familie Geb. 1,50 "
- Karl Marx, Das Genie der Philosophie Geb. 2,- "
- K. Kautsky, Das Erfurter Programm Geb. 2,- "
- Fr. Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England Geb. 2,50 "
- F. B. Simon, Gesundheitspflege des Weibes Geb. 2,50 "
- H. Lux, Etienne Cabet und der Marxische Kommunismus Geb. 2,- "
- G. Plechanow, N. G. Tschernishevsky. Brosch. 2,50 M.; geb. 3,- "
- Fr. Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft Geb. 3,- "
- Josef Dietzgen, Das Akquisit der Philosophie und Briefe über Logik Geb. 2,- "
- C. Hugo, Die englische Gewerkschaftsbewegung Geb. 2,- "
- Karl Marx, Revolution und Konterrevolution in Deutschland Geb. 3,- "
- A. Dodel, Aus Leben und Wissenschaft, I. Serie, 3 Teile. a. Leben und Tod. Illustriert Geb. 2,- "
- b. Kleinere Aufsätze und Vorträge Geb. 2,- "
- c. Moses oder Darwin? Geb. 1,50 "
- C. Hugo, Städteverwaltung und Municipal-Sozialismus in England Geb. 2,50 "
- G. Moch, Die Armee der Demokratie. Brosch. 1,- M.; geb. 1,50 M.
- Karl Marx, Die Kritik der politischen Oekonomie Geb. 4,- "
- Joseph Dietzgen, Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit Geb. 2,- "
- Joseph Dietzgen, Kleine philosophische Schriften Geb. 2,50 "
- Leo Deutsch, Sechzehn Jahre in Sibirien Geb. 3,50 "
- Karl Marx, Theorien über den Mehrwert. I. Band Geb. 6,- "
- II. Band 1. Teil Geb. 5,- "
2. Teil Geb. 5,50 "
- III. Band (Schluß) Geb. 8,- "
- Karl Marx, David Ricardo. Broschiert 10,50 M.; geb. 11,50 M.
- Karl Kautsky, Geist und materialistische Geschichtsauffassung Geb. 1,50 "
- M. Hillquit, Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten. Broschiert 2,50 M.; geb. 3,- "
- Pashitnow, Die Lage der arbeitenden Klasse in Rußland. Geb. 3,- "
- Leo Deutsch, Biermal entstehen. Broschiert 1,50 M.; geb. 2,- "
- Peter Maslow, Die Agrarfrage in Rußland. Brosch. 2,50 M.; geb. 3,- "
- Paul Louis, Geschichte des Sozialismus in Frankreich. Broschiert 2,50 M.; geb. 3,- "
- Eduard Bernstein, Sozialismus und Demokratie in der englischen Revolution. Broschiert 3,50 M.; geb. 4,- "
- Karl Kautsky, Der Ursprung des Christentums. Geb. 5,75 "
- B. B. Boudin, Das theoretische System von Karl Marx. Geb. 3,- "
- Karl Kautsky, Vorläufer des neueren Sozialismus. 2 Bände a. Band Geb. 3,- "
- Ph. Buonarroti, Babeuf und die Verschwörung für die Gleichheit. Geb. 2,50 "
- Karl Kautsky, Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft. Broschiert 1,50 M.; geb. 2,- "

Als Wandschmuck

empfehlen wir:

Die Marseillaise

Von Doré.
In künstlerischem Lichtdruck. Bildgröße 47½ x 67 cm, Kartongröße 79 x 105 cm.
Preis pro Blatt 3 M.

Der erste Mai

Anfertigung. Bildgröße 47 x 68 cm, Kartongröße 73 x 95 cm.
Preis 3 M.

Die Freiheit führt das Volk!

Anfertigung. Bildgröße 43 x 54 cm, Kartongröße 72 x 95 cm.
Preis 6 M.

Jugend-Bildnis Lassalles

in farbigem Lichtdruck.
Preis 3 M., eingerahmt 4,50 bis 6 M.

Jugendchriften.

Die im Verzeichnis des Bildungsausschusses aufgeführten Jugendchriften sind bei uns zu haben. Der diesjährige Nachtrag zum Verzeichnis wird gratis verabfolgt.

Bilderbücher

sind in reicher Auswahl und in allen Preislagen vorhanden.

Expedition des „Vorwärts“

Berlin SW. 68, Lindenstraße 69 (Laden).